



OESTERREICHISCHE NATIONALBANK
EUROSYSTEM

STATISTIKEN

Daten & Analysen

Die Quartalspublikation *Statistiken – Daten & Analysen* fokussiert ihre Berichte auf die österreichischen Finanzinstitutionen, Finanzströme und Außenwirtschaft.

Medieninhaber und Herausgeber Oesterreichische Nationalbank
Otto-Wagner-Platz 3, 1090 Wien
Postfach 61, 1011 Wien
www.oenb.at
statistik.hotline@oenb.at
Tel. (+43-1) 40420-5555
Fax (+43-1) 40420-04-5499

Schriftleitung Johannes Turner, Gerhard Kaltenbeck, Michael Pfeiffer

Koordination Norbert Schuh

Redaktion Brigitte Alizadeh-Gruber, Alexander Dallinger, Rita Schwarz

Grafische Gestaltung Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit und Publikationen

Layout und Satz Walter Grosser, Birgit Jank

Druck und Herstellung Oesterreichische Nationalbank

DVR 0031577

ISSN 2310-5356 (Druck)

ISSN 2310-5364 (Online)

© Oesterreichische Nationalbank, 2014. Alle Rechte vorbehalten.

Reproduktionen für nicht kommerzielle Verwendung, wissenschaftliche Zwecke und Lehrtätigkeit sind unter Nennung der Quelle freigegeben.

Auf geschlechtergerechte Formulierungen wird verzichtet, an ihrer Stelle verwendete Begriffe gelten im Sinn der Gleichbehandlung grundsätzlich für beide Geschlechter.

Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens, UW-Nr. 820.



Geprüftes
Umweltmanagement
REG.NR. AT-000311



Inhalt

Editorial

Kurzberichte

Konsolidierte Ertragslage der in Österreich tätigen Banken im Jahr 2013	8
Auslandsobligo österreichischer Banken	11
Fremdwährungskredite an private Haushalte zum vierten Quartal 2013	14
Vermögensbestand der Pensionskassen stieg um rund 6% im Jahr 2013	17

Analysen

Executive Summaries/Übersicht	20
Dienstleistungserfolge beflügeln Außenwirtschaft <i>René Dell'mour, Matthias Fuchs, Bianca Ullly, Patricia Walter</i>	24
Kreditinstitute: Rückläufige Bilanzsumme, gebremstes Kreditwachstum, steigende Einlagen Wesentliche Entwicklungen im inländischen Finanzwesen im Jahr 2013 <i>Norbert Schuh</i>	41
Entwicklung der Vermögens-, Refinanzierungs- und Zinsstruktur österreichischer Kreditinstitute <i>Norbert Ernst</i>	47
Unveränderte Richtlinien der Banken für Kredite an KMU und private Haushalte Österreich-Ergebnisse der euroraumweiten Umfrage über das Kreditgeschäft vom April 2014 <i>Walter Waschiczek</i>	51
Strukturentwicklungen im österreichischen Bankwesen <i>Barbara Krysztofiak, Lukas Simhandl</i>	55
Gemanagte Finanzinvestitionen der Haushalte und Auslandsaktivitäten des Unternehmenssektors bestimmten das Finanzverhalten des privaten Sektors im Jahr 2013 <i>Michael Andreasch, Stefan Wiesinger</i>	70
Entwicklung der inländischen Investmentfonds im Gesamtjahr 2013 Verstärktes Interesse der privaten Haushalte an österreichischen Investmentfonds <i>Christian Probst, Bianca Ullly</i>	81
Banken reduzieren Refinanzierung über Anleihemärkte Entwicklung der Wertpapieremissionsstatistik im Jahr 2013 <i>Andrea Haas</i>	95

Daten	
Tabellenübersicht	102
1 Österreichischer Beitrag zu den Euro-Geldmengen M3	103
2 Ausleihungen innerhalb und außerhalb des Euroraums	104
3 Kundenzinssätze – Neugeschäft	105
4 Konsolidierte Bilanz der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute	106
5 Konsolidierte Eigenmittel gemäß § 22 und § 23 BWG des gesamten österreichischen Bankensektors	107
6 Konsolidierte Ertragslage der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute	108
7 Großkredite – alle Sektoren (Kreditinstitute, Leasing- und Versicherungsunternehmen)	109
8 Großkredite – Kreditinstitute insgesamt	110
9 Sonstige Finanzintermediäre	111
10 Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Geldvermögensbildung und Geldvermögen	112
11 Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Finanzierung und Verbindlichkeiten	113
12 Zahlungsbilanz – Gesamtübersicht – Global	114
13 Österreichs Dienstleistungsverkehr mit dem Ausland	115
14 Direktinvestitionen	116
Hinweise	
Übersicht zu Statistiken – Daten & Analysen	118
Periodische Publikationen	122
Adressen	124

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

In der Ihnen vorliegenden Ausgabe der statistischen Quartalspublikation der Oesterreichischen Nationalbank, „Statistiken – Daten & Analysen“, finden Sie wieder Beiträge zu ausgewählten Themenbereichen der Finanzstatistik.

Dell'mour, Fuchs, Ully und Walter präsentieren die Ergebnisse der Zahlungsbilanz 2013.

Schuh stellt auf Basis von OeNB-Statistiken die wichtigsten Entwicklungen auf dem österreichischen Finanzmarkt im Jahr 2013 dar. Historisch niedrige Zinssätze bedeuten günstige Finanzierungsbedingungen der Unternehmen.

Ernst untersucht die unkonsolidierte Ertrags- und Refinanzierungsstruktur österreichischer Banken. Wie gewohnt werden Ihnen die aktuellsten Österreich-Ergebnisse der euroraumweiten Umfrage über das Kreditgeschäft von Waschiczek präsentiert.

Kryzstofiak und Simhandl stellen ein umfassendes Tabellenset zu Strukturdaten des Bankensektors zur Verfügung und betrachten dessen Beschäftigungsentwicklung.

Andreasch und Wiesinger untersuchen eingehend die Geldvermögensbildung und Finanzierung des privaten Sektors im Jahr 2013.

Probst und Ully stellen fest, dass anhaltend niedrige Zinsen Anleger und Investoren nach höher verzinsten Veranlagungen suchen ließen. Dieser Umstand in Verbindung mit Kursgewinnen bei Wertpapieren unterstützte das wieder wachsende Interesse privater Anleger an Fondsveranlagungen.

Haas beschreibt die weiter zurückgehende Refinanzierung der Banken über den Anleihemarkt.

Verschiedene Kurzberichte sowie eine Kurzauswahl von 14 Tabellen ergänzen das vorliegende Heft.

Auf unserer Website steht Ihnen unter www.oenb.at/Statistik.html ein umfassende Datenangebot zur Verfügung. In diesem Zusammenhang möchten wir sie auf folgende Links aufmerksam machen:

Statistische Daten: www.oenb.at/Statistik/Standardisierte-Tabellen.html

Dynamische Abfrage: www.oenb.at/isaweb/dyna1.do?lang=DE&go=initHierarchie

Veröffentlichungskalender: www.oenb.at/isaweb//releasehierarchie.do?lang=DE

Zudem steht Ihnen das umfangreiche OeNB-Statistikangebot für Smartphones und Tablets kostenlos mobil nutzbar zur Verfügung. Die App wird auf der OeNB-Homepage unter <http://app.oenb.at> präsentiert.

Sollten Sie Fragen zum Datenangebot der OeNB haben, wenden Sie sich bitte an unsere Statistik-Hotline, 01/40420-5555 oder statistik.hotline@oenb.at.

Das nächste Heft „Statistiken – Daten & Analysen Q3/14“ erscheint Mitte August 2014.

Johannes Turner
Gerhard Kaltenbeck
Michael Pfeiffer

Kurzberichte

Konsolidierte Ertragslage der in Österreich tätigen Banken im Jahr 2013

Christian Sellner¹

Inhalt der Meldung

Im Rahmen einer regelmäßig erstellten Spezialauswertung nach dem Konzept der Consolidated Banking Data (CBD) werden quartalsweise konsolidierte (Bankkonzerne) und unkonsolidierte Daten (restliche Einzelkreditinstitute) zu einer einheitlichen Darstellung der Vermögens- und Ertragslage des gesamten österreichischen Bankenwesens unter Berücksichtigung von Konzernverflechtungen zusammengeführt.

Bei der Zusammenführung von Meldedaten nach International Financial Reporting Standards (IFRS) und UGB/BWG wurde eine Struktur gewählt, die die unterschiedlichen zugrundeliegenden Bilanzierungsvorschriften bestmöglich berücksichtigt. Aufgrund der unterschiedlichen Rechnungslegungsvorschriften hinsichtlich Darstellung und Bewertung von Aktiva und Passiva sei jedoch eingeschränkt angemerkt, dass inhaltliche Inkonsistenzen bei der Überleitung der Bilanz- und Erfolgspositionen von Bankkonzernen nach IFRS und UGB/BWG nicht gänzlich eliminiert werden konnten.

Entwicklung der Ertragslage zum 31. Dezember 2013

Ausgehend von einem hohen Jahresergebnis 2012 verzeichneten österreichische Kreditinstitute 2013 einen deutlichen Rückgang des konsolidierten Jahresergebnisses nach Steuern und Minderheitenanteilen. In Höhe von –1,0 Mrd EUR fiel dieses im Jahr 2013 negativ aus. Es lag damit um 4,0 Mrd EUR bzw. 134,9% unter dem Vergleichswert im Jahr 2012. Der dramatische Rückgang hat eine Reihe von Gründen:

Zum einen ist das operative Geschäft von der Niedrigzinsphase und damit sinkenden Zinserträgen geprägt. Zum anderen schlugen sich der Verlust der Hypo Alpe Adria International, die sinkende Erträge und hohe Kreditrisikovorsorgekosten verzeichnete und die hohen Firmenwertabschreibungen einer Großbank zu Buche. Im Jahr 2012 hatten zudem noch Sondereffekte aus dem Rückkauf von Ergänzungs- und Hybridkapital das Jahresergebnis vergleichsweise positiv beeinflusst. Der Anteil von Banken mit einem negativen Periodenergebnis stieg zum vierten Quartal 2013 gegenüber dem Vorjahr um 0,4% auf 6,6%.

Das Betriebsergebnis ohne Risikovorsorge sank im Vergleich zum Vorjahreszeitpunkt um ein Drittel bzw. 4,1 Mrd EUR auf 8,0 Mrd EUR. Ausschlaggebend hierfür waren einerseits deutlich geringere Betriebserträge sowie deutlich höhere *Abschreibungen, Wertberichtigungen auf Sachanlagen und als Finanzinvestitionen gehaltene Immobilien*. Dieser Anstieg wurde hauptsächlich von einer Bank verursacht, die einen Teil des Firmenwerts (Goodwill) ihrer Auslandtochterbanken abschrieb. Bei den durch den einheitlichen Bankenaufsichtsmechanismus (SSM) beaufsichtigten Banken (SSM-Banken)² ging das Betriebsergebnis um 416,0 Mio EUR zurück (–31,4%), wobei drei Banken maßgeblich dafür verantwortlich waren.

Haupttreiber der Ergebnisentwicklung im Detail

Zum 31. Dezember 2013 verschlechterten sich die konsolidierten Betriebserträge im Vergleich zum Jahresendwert

¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Aufsicht, Modelle und Bonitätsanalysen, christian.sellner@oenb.at.

² Erste Group Bank AG, Raiffeisen Zentralbank Österreich AG, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich, Raiffeisen Niederösterreich-Wien, BAWAG P.S.K. Bank, Österreichische Volksbanken AG.

2012 um 6,4% auf 35,3 Mrd EUR. Hauptverantwortlich hierfür waren neben einem Rückgang des Nettozinsergebnisses ein markant niedrigerer Handelserfolg (Gewinne/Verluste aus Finanzgeschäften, Handelsergebnis und Bewertungsergebnisse nach IFRS). Leichte Verbesserungen des Provisionsergebnisses konnten die Rückgänge nur marginal abfedern.

Vor dem Hintergrund des Niedrigzinsumfelds verringerte sich das Nettozinsergebnis um 3,4% auf 18,6 Mrd EUR, da die Zinserträge stärker zurückgingen als die Zinsaufwendungen. (Die Zinserträge sanken um 6,2 Mrd EUR, die Zinsaufwendungen um 5,5 Mrd EUR.) Die sechs SSM-Banken verzeichneten einen Rückgang des Nettozinsergebnisses um 108,4 Mio EUR bzw. 1,2%.

Die zweitwichtigste Ertragskomponente, das Provisionsergebnis, erhöhte sich im Vergleich zum 31. Dezember 2012 um 329,1 Mio EUR bzw. 4,5% auf 7,6 Mrd EUR. Eine zunehmende Beruhigung der Finanzmärkte durch Aussagen und Maßnahmen der EZB, aber vor allem das Niedrigzinsniveau führten zu einer erhöhten Kundennachfrage nach Wertpapieren als Anlageinstrument. Die sechs SSM-Banken verzeichneten in Summe eine Verbesserung um 168,0 Mio EUR und trugen somit maßgeblich zur Erhöhung des Provisionsergebnisses bei.

Der markante Rückgang des Handelserfolgs um 27,5% bzw. 0,9 Mrd EUR resultiert aus dem Wegfall von einmaligen Sondereffekten des Vorjahres zur Stärkung der Eigenmittel (unter anderem Rückkäufe von Tier 1- und Tier

Tabelle 1

Konsolidierte Ertragslage der Bankkonzerne und Einzelinstitute

 Ertragslage¹

	Q4 13	Q4 12	Differenz zu 2012	
	in Mio EUR	in Mio EUR	absolut	in %
Nettozinsergebnis	18.597,9	19.259,1	-661,3	-3,4
Provisionsergebnis	7.589,6	7.260,5	329,1	4,5
Handelserfolg ²	2.341,2	3.229,0	-887,8	-27,5
Sonstige betriebliche Erträge	6.742,4	7.924,1	-1.181,7	-14,9
Betriebserträge (ohne Risikovorsorgen)	35.271,1	37.672,7	-2.401,7	-6,4
Verwaltungsaufwendungen	-17.006,8	-16.801,0	205,8	1,2
Abschreibungen, Wertberichtigungen auf Sachanlagen, als Finanzinvestition gehaltene Immobilien (IAS 40) und immaterielle Vermögensgegenstände ³	-4.532,4	-2.690,1	1.842,3	68,5
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-5.779,1	-6.091,2	-312,1	-5,1
Betriebsergebnis (ohne Risikovorsorgen)	7.952,8	12.090,5	-4.137,7	-34,2
Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	-7.004,4	-6.390,1	614,4	9,6
Risikovorsorgen aus nicht zum Zeitwert bilanzierten finanziellen Vermögensgegenständen ³	-335,8	-508,9	-173,1	34,0
Sonstiger Saldo in Summe	662,9	-19,0	681,9	-3589,1
Periodenergebnis vor Steuern und Minderheitenanteilen	1.275,5	5.172,5	-3.897,0	-75,3
Ertragssteuern	-1.280,8	-1.355,6	-74,8	-5,5
Gesamtergebnis aus aufgegebenen Geschäftsbereichen	-473,5	-254,0	-219,5	-86,4
Minderheitenanteile	-556,6	-596,9	-40,3	-6,8
Periodenergebnis nach Steuern und Minderheitenanteilen	-1.035,3	2.966,1	-4.001,4	-134,9

Quelle: OeNB.

¹ Aufwendungen werden mit negativem Vorzeichen dargestellt.

² Handelsergebnis + sonstige Bewertungsergebnisse nach IFRS + realisierte Gewinne/Verluste aus Finanzgeschäften.

³ Für diese Positionen werden Daten nur von meldepflichtigen Bankkonzernen nach IFRS erhoben.

2-Produkten) sowie aus Bewertungsgewinnen zweier Großbanken, die das Ergebnis 2012 maßgeblich verbesserten. (Die Rückkäufe von Hybridkapital und der Abbau von langfristigem nachrangigen Kapital sind Maßnahmen, die von den Banken im Hinblick auf die künftige Eigenmittelzusammensetzung unter Basel III durchgeführt worden waren.)

Neben rückläufigen Betriebserträgen trugen Anstiege bei den Verwaltungsaufwendungen aus Personal- und Sachaufwendungen (+205,8 Mio EUR) aber vor allem deutlich höhere Abschreibungen (+1,8 Mrd EUR) ebenfalls zum Rückgang des konsolidierten Betriebsergebnisses (ohne Risikovorsorge) bei. Der markante Anstieg resultierte aus der

Abschreibung eines Teils der Firmenwerte (Goodwill) der ausländischen Tochterbanken einer Großbank, die sich unmittelbar erfolgsvermindernd auswirkte.³ Das Betriebsergebnis sank insgesamt um 4,1 Mrd EUR auf 8,0 Mrd EUR.

Der Saldo der konsolidierten Risikovorsorge für das Kreditgeschäft erhöhte sich zum 31. Dezember 2013 im Vergleich zu 2012 markant. Er stieg um 9,6% bzw. 614,4 Mio EUR auf erfolgsmindernde 7,0 Mrd EUR. Vor allem eine in Restrukturierung befindliche Bank trug maßgeblich zu dem Anstieg bei. Durch den Rückgang der Erträge sowie den Anstieg der Aufwendungen erhöhte sich die Cost-Income-Ratio von 65,2% auf 76,0%.

³ *Nota bene: Goodwill-Abschreibungen bedeuten nicht, dass die Auslandstochterbanken unprofitabel sind.*

Auslandsobligo österreichischer Banken

Dieser Kurzbericht beruht auf Daten der Consolidated Banking Statistics der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) aus dem Risikoausweis gemäß VERA-Verordnung Anlage A3d, B3d und C3d und beschäftigt sich mit dem konsolidierten Auslandsobligo österreichischer Banken zum 31. Dezember 2013.

Betrachtet wird die Entwicklung des On-Balance-Obligos österreichischer Banken gegenüber dem Ausland auf Länderebene² sowie auf Basis volkswirtschaftlicher Sektoren. Auf die Ländergruppe CESEE & CIS³ wird genauer eingegangen.

On-Balance-Obligo

Das On-Balance-Obligo österreichischer Banken auf konsolidierter Basis gegenüber dem Ausland betrug gemäß der Consolidated Banking Statistics der BIZ

zum Berichtstermin Dezember 2013 311,55 Mrd EUR, was einen Rückgang gegenüber 31. Dezember 2012 (–19,07 Mrd EUR bzw. –5,8 %) und den niedrigsten Stand seit 31. Dezember 2006 (Q4/2006) bedeutet. Grafik 1 zeigt die Entwicklung des On-Balance-Obligos österreichischer Banken gegenüber dem Ausland insgesamt und in den Industrie- und Schwellenländern Europas.

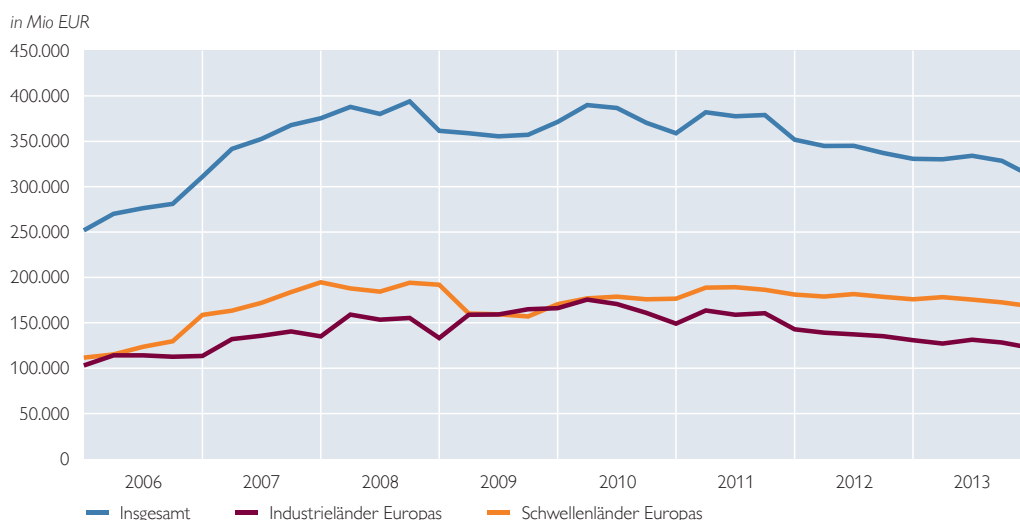
Stefan Kinschner¹

Entwicklung im Jahr 2013

Die größten Zuwächse des On-Balance-Obligos seit Jahresende 2012 wurden gegenüber Luxemburg (553,84 Mio EUR bzw. 18,5 %), der Slowakei (525,09 Mio EUR bzw. 2,1 %), Spanien (504,59 Mio EUR bzw. 22,2 %), Frankreich (474,59 Mio EUR bzw. 5,0 %) und Belgien (417,56 Mio EUR bzw. 35,7 %) festgestellt. Die größten Rückgänge des

Grafik 1

Entwicklung des On-Balance-Obligos österreichischer Banken gegenüber dem Ausland



Quelle: OeNB.

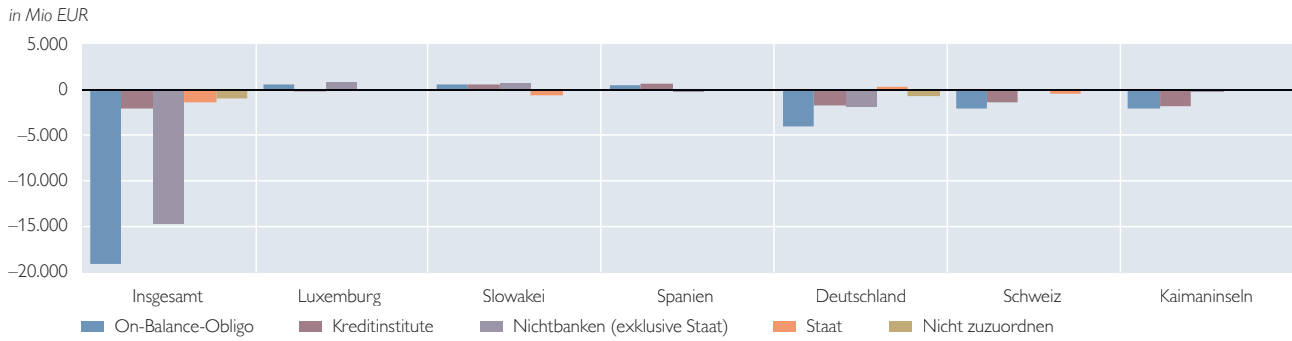
¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Aufsicht, Modelle und Bonitätsanalysen, stefan.kinschner@oenb.at.

² Aufgrund von Datenbestimmungen bleiben bestimmte Länder im Bericht unerwähnt.

³ Central, Eastern and Southeastern Europe & Commonwealth of Independent States.

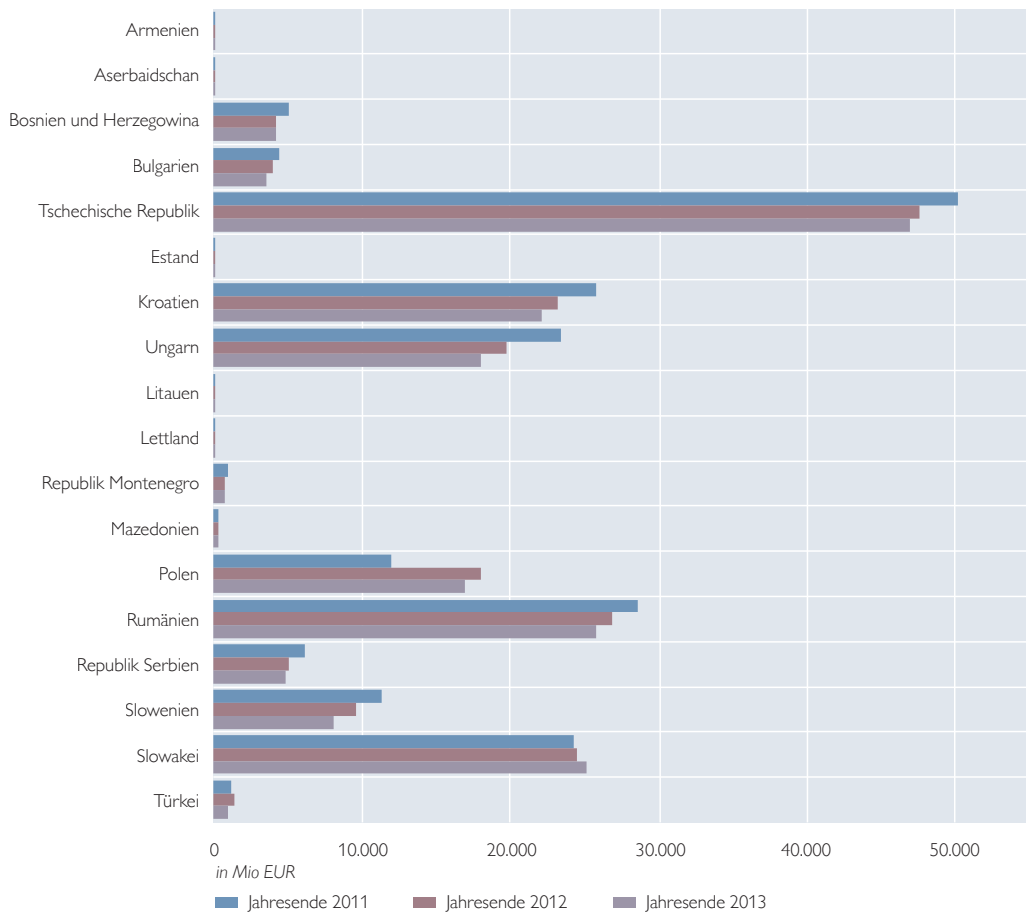
Grafik 2

Veränderung des On-Balance-Obligos gegenüber dem Jahresende 2012



Grafik 3

On-Balance-Obligo österreichischer Banken gegenüber CESEE & CIS im Jahresvergleich



On-Balance-Obligos wurden gegenüber Deutschland (–3,99 Mrd EUR bzw. –12,4%), der Schweiz (–2,05 Mrd EUR bzw. –26,9%), den Kaimaninseln (–2,05 Mrd EUR bzw. –62,0%), Ungarn (–1,70 Mrd EUR bzw. –8,6%), Slowenien (–1,51 Mrd EUR bzw. –15,7%) und dem Vereinigten Königreich (–1,30 Mrd EUR bzw. –9,1%) verzeichnet.

Betrachtet man die Entwicklung auf Basis volkswirtschaftlicher Sektoren (Grafik 2), so gab es den größten Rückgang seit Jahresende 2012 gegenüber dem Sektor Nichtbanken (–14,66 Mrd EUR bzw. –7,4%), gefolgt vom Sektor Kreditinstitute (–2,09 Mrd EUR bzw. –3,0%) und dem Sektor Staat (–1,39 Mrd EUR bzw. –2,5%).

CESEE & CIS

Das On-Balance-Obligo österreichischer Banken gegenüber der Ländergruppe CESEE & CIS ist verglichen mit dem Jahresende 2012 um 8,74 Mrd EUR gesunken. Größere Rückgänge wurden gegenüber Ungarn (–1,70 Mrd EUR bzw. –8,6%), Slowenien (–1,51 Mrd EUR bzw. –15,7%), Kroatien (–1,16 Mrd EUR bzw. –5,0%), Rumänien (–1,06 Mrd EUR bzw. –4,0%), Polen (–916,68 Mio EUR bzw. –5,1%), der Tschechischen Republik (–563,97 Mio EUR bzw. –1,2%) und Bulgarien (–466,96 Mio EUR bzw. –11,4%) festgestellt. Einen größeren Anstieg gab es hingegen gegenüber der Slowakei (525,09 Mio EUR bzw. 2,1%).

Fremdwährungskredite an private Haushalte zum vierten Quartal 2013

Christian Sellner¹

Inhalt der Meldung

Die Meldung zur Fremdwährungskreditstatistik VERA A3d wurde 2007 eingeführt um einen Überblick über die Struktur und das Volumen der Fremdwährungskredite in Österreich zu bekommen. Sie ist Teil des Vermögens-, Erfolgs- und Risikoausweises (VERA). Dieser bildet eine zentrale Meldung im Rahmen des aufsichtsrechtlichen Meldewesens und basiert auf §74 Abs. 1 und 7 BWG sowie der Verordnung der österreichischen Finanzmarktaufsichtsbehörde (FMA) zur Durchführung des Bankwesengesetzes (VERA-VO). Am 22. März 2010 wurden von der FMA durch die Ergänzung zu den FMA-Mindeststandards zur Vergabe und Gestionierung von Fremdwährungskrediten und Krediten mit Tilgungsträgern (FMA-FXTT-EMS) strengere Regeln für die Neuvergabe von Fremdwährungskrediten beschlossen. Unter anderem dürfen Fremdwährungskredite nur noch an Kunden bester Bonität bzw. mit währungskongruenten Einnahmen vergeben werden. Um die Einhaltung überprüfen zu können, wurde die bestehende Fremdwährungskreditstatistik mit dem vierten Quartal 2010 um die neue Meldung zur Kreditneuvergabe an inländische private Haushalte erweitert.

In der Meldung werden von den in Österreich meldepflichtigen Kreditinstituten Forderungen an inländische nichtfinanzielle Unternehmen und private Haushalte in den Währungen Euro (EUR), japanische Yen (JPY), Schweizer Franken (CHF) sowie als Gesamtsumme über alle Währungen (XXA) gegliedert nach Restlaufzeiten gemeldet. Zusätzlich werden die Forderungen nach den beiden Kategorien *endfällige Kredite* und *Ver-*

wendung von Tilgungsträgern unterschieden. Der im Jahr 2010 neu eingeführte Teil der Meldung zu neu vergebenen Krediten umfasst alle im entsprechenden Quartal neu vergebenen Kredite bzw. neu eingeräumte Rahmen in Euro und Fremdwährungen an private Haushalte.

Die Fremdwährungskreditstatistik ist eine vierteljährliche Vollerhebung aller in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute gem. §1 Abs. 1 BWG. Zum Berichtstermin 31. März 2013 meldeten 698 Kreditinstitute.

Entwicklung neu verbogener Fremdwährungs- und Tilgungsträgerkredite seit Beginn der Meldung

Neu verbogene Fremdwährungskredite

Im vierten Quartal 2013 wurden Fremdwährungsneukredite an private Haushalte in der Höhe von 83,5 Mio EUR vergeben. Das sind um 61,1 % weniger als bei der Erstmeldung Ende Dezember 2010. Im Vergleich zum Vorquartal 2013 war ein Anstieg um 13,7% zu erkennen. Der Anteil an allen vergebenen Neukrediten lag im vierten Quartal 2013 bei 1,5 %. Ende Dezember 2013 meldeten 110 Kreditinstitute Neugeschäfte in einer Fremdwährung (194 Dezember 2010). Durchschnittlich wurden 2013 insgesamt 93,0 Mio EUR neue Fremdwährungskredite pro Quartal vergeben (-11,8 % im Vergleich zu 2012). Im Vergleich der Bundesländer zeigt sich, dass die meisten neuen Fremdwährungskredite in Vorarlberg vergeben werden. Trotz des volumenmäßig größten Rückgangs seit dem vierten Quartal 2010 wurden in Vorarlberg mehr als ein

¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Aufsicht, Modelle und Bonitätsanalysen, christian.sellner@oenb.at.

Viertel aller neuen Fremdwährungskredite vergeben.

Der Schweizer Franken (CHF) ist in Österreich mit Abstand die beliebteste Währung für Fremdwährungskredite. Der Anteil an allen neu vergebenen Fremdwährungskrediten ist zwar seit Ende Dezember 2010 leicht gesunken, lag aber im vierten Quartal 2013 bei über 80%. Im vierten Quartal 2013 wurden rund 70 Mio EUR an neuen CHF-Krediten vergeben. Das bedeutet einen Rückgang um mehr als 60% des Volumens im Vergleich zum vierten Quartal 2010. Durchschnittlich wurden pro Quartal insgesamt 132,3 Mio EUR CHF-Krediten vergeben. In Vorarlberg, wo aufgrund der geografischen Lage und der damit verbundenen hohen Anzahl an Grenzgängern, die meisten CHF-Kredite vergeben wurden, waren 5,5% aller neu vergebenen Kredite in Schweizer Franken denominiert.

Das Volumen an Neukrediten in japanischen Yen (JPY) lag im vierten Quartal 2013 bei 11,5 Mio EUR und somit um 5,1 Mio EUR unter dem Volumen des vierten Quartals 2010. In Summe wurden durchschnittlich in diesem Zeitraum 21,0 Mio EUR als JPY-Kredite pro Quartal neu vergeben. Der Anteil an allen Fremdwährungsneukrediten stieg seit dem 31. Dezember 2010 von 7,8% auf 13,8%. Im vierten Quartal 2013 wurden über 40% aller neuen JPY-Kredite in Oberösterreich vergeben (5,1 Mio EUR).

Das Volumen an neu vergebenen Fremdwährungskrediten in sonstigen Währungen, überwiegend US-Dollar, lag seit Einführung der Meldung 2010 zwischen 0,9 Mio EUR im zweiten Quartal 2013 und 26,3 Mio EUR im vierten Quartal 2011. Pro Quartal wurden durchschnittlich 7,5 Mio EUR neu vergeben. Im vierten Quartal 2013 lag das Volumen von Neukrediten in sonstigen Währungen bei 1,1 Mio EUR.

Die meisten Neukredite in sonstigen Währungen wurden von Banken in Niederösterreich und Wien vergeben.

Neukredite mit Tilgungsträgern

Im vierten Quartal 2013 wurden 45,9 Mio EUR Neukredite kombiniert mit Tilgungsträgern von 105 österreichischen Kreditinstituten vergeben. Im Vergleich zum vierten Quartal 2010 ging das Volumen um fast 70% zurück. Der Anteil an allen neu vergebenen Krediten lag bei 0,8%. Etwas mehr als die Hälfte der neu vergebenen Tilgungsträgerkredite wurde in Euro vergeben. Dies ist teilweise auf einen Währungsumstieg der Kunden von Fremdwährung auf Euro zurückzuführen.

Bei den gesamten neu vergebenen CHF-Krediten lag der Anteil der Tilgungsträgerkredite bei rund 30%. Das Volumen ging im Vergleich zum vierten Quartal 2010 um zwei Drittel zurück und lag bei 21,5 Mio EUR.

Der Tilgungsträgeranteil bei den JPY-Neukrediten lag im vierten Quartal 2013 bei 6,1%. Der Rückgang des Volumens auf 0,7 Mio EUR entsprach mehr als 90%.

In sonstigen Währungen wurden 0,6 Mio EUR an Tilgungsträgerkrediten neu vergeben. Das waren 1,3% aller vergebenen Tilgungsträgerkredite.

Entwicklung des Gesamtbestands an Fremdwährungskrediten an private Haushalte

Seit dem vierten Quartal 2010 gingen die gesamten Forderungen an private Haushalte in Fremdwährungen (nicht wechselkursbereinigt) um 11,3 Mrd EUR auf 27,4 Mrd EUR zurück. Der Anteil an allen aushaftenden Krediten lag zum vierten Quartal 2013 bei 20,7%. Rund 60% der Fremdwährungskredite werden in mehr als 10 Jahren fällig.

Die CHF-Forderungen (nicht wechselkursbereinigt) gingen in diesem

Zeitraum um 28,1 % auf 26,2 Mrd EUR zurück. Die Aufwertung des Schweizer Franken wirkte dem Abbau der Forderungen leicht entgegen. Der bereinigte Rückgang lag bei 10,9 Mrd EUR bzw. 29,8 %.

Bei den JPY-Krediten wirkte sich die Abwertung der Währung positiv für die Kreditnehmer aus. Hier sank das Volumen um 1,0 Mrd EUR (nicht wechselkursbereinigt) auf 1,1 Mrd EUR. Ohne Wechselkurseffekte hätte sich das Volumen um 0,6 Mrd EUR reduziert.

Vermögensbestand der Pensionskassen stieg um rund 6% im Jahr 2013

Entwicklung der Pensionskassenstatistik im Jahr 2013

1 Überblick

Mit einer Jahreswachstumsrate von rund 6% erreichte der Vermögensbestand der österreichischen Pensionskassen eine doppelt so hohe Wachstumsrate wie der Euroraum-Durchschnitt. Der Vermögensbestand wuchs auf 17,3 Mrd EUR im Jahr 2013, davon wurden 91% in Wertpapiere investiert. Rund 79% des gesamten Wertpapierbestands entfielen auf inländische Wertpapiere – hauptsächlich Investmentfonds. Ein Durchblick („look-through“) ergab, dass diese Fonds überwiegend (bei Aktien- und Rentenfonds sogar zu 100%) in ausländische Wertpapiere investiert waren.

2 Entwicklung der österreichischen Pensionskassen

Ende Dezember 2013 verwalteten 16 Pensionskassen einen Vermögensbestand von 17,3 Mrd EUR. Im Vergleich dazu lag der Vermögensbestand Ende 2012 bei 16,3 Mrd EUR und wurde von 17 Pensionskassen betreut. Das von Shell Austria Pensionskasse AG verwaltete Vermögen wurde auf die Valida Pension AG übertragen, wodurch sich die Anzahl der Pensionskassen im ersten Quartal 2013 reduzierte. Durch den Anstieg des verwalteten Vermögens der Pensionskassen ergab sich eine Jahreswachstumsrate des Bestands von 5,9% im Jahr 2013, welche den Durchschnitt der letzten 7 Jahre (5,0%) überstieg. Die Betrachtung des von den Pensionskassen gehaltenen Vermögens der letzten sieben Jahre (2007 12,9 Mrd EUR) zeigte trotz der Finanzkrise einen Anstieg bis zum Jahr 2013 von knapp über einem Drittel (33,9%). 97,5% des Vermögens-

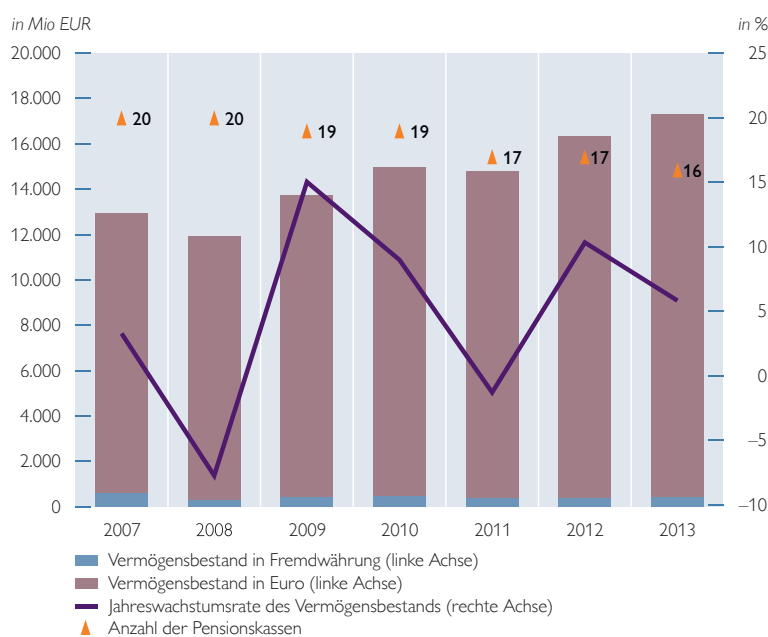
bestands werden in Euro und lediglich 2,5% in Fremdwährung gehalten. Im Vergleich zum Jahr 2007 wurde der Bestand in Euro um 2,3 Prozentpunkte erhöht und der Bestand in Fremdwährung um 2,5 Prozentpunkte reduziert.

Die Gliederung der Aktiva zeigte im Vergleich zum Jahr 2007 einen Rückgang um 3,8 Prozentpunkte für die Kategorie Wertpapiere, welche im Jahr 2013 einen Anteil am Vermögensbestand von 91% hatten. Davon wurden hauptsächlich Wertpapiere inländischer Emittenten um 4,5 Prozentpunkte auf rund 79% reduziert. Hingegen wurde der Anteil der Wertpapiere ausländischer Emittenten – wenn auch nur marginal – von 11,4% im Jahr 2007 auf 12,1%

Andrea Haas¹

Grafik 1

Entwicklung der österreichischen Pensionskassen



Quelle: OeNB.

¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung, Monetärstatistiken, andrea.haas@oenb.at.

im Jahr 2013 erhöht. Der Anteil der Investmentfonds bei inländischen Wertpapieren lag Ende 2013 bei 98,1% (Rentenfonds 40,8%, gemischte Fonds 33,2%, Aktienfonds 22,1% und übrige Fonds 2%) und bei ausländischen Wertpapieren 89,1% (Rentenfonds 33,7%, Aktienfonds 32,1%, gemischte Fonds 10,3%, sonstige Fonds 13%). Ein Durchblick („look-through“) der inländischen Investmentfonds ergab, dass diese zu 43,4% in Anleihen, gefolgt von Aktienfonds mit 18,9%, Aktien mit 17,9% und Rentenfonds mit 8,7% investiert waren. Weiters zeigte der Durchblick, dass die inländischen Investmentfonds überwiegend in ausländische Wertpapiere investiert waren. Aktien- und Rentenfonds waren sogar zu 100% in ausländische Papiere veranlagt.

Der Anteil der Einlagen am gesamten Vermögensbestand ist in der Vergleichsperiode um 5 Prozentpunkte auf 7,2% im Jahr 2013 angestiegen. Entgegen dieser Entwicklung haben sich die Anteile der Aktivposten Darlehen und sonstige Vermögensanlagen (beide 0,9% im Jahr 2013) um 40 Basispunkte bzw. um 1 Prozentpunkt verringert.

3 Veranlagungsperformance der österreichischen Pensionskassen

Insgesamt erzielten die österreichischen Pensionskassen im Jahr 2013 eine durchschnittliche Performance² von 5,14%. Damit lässt sich großteils die positive Veränderung des Vermögensbestands erklären. Die Performance betrug in den letzten 3 Jahren lediglich 3,41% (p. a.), in den letzten 5 Jahren 5,12% (p. a.) und in den letzten 10 Jahren 3,7% (p. a.). Der Veranlagungsvergleich von betrieblichen und über-

betrieblichen Pensionskassen zeigte, dass betriebliche Pensionskassen bei einem Durchrechnungszeitraum von einem Jahr zwar eine niedrigere Performance aufwiesen (–1,39 Prozentpunkte), jedoch bei längerfristigen Durchrechnungszeiträumen (3, 5, 10 und 15 Jahre) eine um 27 Basispunkte bis 1,05 Prozentpunkte höhere Performance erreichten als die Überbetrieblichen.

4 Entwicklung der Pensionskassen im Euroraum

Der Vermögensbestand der Pensionskassen im Euroraum hat sich von 1.720,8 Mrd EUR Ende 2012 auf 1.770,6 Mrd EUR im Jahr 2013 erhöht. Dies entspricht einer positiven Veränderung von 2,9%. Im Vergleich lag die Jahreswachstumsrate in Österreich mit 5,9% doppelt so hoch. Im Euroraum konnte im Jahr 2012 eine Wachstumsrate von 12,1% erreicht werden. Im Verlauf des Jahres 2013 ging die Dynamik der Veranlagungen von Pensionskassen ständig zurück.

Die Vermögensaufteilung im Euroraum – ebenso wie in Österreich – zeigt, dass Investmentfonds die größte Veranlagungskategorie für Pensionskassen bildeten. Im Euroraum ist allerdings das Verhältnis zwischen Fonds und Veranlagungen in andere Aktiva nicht so markant wie in Österreich. So investierten im Euroraum-Durchschnitt Pensionskassen 44,2% in Investmentfonds, gefolgt von Anleihen mit 23,6% und Aktien mit 11,9%. Die übrigen Aktiva (Einlagen 11,1%, Ausleihungen 3,4%, sonstige Forderungen 3,6% und nichtfinanzielles Vermögen 2,1%) summierten sich auf einen Anteil von 20,3% im aktuellen Betrachtungszeitraum.

² Nähere Informationen: www.oekb.at/de/kapitalmarkt/finanzdaten/pensionskassen/seiten/gesamtaggregate.aspx (Stand vom 23. April 2014).

Analysen

Executive Summaries

Prospering Services Trade Boosts External Sector

In 2013, Austria's current account recorded a robust surplus of EUR 8.5 billion (or 2.7% of GDP), which even surpassed the solid 2012 surplus of EUR 7.3 billion. So far, Austria has mastered the challenges brought about by the unfavorable global economic environment relatively well and continues to hold its ground as a competitive

country with stable macroeconomic conditions. Especially business services trade and the travel and tourism sector posted record profits. At the same time, the trade in goods deficit halved on the back of declining imports. Austria's cross-border capital flows in 2013 were still far less dynamic in 2013 than before the crisis.

Banks: Decreasing Assets, Decelerating Credit Growth, Rising Deposits

Deposits increased moderately in Austria in 2013 even though interest rates were at a historical low. The slow growth of loans to nonfinancial corporations is likely to reflect primarily demand-driven factors, considering

that this sector's deposits stood at record highs in 2013. With interest rates on deposits having hit an all-time low, households continued to increasingly resort to other investment products, such as mutual funds.

Asset and Refinancing Patterns and Interest Rate Structure of Austrian Banks

Against the backdrop of the dynamic increase of Austrian banks' assets in the period from 2000 to 2013, this article analyzes whether the increase has led to a shift in the relative share of interest-bearing assets and liabilities as well as in the corresponding income and cost positions. Specifically, this article addresses the question how the asset and income patterns of Austrian banks have changed during the period, based on unconsolidated data. The focus is on the mix of financial instruments that generate interest income or create interest costs, whereas stocks

or other financial instruments which may also generate income or costs were not taken into account. The analysis is based on the data derived from the profit and loss reports that banks submit to the Oesterreichische Nationalbank, which include daily averages (volumes) of securities holdings, of claims on and liabilities to banks and non-banks, and of other assets and liabilities, as well as the related income and cost positions. These positions are used to calculate banks' average interest rates per category.

Banks' Policy for Lending to SMEs and Households Unchanged

The results of the quarterly bank lending survey of April 2014 indicate only a few changes in Austrian banks' credit standards for the first quarter of 2014. Standards for loans to small and medium-sized enterprises and households remained unchanged, while those for loans to larger enterprises were tightened slightly. Looking ahead, the banks surveyed anticipate unchanged stan-

dards for loans to both enterprises and households for the second quarter of 2014. Corporate loan demand decreased slightly in the first three months of 2014 according to the respondents, whereas households expanded their loan demand marginally. For the second quarter of 2014, banks expect a stable demand for corporate loans as well as a slight reduction of households' loan demand.

Dienstleistungserfolge beflügeln Außenwirtschaft

Österreich erwirtschaftete im Jahr 2013 erneut ein solides Leistungsbilanzplus. Mit 8,5 Mrd EUR oder 2,7% des BIP übertraf der Überschuss das gute Ergebnis des Jahres 2012 (7,3 Mrd EUR) nochmals deutlich. Österreich hat die Herausforderungen des global ungünstigen Wirtschaftsumfelds bislang vergleichsweise gut bewältigt und zählt weiterhin zu den wettbewerbsfähigen und

makroökonomisch stabilen Ländern. Rekorderträge verzeichneten der Handel mit Unternehmensdienstleistungen sowie der Reiseverkehr. Gleichzeitig hat sich das Defizit der Güterbilanz bedingt durch geringere Einfuhren halbiert. Österreichs Kapitalverkehr mit dem Ausland war 2013 weit von jener Dynamik entfernt, die vor der Krise zu beobachten war.

Kreditinstitute: Rückläufige Bilanzsumme, gebremstes Kreditwachstum, steigende Einlagen

Trotz historisch niedriger Zinssätze kam es 2013 zu einem mäßigen Einlagenwachstum. Das geringe Kreditwachstum nichtfinanzieller Unternehmen dürfte vorrangig nachfragebedingte Faktoren im Zusammenhang mit Einlagenhöchstständen nichtfinanzieller Unternehmen

im Jahr 2013 widerspiegeln. Angesichts des historisch niedrigen Einlagenzinsniveaus hielt der Trend zu alternativen Anlageprodukten wie Investmentfonds bei privaten Haushalten weiter an.

Entwicklung der Vermögens-, Refinanzierungs- und Zinsstruktur österreichischer Kreditinstitute

Vor dem Hintergrund der dynamischen Entwicklung der Vermögenswerte österreichischer Kreditinstitute in den Jahren 2000 bis 2013 wird in diesem Beitrag der Frage nachgegangen, ob sich die Zusammensetzung der zinstragenden Aktiva bzw. Passiva und das Verhältnis der damit in Verbindung stehenden Ertrags- bzw. Aufwandspositionen verändert hat. Gegenstand des folgenden Beitrags ist die Entwicklung der Vermögens- und Ertragsstruktur österreichischer Kreditinstitute (unkonsolidiert) in diesem Zeitraum. Das Augenmerk liegt auf jenen Finanzinstrumenten, aus denen Zinserträge generiert werden bzw. aus denen Zinsaufwendungen entstehen. Aktien und andere Finanzinstrumente, aus denen eben-

falls Erträge bzw. Aufwände entstehen können, wurden nicht berücksichtigt. Als Datenbasis dient der unkonsolidierte Vermögens- und Erfolgsausweis des aufsichtsrechtlichen Meldewesens, über den die durchschnittlichen Tagesstände (Volumina) von Wertpapieren, von Forderungen und Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten und Kunden sowie von sonstigen Forderungen bzw. Verbindlichkeiten ebenso gemeldet werden wie die daraus entstehenden Zinserträge und Aufwände. Aus diesen Positionen werden in weiterer Folge die durchschnittlichen Zinssätze pro Kategorie berechnet.

Unveränderte Richtlinien der Banken für Kredite an KMU und private Haushalte

Die Ergebnisse der vierteljährlichen Umfrage über das Kreditgeschäft vom April 2014 zeigen nur wenige Veränderungen der Kreditrichtlinien der österreichischen Banken im ersten Quartal 2014. Für Finanzierungen von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) sowie für Kredite an private Haushalte blieben die Standards unverändert, für Ausleihungen an Großbetriebe wurden sie geringfügig verschärft. Für das zweite Quartal 2014 gehen die Umfrageteilnehmer von stabilen Richtlinien

für Kredite Unternehmen und an private Haushalte aus. Im Hinblick auf die Kreditnachfrage der Unternehmen registrierten die befragten Banken in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres einen minimalen Rückgang, während die privaten Haushalte ihre Kreditnachfrage etwas ausweiteten. Für das zweite Quartal 2014 erwarten die Banken eine unveränderte Kreditnachfrage der Unternehmen und einen mäßigen Rückgang der Nachfrage der privaten Haushalte nach Krediten.

Executive Summaries

Private Sector Financial Activities of Austrians in 2013 Dominated by Households' Managed Financial Assets and Businesses' Cross-Border Activities

As Austrian households saved less in 2013 than in 2012, they also invested less in financial assets. Overall, household financial investment totaled EUR 7.5 billion in 2013, two-thirds of which can be attributed to managed financial products (mutual fund certificates, life insurance assets and funded pension benefits). Nonfinancial

corporations raised EUR 13.1 billion in external funding, mostly in the form of equity capital provided by nonresident investors. Corporate financial investment totaled EUR 14.3 billion, with purchases of foreign equity securities playing a key role.

Performance of Austrian Mutual Funds in 2013

In 2013, Austrian households showed a strong interest in mutual funds, with purchases exceeding sales by EUR 1.5 billion. Real estate funds were particularly in demand. At the same time, nonresident investors and domestic banks were net sellers. An analysis of all categories of investors shows that domestic mutual fund shares remained popular in early 2013, above all in January, with customers acting on the good performance data of mutual funds in 2012 and the continued very low level of interest rates. Yet growing concerns about rising interest rates and related price losses made investors increasingly cautious from May 2013 onward. As a result, purchases exceeded

sales by just EUR 0.34 billion (+0.27%) in the 2013 as a whole. Following the distribution of capital gains (EUR 2.36 billion), net capital inflows totaled EUR 2.02 billion (–1.6%). However, these outflows were offset by substantial price gains of EUR 3.63 billion; as a consequence, assets under management rose by EUR 1.61 billion (+1.3%) to EUR 128.44 billion on a consolidated basis in 2013. At this rate, the increases in the assets managed by Austrian mutual funds continue to be below the euro area average. The capital-weighted average performance of all Austrian mutual funds (retail funds and institutional funds) declined by 2.7% in 2013.

Austrian Banks Reduce Refinancing via Bond Markets

In 2012, gross issues in the Austrian bond market had lagged redemptions for the first time since the Oesterreichische Nationalbank started to compile securities issues statistics in 1998, resulting in negative net issues of –EUR 13.4 billion. In 2013, net issues increased mark-

edly against the previous year but still remained in negative territory at –EUR 2.2 billion. The negative outcome in 2013 can be traced solely to the lower issuance activity of banks (–EUR 13.4 billion); in all other sectors, gross issues exceeded redemptions.

Gemanagte Finanzinvestitionen der Haushalte und Auslandsaktivitäten des Unternehmenssektors bestimmten das Finanzverhalten des privaten Sektors im Jahr 2013

Die Geldvermögensbildung der privaten Haushalte ging – im Gleichklang mit der Ersparnisbildung im Jahr 2013 – im Vergleich zu 2012 zurück. Von den gesamten finanziellen Investitionen in Höhe von 7,5 Mrd EUR entfielen im Jahr 2013 zwei Drittel auf gemanagte Finanzprodukte (Investmentzertifikate, Lebensversicherungsansprüche und kapitalgedeckte Pensionsansprüche). Die nichtfinanziellen

Unternehmen holten sich im Jahr 2013 bei ihrer Außenfinanzierung in Höhe von 13,1 Mrd EUR die Mittel vor allem in Form von Eigenkapitalfinanzierungen (und hier insbesondere von ausländischen Kapitalgebern). Bei den finanziellen Investitionen der Unternehmen im Jahr 2013 (14,3 Mrd EUR) spielte der Erwerb von grenzüberschreitenden Anteilspapieren eine entscheidende Rolle.

Entwicklung der inländischen Investmentfonds im Gesamtjahr 2013

2013 zeigten die privaten Haushalte mit einem Kaufüberhang von 1,5 Mrd EUR ein starkes Interesse an Investmentfonds. Besonders nachgefragt wurden Immobilienfonds. Nettoverkäufer waren hingegen ausländische Investoren und inländische Banken. Eine Betrachtung aller Anleger zeigt, dass diese ihre Investitionsentscheidung vor allem im Jänner 2013 noch zugunsten der Investmentfonds fällten. Gute Performancedaten des Jahres 2012 und nach wie vor sehr niedrige Zinsen waren hierfür ausschlaggebend. Befürchtungen über ansteigende Zinsen und damit einhergehende Kursverluste führten jedoch ab Mai 2013 zu einem sehr vorsichtigen Anlageverhalten. Insgesamt ergab sich im Gesamtjahr 2013 nur

ein sehr geringer Kaufüberhang von 0,34 Mrd EUR (+0,27%). Unter Abzug der Ausschüttungen von 2,36 Mrd EUR zeigte sich ein Nettokapitalabfluss von 2,02 Mrd EUR (–1,6%). Beachtliche Kursgewinne in Höhe von 3,63 Mrd EUR kompensierten diesen Nettokapitalabfluss, sodass sich das konsolidierte Fondsvolumen im Gesamtjahr 2013 um 1,61 Mrd EUR (+1,3%) auf 128,44 Mrd EUR erhöhte. Im Vergleich zum Euroraum ist damit in Österreich weiterhin eine sehr unterdurchschnittliche Entwicklung des Fondsvolumens zu beobachten. Die kapitalgewichtete durchschnittliche Gesamtperformance aller inländischen Investmentfonds (Publikumsfonds und Spezialfonds) lag im Gesamtjahr 2013 bei 2,7%.

Banken reduzieren Refinanzierung über Anleihemärkte

Nachdem 2012 erstmals seit Erhebung der Emissionsstatistik (1998) negative Nettoemissionen am österreichischen Anleihemarkt zu verzeichnen waren, gab es auch 2013 einen negativen Wert, der mit –2,2 Mrd EUR aber deutlich geringer ausfiel als im Vorjahr (–13,4 Mrd EUR).

Für den negativen Wert waren ausschließlich Banken verantwortlich (–13,4 Mrd EUR), während bei allen anderen Sektoren die Bruttoemissionen die Tilgungen überschritten.

Dienstleistungserfolge beflügeln Außenwirtschaft

René Dell'mour,
Matthias Fuchs,
Bianca Ullly,
Patricia Walter¹

Österreich erwirtschaftete im Jahr 2013 erneut ein solides Leistungsbilanzplus. Mit 8,5 Mrd EUR oder 2,7% des BIP übertraf der Überschuss das gute Ergebnis des Jahres 2012 (7,3 Mrd EUR) nochmals deutlich. Österreich hat die Herausforderungen des global ungünstigen Wirtschaftsumfelds bislang vergleichsweise gut bewältigt und zählt weiterhin zu den wettbewerbsfähigen und makroökonomisch stabilen Ländern. Rekorderträge verzeichneten der Handel mit Unternehmensdienstleistungen sowie der Reiseverkehr. Gleichzeitig hat sich das Defizit der Güterbilanz bedingt durch geringere Einfuhren halbiert. Österreichs Kapitalverkehr mit dem Ausland war 2013 weit von jener Dynamik entfernt, die vor der Krise zu beobachten war.

1 Überblick

Österreich konnte sich dem ungünstigen globalen Wirtschaftsumfeld im Jahr 2013 nicht entziehen und wuchs real nur um 0,4%.² Das Wachstum des wichtigsten Handelspartners Deutschland lag nur geringfügig über dieser Marke (+0,5%) und der Euroraum insgesamt steckte das zweite Jahr infolge in einer leichten Rezession (−0,5%). Etwas lebhafter entwickelten sich die USA (+1,9%), das Vereinigte Königreich (+1,8%) und Japan (+1,5%). Gleichzeitig stieg in Österreich die Arbeitslosigkeit spürbar; der private Konsum sowie die Reallöhne stagnierten hingegen. Im internationalen Vergleich zählte Österreich dennoch zu den wettbewerbsfähigen und makroökonomisch stabilen Ländern. Die EU konnte im Rahmen ihrer regelmäßig durchgeführten Macroeconomic Imbalance Procedure (MIP) in Österreich keine Ungleichgewichte feststellen. Österreich hat zwar die vorgegebenen Schwellenwerte von drei statistischen Indikatoren verletzt, die Europäische Kommission sieht im Fall Österreichs aber keinen Grund für eine vertiefende Analyse potenzieller Ungleichgewichte und stuft Österreichs Volkswirtschaft als stabil ein.

Der außenwirtschaftliche Erfolg Österreichs resultierte im Jahr 2013

vor allem aus dem erfolgreichen Handel mit Unternehmensdienstleistungen. Seit Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise 2007 lieferte vor allem die chemisch-pharmazeutische Industrie den größten Wachstumsbeitrag. Erst mit deutlichem Abstand folgt der Beitrag der Nahrungs- und Genussmittelindustrie sowie jener der Maschinen- und Fahrzeugbranche. Ein hoher Technologie- und Innovationsanteil, der vor allem aus EDV-, Architektur- und Ingenieursleistungen stammt, zeugt von einer zunehmend modernen Ausrichtung des Dienstleistungssektors. Die Bedeutung des Transportwesens nimmt dagegen ab. Mit 15,4 Mrd EUR wies die Dienstleistungsbilanz 2013 einen historischen Rekordüberschuss aus.

Gleichzeitig feiert die Tourismuswirtschaft das erfolgreichste Jahr ihrer Geschichte. Im Jahr 2013 erreichten die Ausgaben ausländischer Touristen in Österreich mit mehr als 15 Mrd EUR einen historischen Rekord. Angesichts leicht rückläufiger Ausgaben der Österreicher für Auslandsreisen stieg der Überschuss aus der Reiseverkehrsbilanz auf 7,5 Mrd EUR, ebenfalls ein noch nie zuvor erreichter Wert.

Das Wertpapiergeschäft mit dem Ausland leidet dagegen weiter unter der anhaltenden Krisenlähmung. Österreichs

¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung und Monetärstatistik, rene.dellmour@oenb.at, matthias.fuchs@oenb.at, bianca.ully@oenb.at, patricia.walter@oenb.at.

² Quelle: World Economic Outlook, April 2014.

internationale Veranlagung wie auch die Finanzierung mittels Wertpapieren kommt nicht in Fahrt. Das Anleihegeschäft stagniert. Allenfalls private Haushalte lassen angesichts des wieder erstarkten Interesses an Investmentfonds gewisse Anzeichen einer Belebung erkennen.

Österreichische Direktinvestoren zeigen sich in Zentral-, Ost- und Südosteuropa zurückhaltend. Ihre Veranlagungen sind im Jahr 2013 eingebrochen. Das Investitionsvolumen von 1,5 Mrd EUR war das geringste seit dem Jahr 1999. Nur noch Kroatien, die Tschechische Republik und die Republik Serbien konnten sich unter den Top Ten der wichtigsten Zielländer platzieren. Im Jahr 2013 flossen mehr als 80% der Investitionen in die Niederlande, nach Deutschland und Norwegen.

2 Leistungsbilanz

Im Jahr 2013 erzielte Österreich einen Leistungsbilanzüberschuss in Höhe von knapp 8,5 Mrd EUR oder 2,7% des BIP. Das Handelsdefizit halbierte sich auf 3,8 Mrd EUR. Das ist jedoch nicht auf das Wachstum der Exporte zurückzuführen. Diese konnten sich der weltweit schwachen Importnachfrage nicht entziehen und verzeichneten erst im Schlussquartal eine leichte Belebung. Über das gesamte Jahr 2013 entwickelten sich die Exporte nur moderat (+1,1%), während die Importe zurückgingen (-1,5%, jeweils nominell).

Der Rückgang der Wareneinfuhren war überwiegend auf einen Mengeneffekt zurückzuführen. Die inländische Konsumnachfrage entwickelte sich schwach (+1,7%) und die Bruttoanlageinvestitionen stagnierten beinahe (+0,5%, jeweils nominell). Das schlug sich in einem Rückgang der Einfuhr von Brennstoffen und Energie nieder, der von den gesunkenen Rohmarktpreisen noch verstärkt wurde. Insgesamt

sanken die Importpreise im Jahr 2013 um 1,7%, die Exportpreise gaben um 1,2% nach. Das führte zu einer Verbesserung der Terms of Trade, d.h. dem Austauschverhältnis von Exporten und Importen, was sich positiv auf die Leistungsbilanz auswirkte.

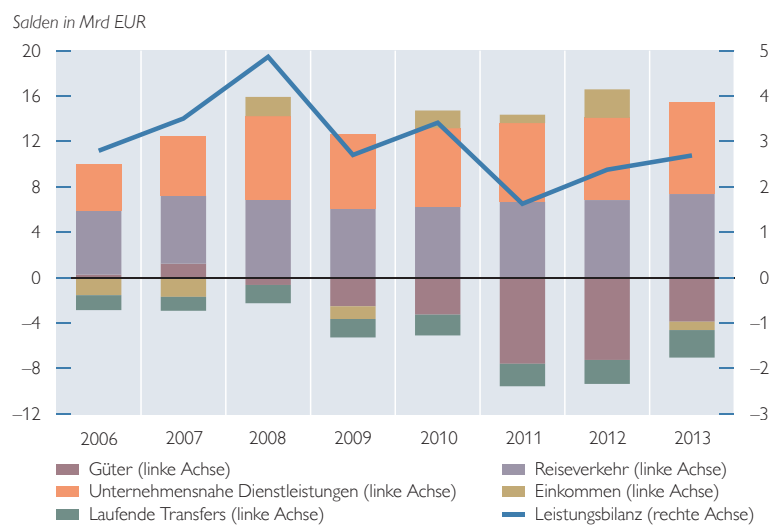
Der Überschuss aus dem Dienstleistungsverkehr erreichte mit 15,4 Mrd EUR den höchsten bislang gemessenen Wert. Sowohl der Tourismus als auch die übrigen kommerziellen Dienstleister – vor allem das Ingenieurswesen, die EDV-Branche und der Handel – überstiegen die bisherigen Höchstwerte, die im Jahr 2008 und damit vor der Finanz- und Fiskalkrise verzeichnet wurden.

Auch wenn die Bilanz der Einkommensströme im Berichtsjahr ein kleines Minus ausweist, ist ein positiver Trend unübersehbar. Die anhaltenden Überschüsse im Dienstleistungshandel reduzieren laufend die Auslandsverschuldung, was die Einkommensbilanz entlastet.

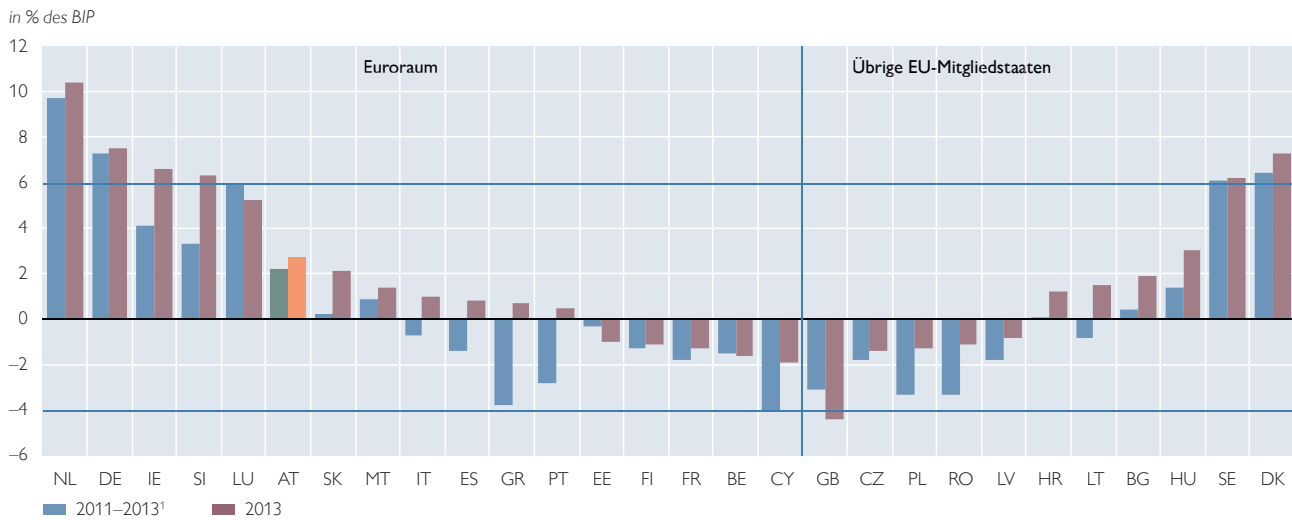
Österreich zeichnet sich damit durch eine stabile Außenwirtschaft aus.

Grafik 1

Entwicklung und Zusammensetzung der Leistungsbilanz



Leistungsbilanzsalden innerhalb des EU-Richtwertes



Die Leistungsbilanzentwicklung verläuft innerhalb der Richtwerte der Europäische Kommission. Die außenwirtschaftlichen Ungleichgewichte der Mitgliedstaaten, die bis zum Ausbruch der Finanz- und Fiskalkrise hohe Leistungsbilanzdefizite aufwiesen, verbessern sich schrittweise. Die angehäuften Auslandsverschuldung verringert sich hingegen nur langsam. Die Erholung ist deshalb noch fragil und die Exportentwicklung bedarf der Unterstützung der Wachstumsbranchen, insbesondere des Dienstleistungssektors. In anderen Mitgliedstaaten treten hingegen überhöhte Leistungsbilanzüberschüsse auf. Das beruht neben einer guten Exportentwicklung auf einem Entschuldungsprozess der privaten Haushalte und Unternehmen, die hohe Verbindlichkeiten angehäuften haben (Beispiel Niederlande). Im Fall von Deutschland, das zu den größten Kapitalexporthoren weltweit zählt, mahnt die EU-Kommission, die

inländischen Investitionen und die Binnennachfrage zu stärken.

3 Handel mit Gütern und Dienstleistungen

Im Jahr 2013 kamen Wachstumsimpulse für die heimischen Güterexporte aus Russland und aus den Erdöl exportierenden Staaten des Nahen Ostens (Katar, Saudi Arabien, Vereinigte Arabische Emirate). In den letzten sieben Jahren seit Ausbruch der Finanzkrise sind Zielmärkte außerhalb der EU für die österreichische Industrie insgesamt immer wichtiger geworden und zeichnen inzwischen für ein Drittel der Güterexporte verantwortlich. Der Absatz in die BRICS-Staaten³ ist im Durchschnitt um 9% p. a. gewachsen, jener in die Zukunftsmärkte (Next 11)⁴ um 5% p. a. Er betrug 2013 in Summe 13 Mrd EUR bzw. 10% der gesamten Exporterlöse. Russland zählt inzwischen zu den zehn wichtigsten Zielmärkten und China

³ Brasilien, Russland, Indien, China, Südafrika.

⁴ Ägypten, Bangladesch, Indonesien, Iran, Mexiko, Nigeria, Pakistan, Philippinen, Korea, Türkei, Vietnam.

liegt bereits dahinter auf Rang 11. Die osteuropäischen Nachbarstaaten, die bis zum Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise maßgeblich die Entwicklung des österreichischen Handels bestimmten, wurden als Wachstumsmärkte vorläufig abgelöst. Erste Anzeichen einer möglichen Renaissance zeigten sich im Jahr 2013 gegenüber Ungarn, Polen und Slowenien.

Insgesamt verzeichneten die Güterexporte im Jahr 2013 zum zweiten Mal in Folge nur geringes Wachstum (laut Zahlungsbilanz +1,1 % auf rund 127 Mrd EUR) und haben vor allem unter der Fiskal- und Wirtschaftskrise in den übrigen Mitgliedstaaten der EU und im Euroraum gelitten. Der Absatz in Deutschland ist das zweite Jahr in Folge gesunken (-1 %). Erst zum Jahresende hat sich die Nachfrage aus der Region erholt und die heimischen Exporte haben an Dynamik gewonnen. Auffallend ist der hohe Anstieg der Ausfuhren nach Irland, der sich neben dem Export von Industriemaschinen und Fahrzeugen vor allem auf Veredelungsmaßnahmen bezieht, die die heimische Luftfahrtindustrie in Irland zukaft.

Das Handelsvolumen (Exporte und Importe von Gütern und Dienstleistungen) wuchs im Jahr 2013 nur mäßig: um 0,6 % auf 341 Mrd EUR oder 109 % des BIP. Die Expansion lag damit unter dem Durchschnitt des Zeitraums von 2007 bis 2012 (+3,5 %). Auch das weltweite Handelsvolumen ist laut IWF im Jahr 2013 unter dem Eindruck der flachen Importentwicklung aus den entwickelten Volkswirtschaften nur schwach gewachsen (+3 %). Erst in der zweiten Jahreshälfte 2013 hat die globale Wirtschaftsaktivität angezogen. Für das Jahr 2014 erwartet die Welthandelsorganisation WTO eine moderate Belebung des Welthandels. Auch in Österreich ist zunehmend ein Aufwärtstrend erkennbar.

Tabelle 1

Die Zielländer im Güterexport und deren Entwicklung seit 2007

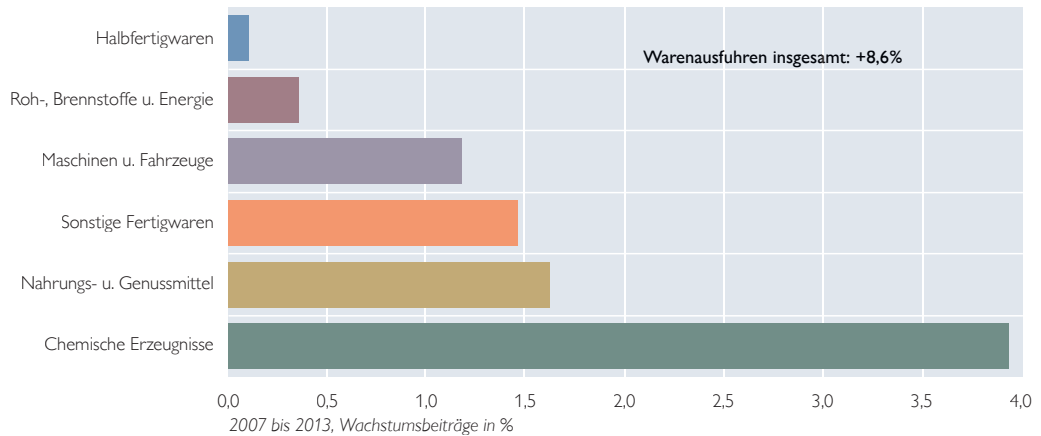
Rang 2013 (2007)	Land	in Mrd EUR		Anteil in %	
		in Mrd EUR	Anteil in %		
1 (1)	Deutschland	38,2	30,0		↔
2 (2)	Italien	8,2	6,4		↓
3 (3)	USA	7,1	5,6		↑
4 (4)	Schweiz	6,4	5,0		↑
5 (5)	Frankreich	5,9	4,7		↑
6 (8)	Tschechische Republik	4,4	3,5		↑
7 (6)	Ungarn	4,0	3,1		↓
8 (10)	Polen	3,6	2,8		↑
9 (7)	Vereinigtes Königreich	3,6	2,8		↓
10 (11)	Russland	3,5	2,7		↑
11 (16)	China	3,1	2,5		↑
12 (14)	Slowakei	2,5	2,0		↑
15 (9)	Spanien	1,9	1,5		↓
16 (13)	Rumänien	1,8	1,4		↓
19 (20)	Japan	1,3	1,1		↑
20 (22)	Türkei	1,3	1,0		↓
29 (25)	Ukraine	0,7	0,5		↓
	Insgesamt	127,2			

Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Eine der bemerkenswertesten internationalen Entwicklungen im Jahr 2013 war der Aufstieg Chinas zum wichtigsten Händler von Gütern mit einem Anteil von 11 % am Welthandelsvolumen. Die USA wurden vom Spitzenrang verdrängt. In der Reihung der wichtigsten Exportnationen führt ebenfalls China vor den USA und Deutschland. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass im chinesischen Handelsvolumen zu einem Gutteil Waren enthalten sind, die im Rahmen der Lohnveredelung ein- und ausgeführt werden. Der tatsächliche Anteil von Fertigwaren, die aus China ausgeführt werden, und der Anteil der globalen Wertschöpfung, die im Land verbleibt, sind weitaus geringer. Österreich liegt als Güterexporteur im internationalen Vergleich auf Rang 28 und hat sich damit im Vergleich zum Vorjahr um einen Rang verbessert.

Im Jahr 2013 verzeichneten Maschinen und Fahrzeuge, die in Österreich traditionell die wichtigste Exportsparte

Entwicklung der Warenausfuhren nach Produktgruppen



Quelle: Statistik Austria.

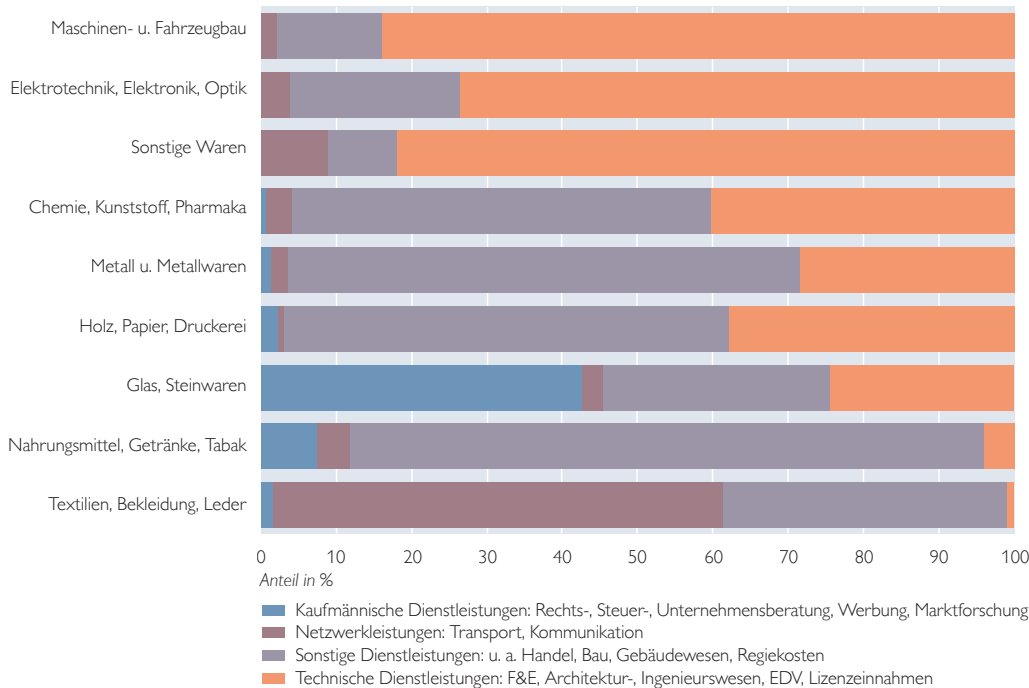
bilden, den höchsten Zuwachs (+4,3% bzw. +2 Mrd EUR auf 49 Mrd EUR). Über den gesamten Zeitraum 2007 bis 2013, der von der Finanz- und Fiskal-krise geprägt war, kam jedoch der höchste Beitrag zum Wachstum von der chemisch-pharmazeutischen Industrie, die ihre Krisenresistenz bewies (+3,9% bzw. 4,5 Mrd EUR). Im Jahr 2013 betrug deren Exportvolumen 16,6 Mrd EUR, das entspricht 13,4% der gesamten Warenausfuhren, und lag damit hinter Maschinen und Fahrzeugen sowie Halbfertigwaren an dritter Stelle. Der Ausfuhrwert aller Fertigwaren aus Österreich belief sich auf 80,2 Mrd EUR. Das entspricht rund zwei Dritteln der Gesamtausfuhren. Nur 22% entfielen auf Halbfertigwaren, die in anderen Ländern in die Produktion von Konsum- oder Investitionsgütern eingehen. Die österreichische Wirtschaft lukriert auf diese Weise einen hohen Anteil globaler Wertschöpfung, die im Zuge der Produktion an Standorten in mehreren Ländern erwirtschaftet wird, im Inland. Überdies agieren aber auch die heimischen Zulieferbetriebe weltweit sehr erfolgreich und zählen zu den Marktführern, wie z. B. in den Sparten

Papier und Waren aus mineralischen Stoffen (Baustoffe, Dämmstoffe, feuerfeste Waren).

Doch die Industrie ist längst nicht mehr nur Exporteur von Waren, sondern auch von Dienstleistungen. 16% der Dienstleistungsexporte entfallen auf die Warenhersteller, die damit nach der Transportbranche und noch vor dem Handel auf Platz 2 der führenden Branchen rangieren (Abschnitte der ÖNACE 2008). Um sich gegen Konkurrenten weltweit durchzusetzen, werden nicht mehr einzelne Waren, sondern Systempakete exportiert und die Warenlieferung mit begleitender Beratung, Schulung, Werbung, Montage und Reparatur angereichert. Neben den Stückpreisen und der Dauer der Handelsabwicklung zählt die Produktdifferenzierung zu den wichtigsten Wettbewerbsfaktoren im Güterhandel, insbesondere in den Technologiebranchen. In Österreich sind es dementsprechend die Sparten Maschinenbau, Fahrzeugindustrie und Elektronik, die zu den wichtigsten Dienstleistungsexporturen gehören. Neben Ingenieurs- und anderen technischen Dienstleistungen werden Leistungen der For-

Grafik 4

Zusammensetzung des Dienstleistungsexports in der Industrie



Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Tabelle 2

Die Zielländer im Dienstleistungsverkehr und deren Entwicklung seit 2007

Rang 2013 (2007)	Land	in Mrd EUR	Anteil in %	Entwicklung
1 (1)	Deutschland	12,2	35,8	↑
2 (2)	Schweiz	2,4	7,0	↓
3 (3)	Italien	1,9	5,6	↓
4 (4)	Vereinigtes Königreich	1,2	3,7	↓
5 (8)	Niederlande	1,2	3,6	↑
6 (5)	USA	1,1	3,2	↓
7 (9)	Tschechische Republik	0,9	2,8	↑
8 (7)	Frankreich	0,9	2,7	↓
9 (6)	Ungarn	0,8	2,3	↓
10 (14)	Russland	0,7	2,1	↑
11 (10)	Rumänien	0,6	1,9	↓
12 (11)	Polen	0,6	1,8	↓
17 (22)	Türkei	0,4	1,1	↑
18 (20)	China	0,3	1,0	↑
19 (18)	Spanien	0,3	0,9	↓
20 (17)	Kroatien	0,3	0,9	↓
26 (26)	Ukraine	0,2	0,6	↓
	Insgesamt	33,9		

Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Anmerkung: Ohne Reiseverkehr.

schung und Entwicklung ans Ausland erbracht. In diesen Dienstleistungsarten hat die Industrie einen Exportanteil von mehr als 50% und damit einen höheren Stellenwert als die entsprechenden Dienstleistungsbranchen.

Zusätzlich zum Tourismus hat sich die breite Palette kommerzieller Dienstleistungen (Transport, Kommunikation, Bau, EDV, Versicherungs- und Finanzwesen, Handel, Forschung und Entwicklung, Architektur- und Ingenieurwesen, Bildung und Gesundheit) als tragende Säule der Leistungsbilanz etabliert: Die Exporte betragen 2013 rund 40 Mrd EUR oder 11% des BIP und der Beitrag zum Leistungsbilanzüberschuss hat jenen des Reiseverkehrs inzwischen überholt.

Im internationalen Ranking der wichtigsten Exportnationen von Dienstleistungen führen die USA vor dem Vereinigten Königreich und Deutsch-

land. China liegt auf Rang fünf, Österreich auf Rang 22, nachdem sich Russland im Vergleich zum Jahr 2012 um einen Rang verbessert hat. Die dynamische Expansion stammt neben dem Transport aus der Gruppe *Sonstige unternehmensbezogene Dienstleistungen* und dürfte im Zusammenhang mit der Direktinvestitionstätigkeit Russlands im Ausland stehen.

Moderne Informationstechnologien erleichtern den weltweiten Marktzugang (z. B. durch Software-Downloads oder Online-Training), aber die meisten Dienstleistungen beruhen nach wie vor auf der persönlichen Interaktion zwischen Anbieter und Kunde, was deren Reichweite begrenzt. Die Nachbarländer und die Mitgliedstaaten der EU bilden deshalb den wichtigsten Zielmarkt für den Export von Dienstleistungen aus Österreich. Eine Handelsverschiebung zugunsten von Drittstaaten, wie sie im Güterhandel zu beobachten ist, findet im Dienstleistungs-

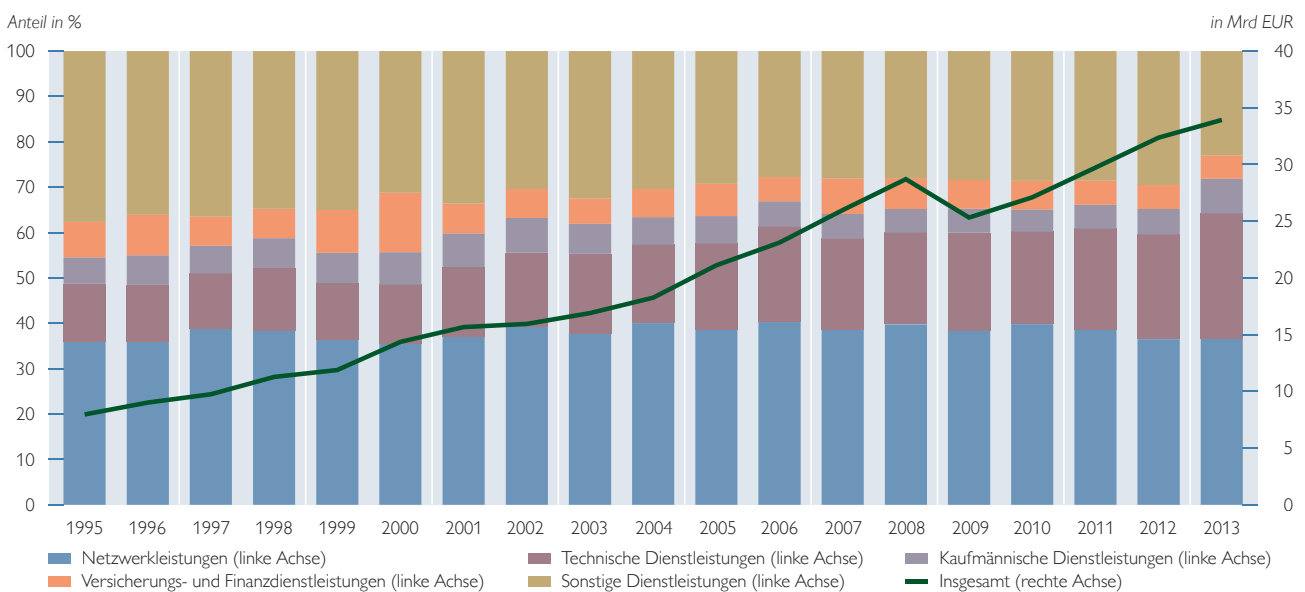
verkehr nicht statt. Im Gegenteil, die robuste Nachfrage aus Deutschland hat auch 2013 zu einem soliden Wachstum der Dienstleistungsexporte beigetragen und die Bedeutung des Nachbarlandes als wichtigstem Absatzmarkt weiter erhöht: +6% bzw. 0,7 Mrd EUR auf 12,2 Mrd EUR. Auf die „Emerging Markets“ (BRICS und Next 11) entfiel ein Exportanteil von 6% bzw. 2,2 Mrd EUR.

Im Gegensatz zum Güterhandel, dessen Wachstum angesichts der gedämpften Konjunktur fast zum Erliegen kam, blieb die Entwicklung der Dienstleistungen weitgehend unbeeindruckt: 2012 expandierten die Exporte um 9%, 2013 um 5%. Im Verlauf des letzten Jahres nahm jedoch die Expansionsrate sukzessive ab – eine Reaktion mit deutlicher Verzögerung auf die internationale Nachfrageschwäche.

Die Krisenresistenz des Dienstleistungsverkehrs war vor allem auf Dienstleistungen mit einem hohen Innovati-

Grafik 5

Zusammensetzung des Dienstleistungsexports



Quelle: OeNB, Statistik Austria.
Anmerkung: Ohne Reiseverkehr.

ons- bzw. Technologieanteil zurückzuführen. Dazu zählen EDV-Dienstleister, die kundenspezifische Software entwickeln sowie Hardware- und Netzwerkbetreuung anbieten, aber auch das Angebot von Architekten und Ingenieuren.⁵ Der Anteil der technischen Dienstleistungen an den gesamten Exporterlösen betrug 2013 28% bzw. 9,4 Mrd EUR. Langfristig stieg der Anteil um 15 Prozentpunkte. Die Bedeutung der wichtigsten Exportkategorie, des Transports hat im Zuge der Wirtschaftskrise abgenommen und stagniert langfristig. Neben einer hohen Abhängigkeit von der Konjunkturerwicklung sehen sich die heimischen Anbieter mit der Konkurrenz von Billiganbietern aus Osteuropa konfrontiert. Auch die Bedeutung der sonstigen, traditionellen Dienstleistungsarten wie Bau und Handel nimmt langfristig ab.

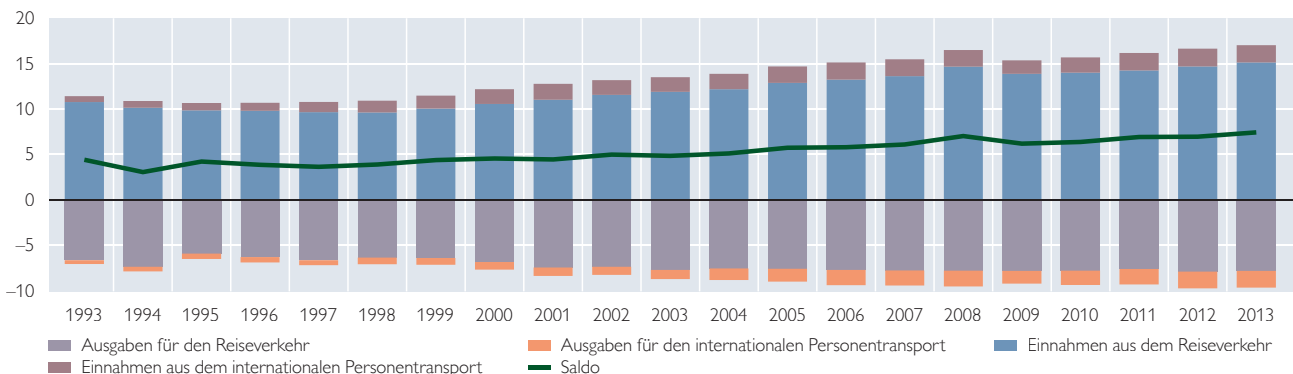
4 Reiseverkehr

Trotz der stetig zunehmenden weltweiten Konkurrenz um internationale Gäste ist es der österreichischen Tourismuswirtschaft im Kalenderjahr 2013 erneut gelungen, einen sehr positiven Beitrag zur österreichischen Leistungsbilanz zu erbringen. Mit einem Rekordüberschuss von 7½ Mrd EUR konnte das aktuelle Defizit der Handelsbilanz mehr als ausgeglichen werden. 24,8 Mio Ankünfte ausländischer Gäste stellen ebenfalls eine historische Bestmarke dar und die Anzahl von 96,8 Mio Ausländernächtigungen ist bisher nur zwei Mal, nämlich unmittelbar nach der Ostöffnung in den Jahren 1991 und 1992 übertroffen worden. Bezieht man die Nächtigungen von Inländern in die Betrachtung ein, so war auch das Nächtigungsergebnis mit 132,6 Mio Nächtigungen eine historische Bestmarke. Entscheidend für diesen Erfolg sind Österreichs Marktposition im Wintertourismus und der anhaltende Trend

Grafik 6

Reiseverkehr – Einnahmen und Ausgaben

in Mrd EUR



Quelle: OeNB.

⁵ Obwohl die Dienstleistungen noch nach dem bislang gültigen Standard des IWF (Balance of Payments Manual 5th edition, BPM5) veröffentlicht werden, werden sie seit dem Jahr 2013 nach dem neuen Standard (BPM6) erhoben. Das führt zu Verschiebungen in der Dienstleistungsstruktur, vor allem zwischen sonstigen und technischen Dienstleistungen. Grund ist der Wegfall der Sammelposition „nicht aufteilbare Leistungen“, die nun einer speziellen Dienstleistungsart zugeteilt werden müssen. Wie der langfristige Trend zeigt, verstärkt das aber nur ein realwirtschaftliches Phänomen.

zum Städtetourismus, in dem vor allem die Stadt Wien hervorragend positioniert ist, sowie die erfolgreichen Bemühungen um neue Gästeschichten – beispielsweise aus Russland oder China.

Die Anzahl der internationalen Touristenankünfte ist nach Aussagen der Welttourismusorganisation im Jahr 2013 zum vierten Mal in unmittelbarer Folge deutlich gewachsen und betrug 1.087.000 Ankünfte internationaler Touristen. Die Wachstumsrate lag bei 5,0%, wobei Europa, Asien und Afrika ein überdurchschnittliches Wachstum verzeichneten, während die Ankünfte auf dem amerikanischen Kontinent nur wenig wuchsen und im Nahen und Mittleren Osten sogar stagnierten. Westeuropa (das Österreich in der Systematik der Welttourismusorganisation beinhaltet) gehört mit 4,0% zu den weniger dynamischen Regionen. Nach wie vor entfallen mit 563 Mio Ankünften mehr als die Hälfte der weltweiten Ankünfte auf Europa.

Die österreichische Tourismuswirtschaft erlebt aktuell eine recht erfolgreiche Phase: Mit beinahe 25 Mio Ankünften ausländischer Gäste konnte zum vierten Mal in ununterbrochener Reihenfolge ein neuer Rekordwert erzielt werden. Die Wachstumsrate betrug allerdings nur 2,7%, sodass Österreich – dem langfristigen Trend entsprechend – im Berichtsjahr Weltmarktanteile verloren hat. Mit 2,28% lag Österreichs Anteil 2013 auf gleichem Niveau wie 2007.

Gliedert man das Nächtigungsergebnis nach Herkunftsländern, zeigt sich, dass Erfolg des Jahres 2013 – wie übrigens auch schon im Jahr davor – vor allem den deutschen Gästen zu verdanken war. Zwei Drittel des Nächtigungszuwachses waren dieser Gästegruppe zuzuschreiben (+1,2 Mio Nächtigungen, +2,4%). Die ungünstige Arbeitsmarktlage und mäßige Wach-

tumsperspektiven haben in vielen traditionellen Herkunftsmärkten zu *Rückgängen* geführt. Das gilt für die krisengeschüttelten Staaten des Mittelmeerraums (Italien, Spanien; Zypern, Griechenland), aber auch für Frankreich, die Niederlande oder Irland. Das über lange Zeit zweistellige Wachstum der Nächtigungszahlen von Gästen aus Zentral- und Südosteuropa hat merklich nachgelassen (Slowenien: +7,7%, Slowakei: +6,0%, Tschechische Republik: +1,2%, Polen: +1,1%) und ist vereinzelt auch gegenläufig (Ungarn: –0,2%, Rumänien: –3,4%, Kroatien: –6,0%). Wichtig für den Erfolg des Jahres 2013, aber auch für die weitere Entwicklungsperspektive der heimischen Tourismuswirtschaft sind Gäste aus Fernmärkten, die neu als Nachfrager auf dem Reisemarkt auftreten: So berichtet die Welttourismusorganisation, dass die Reiseverkehrsausgaben von Chinesen und Russen innerhalb eines Jahres um 25% bis 30%, jene der Brasilianer um 15% gestiegen sind. Die österreichische Nächtigungsstatistik registrierte die stärksten relativen Zuwächse bei Gästen aus Korea (+30%), dem arabischen Raum (>+20%), China (+14%), sowie Russland, GUS und Ukraine (+10%). Mittlerweise übertrifft die Anzahl der Nächtigungen chinesischer Gäste (580.000) jene der Gäste aus Japan. Russland war im Jahr 2013 mit beinahe 2 Mio Nächtigungen das achtwichtigste Herkunftsland (deutlich vor den USA und vor Frankreich).

Unter den neun österreichischen Bundesländern hat Wien mit +3,7% am besten abgeschlossen (vor Vorarlberg, der Steiermark und Salzburg), während Kärnten, Oberösterreich, Niederösterreich und das Burgenland mit sinkenden Nächtigungszahlen konfrontiert waren. Das gute Ergebnis Wiens, wo erneut mehr als 10 Mio Ausländernächtigungen gezählt wurden, ist Ausdruck einer

wachsenden Attraktivität des Städtetourismus – der auch beispielsweise den Kongresstourismus umfasst, wo Wien hervorragend positioniert ist. In den vergangenen zwei Dekaden ist die Bedeutung des Städtetourismus von 9,1 % auf 15,2 % gestiegen, bzw. in Nächtigungszahlen von 8,8 Mio auf 14,7 Mio Nächtigungen.

Die Einnahmen aus dem Reiseverkehr erreichten 2013 ein Volumen von 15,1 Mrd EUR, das waren um 430 Mio EUR oder 2,9% mehr als im Jahr davor. Damit übertraf das Wachstum der Einnahmen jenes der Ausländernächtigungen (+1,9%), woraus sich nominell steigende Ausgaben pro Nächtigung ergeben; das 1-prozentige Wachstum der Gesamtausgaben pro Nächtigung (von 154,7 EUR auf 156,3 EUR) liegt aber unter der Inflation der touristischen Exportpreise, bedeutet also einen realen Rückgang der Ausgaben pro Nächtigung – vermutlich Folge einer krisenbedingten Zurückhaltung der Reisenden bei ihren Ausgaben. Nach wie vor ist Österreich ein bedeutender Player im weltweiten Tourismusgeschäft: Der IWF führt Österreich im Jahr 2012 auf Rang 13 bei den Tourismuseinnahmen: Nur die USA, China und die großen europäischen Destinationen sowie Thailand, Malaysia, Singapur und Australien liegen vor Österreich. Staaten wie Indien, Kanada, Japan oder die Schweiz haben geringere Tourismuseinnahmen als Österreich.

Die Reiseverkehrausgaben der Österreicher, die im Rahmen einer Haushaltsbefragung erhoben werden, sanken 2013 nominell um 0,9% und erreichten 7,7 Mrd EUR. Bei den Reiseverkehrausgaben liegt Österreich auf dem 23. Rang (Daten aus 2012). Die „Reiseweltmeister“ sind mittlerweile China, die USA und Deutschland vor den Briten und den Russen.

Der Überschuss des Jahres 2013 betrug somit 7,4 Mrd EUR, das ist der höchste jemals verzeichnete Wert. Damit liegt Österreich weltweit auf dem 9. Rang beim Überschuss aus dem Reiseverkehr (USA, China, Spanien, Thailand, Türkei, Italien, Frankreich, Griechenland, Österreich).

Die Einnahmen und Ausgaben aus dem Internationalen Personentransport, die in der Vergangenheit zum Reiseverkehr gezählt wurden, beliefen sich auf 1,9 Mrd EUR (Export) bzw. 1,8 Mrd EUR (Import).

Die Regionalgliederung der Reiseverkehrseinnahmen spiegelt natürlich zum Teil die Nächtigungsentwicklung wider. Am stärksten zugenommen haben 2013 die Ausgaben der deutschen Gäste, nämlich um 260 Mio EUR. Deutlich mehr ausgegeben haben auch russische und britische Gäste (+59 Mio bzw. +44 Mio EUR). Erste liegen mit Ausgaben von 445 Mio EUR in Österreich bereits auf dem 6. Rang (vor Ungarn).

Trotz sinkender Reiseverkehrausgaben österreichischer Touristen im Jahr 2013 haben die Österreicher vor allem in der Türkei und in Griechenland mehr Geld ausgegeben (>+50 Mio EUR). Zu den Verlierern zählten 2013 Italien (-72 Mio EUR), Kroatien (-56 Mio EUR) und Ungarn (-41 Mio EUR). Mit einem Viertel der gesamten Reisverkehrausgaben Österreichs behauptet Deutschland auch auf der Ausgabenseite den ersten Rang. Dabei sind allerdings der hohe Anteil von Geschäftsreisen (490 Mio EUR) und die ebenfalls zu berücksichtigenden Ausgaben von Pendlern und Grenzgängern (48 Mio EUR) in Erinnerung zu rufen. Dagegen sind die auf den Plätzen zwei und drei liegenden Länder Italien und Kroatien ganz überwiegend reine Feriendestinationen.

5 Aktivierung der Vermögensposition führt zum Ausgleich der Einkommensbilanz

Österreichs Einkommensbilanz, bestehend aus dem Erwerbseinkommen von Saisoniers und Grenzgängern und dem viel größeren Teil der Vermögenseinkommen, wies über viele Jahrzehnte ein strukturelles Defizit aus. Dies war eine unmittelbare Folge der negativen Vermögensbilanz Österreichs bzw. der Tatsache, dass die österreichische Volkswirtschaft insgesamt im Ausland verschuldet war. Nach mehr als zwölf Jahren, in denen deutliche Leistungsbilanzüberschüsse erzielt werden konnten, ist es nunmehr gelungen die Schulden zur Gänze abzubauen, wodurch sich auch die Einkommensbilanz entsprechend verbessert hat. Im Jahr 2008 waren die Einkommenszuflüsse nach Österreich erstmals größer als die entsprechenden Abflüsse. Trotz zweier Defizite in den Jahren 2009 und 2013 ist in Zukunft tendenziell mit weiteren Überschüssen zu rechnen.

Negative Beiträge liefern regelmäßig vor allem die an das Ausland zu

zahlenden Zinsen für die Staatsschuld. Die Erwerbseinkommen und die Zins-einkommen aus Krediten und Einlagen wiesen im Gegensatz dazu in der Vergangenheit (fast immer) einen Einnahmenüberschuss aus. Die deutlichste Änderung betrifft die Einkommen aus Direktinvestitionen, wo Österreich seit dem Ende des Ostblocks und dem EU-Beitritt zu einem Nettoinvestor geworden ist und seit 2006 laufend Nettoerträge erwirtschaftet, während bis 2003 Jahr für Jahr Nettoabflüsse zu verzeichnen waren.

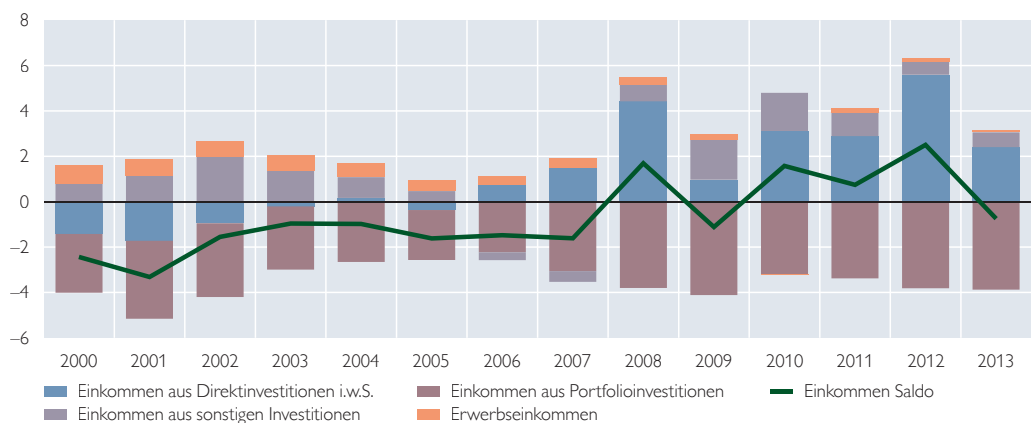
In diesem Zusammenhang ist besonders auf die Jahre 2011 und 2012 hinzuweisen: Gegenüber der Einschätzung des Vorjahres haben sich die Erträge aus Direktinvestitionen für 2011 (endgültig) und 2012 (revidiert) verbessert. Obwohl noch keine endgültigen Daten vorliegen, dürften die Direktinvestitionserträge im Jahr 2012 um 2½ Mrd EUR besser ausgefallen sein als ursprünglich erwartet, wodurch sich auch die Leistungsbilanz in gleichem Ausmaß verbessert. Österreichs Direktinvestoren haben im Jahr 2012 14,5 Mrd

Grafik 7

Die Entwicklung der (primären) Einkommensbilanz

Netto nach Einkommensart

in Mrd EUR



Quelle: OeNB.

Anmerkung: 2011 endgültige Daten, 2012 revidierte Daten, 2013 provisorische Daten.

EUR verdient, wovon sie 8,7 Mrd EUR auch ausgeschüttet wurden. Die Erträge der ausländischen Eigentümer erreichten mit 9,3 Mrd EUR ebenfalls historische Höchstwerte. Im Berichtsjahr 2013 waren die Dividendenzahlungen zwar um etwa 10% geringer als 2012, dennoch dürfte auch das Jahr 2013 für die meisten Investoren gute Erträge bringen.

Wenn man einen Zeitraum von zehn Jahren überblickt, haben die österreichischen Investoren seit dem Jahr 2004 96½ Mrd EUR an Erträgen aus Direktinvestitionen erwirtschaftet, von denen zwei Drittel in Form von Dividenden oder Zinsen auch tatsächlich ausgeschüttet wurden. Die meisten Erträge stammten aus der Tschechischen Republik (11,3 Mrd EUR), gefolgt von Deutschland (9,4 Mrd EUR), der Schweiz (7,1 Mrd EUR), China (6,5 Mrd EUR) und Russland (5,5 Mrd EUR).

Im gleichen Zeitraum haben ausländische Investoren mit ihren österreichischen Beteiligungen 75½ Mrd EUR an Kapitalerträgen erwirtschaftet. Die Ausschüttungen waren mit 80% relativ hoch, was vor allem auf die Jahre 2008 und 2009 zurückzuführen ist, in denen die Ausschüttungen den erwirtschafteten Ertrag überstiegen und ausschließlich aus der Auflösung von Rücklagen finanziert werden konnten. Empfänger der Erträge waren zu einem Drittel deutsche und zu einem Fünftel niederländische Investoren (unmittelbare Eigentümer). Weitere 30 Prozentpunkte entfallen auf die Schweiz, die USA, Luxemburg und das Vereinigte Königreich.

6 Kapitalverkehr mit dem Ausland kommt weiterhin kaum in Fahrt

Der grenzüberschreitende Kapitalverkehr Österreichs zeigte 2013 nach wie vor bei Weitem nicht jene Dynamik,

die ihn vor Ausbruch der Finanzkrise kennzeichnete. Im Vergleich zum Vorjahr ist jedoch teilweise eine gewisse Belebung auf geringem Niveau erkennbar.

Österreichs Nettoveranlagungen waren 2013 immerhin deutlich im Plus: Direktinvestoren veranlagten 10,5 Mrd EUR im Ausland, Wertpapierveranlagungen beliefen sich auf 2,4 Mrd EUR. Kredit- und Einlagenforderungen wurden dagegen per saldo um 4 Mrd EUR abgebaut.

Ausländische Investoren zogen 2013 in Summe mit 0,1 Mrd EUR deutlich weniger Kapital aus Österreich ab als noch 2012 (–6,3 Mrd EUR). Einer Zunahme ausländischer Direkt- und Portfolioinvestitionen standen höhere Desinvestitionen im Kredit- und Einlagengeschäft gegenüber.

7 Österreicher kaufen Anteilspapiere, Banken reduzieren Auslandsfinanzierung

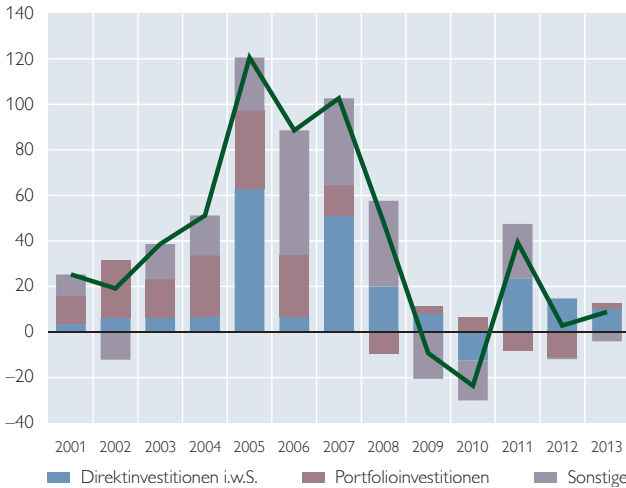
Seit 2008 ist nach den Boomjahren ein merklicher Einbruch der Aktivitäten auf dem Wertpapiermarkt erkennbar. Österreich investierte ab 2009 vor allem noch in Anteilspapiere wie Aktien und Investmentzertifikate. Von 2009 bis 2013 wurden ausländische Anteilspapiere in Höhe von 17 Mrd EUR zugekauft, während ausländische Anleihen in diesem Zeitraum in Höhe von 25 Mrd EUR verkauft wurden.

Hauptverantwortlich für diese Desinvestitionen ist der Bankensektor. Vor der Krise waren die Banken sowohl bei Investitionen als auch bei Finanzierungen intensiv im Ausland engagiert, ziehen sich jedoch jetzt zunehmend von den internationalen Märkten zurück. Von 2009 bis 2013 reduzierten sich die Investitionen in ausländische Anleihen um 23 Mrd EUR, die Auslandsfinanzierung mittels Anleihen um über 40 Mrd EUR. Erst ab dem Jahr 2013 inves-

Komponenten der österreichischen Kapitalbilanz

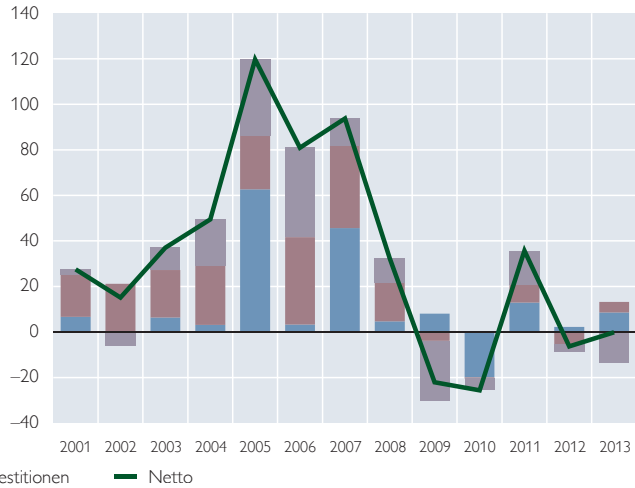
Nettoinvestitionen Österreichs im Ausland

in Mrd EUR



Nettoinvestitionen des Auslands in Österreich

in Mrd EUR



Quelle: OeNB.

Anmerkung: Bis 2010 endgültige Daten, 2011 revidierte Daten, 2012 provisorische Daten.

tierten institutionelle Anleger wieder vermehrt in Anleihen im Ausland mit Nettozukäufen in Höhe von 3 Mrd EUR.

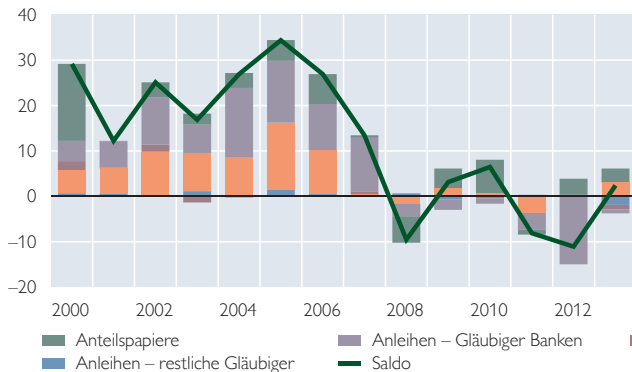
Die Finanzierung mittels Anleihen ist seit der Krise generell zurückgegangen. Neben dem Rückzug des Bankensektors gab es auch bei Geldmarkt-

papieren von 2009 bis 2013 starke Rückgänge in Höhe von 8,5 Mrd EUR. Nichtfinanzielle Unternehmen konnten sich aber im Verlauf der gesamten Krise erfolgreich im Ausland finanzieren. Insgesamt gab es zwischen 2009 und 2013 Anleihekäufe in Höhe von knapp 19 Mrd EUR.

Österreicher kaufen Anteilspapiere, Banken reduzieren Auslandsfinanzierung

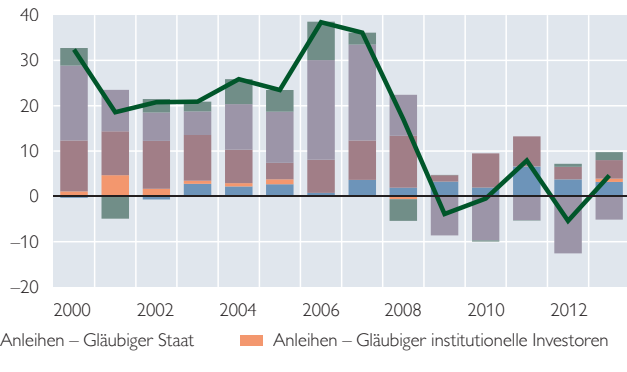
Grenzüberschreitende Nettotransaktionen ausländischer Wertpapiere

in Mrd EUR



Grenzüberschreitende Nettotransaktionen inländischer Wertpapiere

in Mrd EUR



Quelle: OeNB.

Der Staat hat sich stabil über das Ausland finanziert. Nur 2009 gab es eine kurzfristige Verschiebung von der Auslands- zur Inlandsfinanzierung. Im Jahr 2013 betrug die Nettoszukäufe 4 Mrd EUR.

8 Der Haushaltssektor investierte 2013 vermehrt in Investmentfonds

Seit dem Jahr 2011 ist ein deutlicher Aufwärtstrend des Haushaltssektors beim Kauf von Anteilspapieren erkennbar. Im Jahr 2013 gerieten vor allem Investmentfonds in den Anlagefokus der Haushalte. Inländische Fonds wurden 2013 in Höhe von 1,8 Mrd EUR zugekauft, ausländische Fonds in Höhe von 1,2 Mrd EUR. Insgesamt stieg der Bestand an ausländischen Fonds im Besitz des Haushaltssektors Ende 2013 gegenüber dem Vorjahr um 16% auf knapp 10 Mrd EUR. Dem gegenüber erhöhte sich der Besitz an inländischen Fonds nur um 5% auf 39 Mrd EUR. Bisher konnten die Nettomittelzuflüsse bei ausländischen Investmentfonds einzig 2010 mit Transaktionen in Höhe von 1,7 Mrd EUR übertroffen werden.

In der Krise wurden inländische Fonds vom österreichischen Haushaltssektor in hohem Maße verkauft, während ausländische Fonds – wenn auch nur geringfügig – weiterhin gekauft wurden. Besonders jene Fonds, die in kurz- und langfristige Zinspapiere investieren, wurden aus dem Portfolio der Haushalte genommen. Von 2007 bis 2013 reduzierten sich die Bestände inländischer Fonds im Besitz des Haushaltssektors um 2,9 Mrd EUR, davon waren Abgänge in Höhe von 2,3 Mrd EUR den Renten-, Gemischten sowie Geldmarktfonds zuzuschreiben. Die Bestände ausländischer Fonds erhöhten sich im selben Zeitraum um 4,5 Mrd EUR.

9 Direktinvestitionen – das Ende der Hoffnung in CESEE?

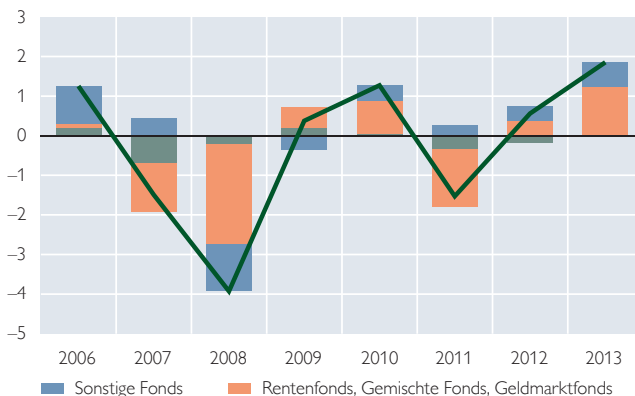
Das Interesse an grenzüberschreitenden Unternehmensbeteiligungen aus und nach Österreich bleibt weiterhin verhalten. Obwohl sich der konjunkturelle Himmel aufhellt, dämpfen erhebliche Unsicherheiten die Investitionsbereitschaft, die langfristige Entscheidungen voraussetzt. Aktive und passive Direktinvestitionsströme bewegten sich 2013 auf durchschnittlichem Niveau. Nahezu

Grafik 10

Investitionen des Haushaltssektors in in- und ausländische Investmentzertifikate

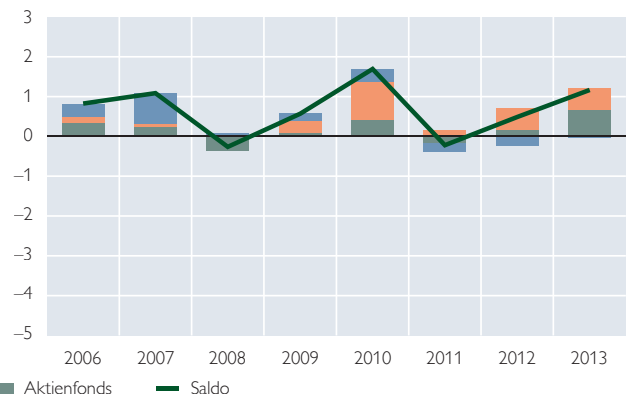
Inländische Investmentzertifikate

in Mrd EUR



Ausländische Investmentzertifikate

in Mrd EUR



Quelle: OeNB.

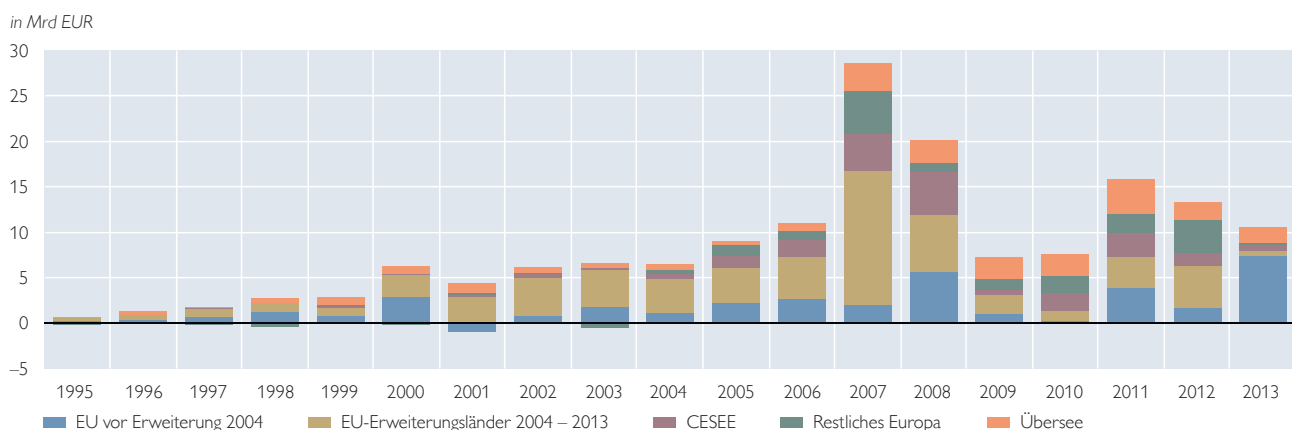
völlig ausgeblieben sind im Jahr 2013 die Investitionen österreichischer Unternehmen in Zentral-, Ost- und Südosteuropa (CESEE). In starkem Kontrast zur trüben Stimmung steht die Ertragsentwicklung der jeweiligen Auslands-töchter: Die im Laufe der letzten Monate eingelangten Meldungen lassen erwarten, dass österreichische Töchter im Ausland im Jahr 2012 einen Gewinn von 14½ Mrd EUR und die heimischen Töchter ausländischer Eigentümer einen Ertrag von 9,3 Mrd EUR erwirtschaftet haben dürften. Beides sind historische Höchstwerte. Die Dividendenausschüttungen sind im Jahr 2013 zwar um etwa 10% zurückgegangen, sind damit aber immer noch deutlich überdurchschnittlich.

Die aktiven Direktinvestitionsströme des Jahres 2013 lagen mit 10,5 Mrd EUR zwar nahe dem Durchschnitt der letzten Jahre, allerdings entfallen davon 3 Mrd EUR auf eine Transaktion, die aus österreichischer Sicht einen bloßen Durchlaufposten darstellt. Einschließlich dieses Betrages erreichten die Eigenkapitalinvestitionen 5,5 Mrd EUR, 3,4 Mrd EUR erfolgten in Form reinvestierter Gewinne und die Gewährung konzerninterner Kredite wuchs um 1,5 Mrd EUR.

Die regionale Verteilung der aktiven Direktinvestitionen wich vom gewohnten Muster deutlich ab. In die Region CESEE, die seit dem Ende des Ostblocks mehr als die Hälfte der Direktinvestitionen angezogen hatte, gingen nur 14% der Direktinvestitionen. Nur noch Kroatien, die Tschechische Republik und die Republik Serbien konnten sich mit den Rängen 5, 7 und 9 unter den Top Ten platzieren. Mehr als 80% der Investitionen des Jahres 2013 flossen in die Niederlande, nach Deutschland und Norwegen. Der erste Rang der Niederlande (3,8 Mrd EUR) ist zum großen Teil der oben erwähnten Kapitaldurchleitung zu verdanken. Deutschland, Österreichs wichtigster Wirtschaftspartner, lag mit +2,7 Mrd EUR auf Platz 2. Zu diesem Ergebnis wesentlich beigetragen hat der Rückzug der Verbundgesellschaft aus der Türkei, die ihre noch jungen Investitionen in der Türkei gegen einige Kraftwerke in Deutschland abgetauscht hat. Die Rekordinvestitionen in Norwegen in Höhe von 2,2 Mrd EUR sind auf verstärkte Anstrengungen der OMV zur Erdölförderung in der Nordsee zurückzuführen. Wichtigstes außereuropäisches Zielland war China mit 600 Mio EUR.

Grafik 11

Das Ziel der österreichischen Direktinvestitionen (i.e.S.) im Zeitverlauf



Desinvestitionen verzeichnete neben der Türkei auch Ungarn. Neben den Energieversorgern haben 2013 vorwiegend Banken, Versicherungen und Immobilieninvestoren sowie Maschinenbauer im Ausland investiert.

Die passiven Direktinvestitionen setzten sich im Jahr 2013 aus 4 Mrd EUR an Eigenkapital, 2,5 Mrd EUR an reinvestierten Gewinnen und 1,9 Mrd EUR an Konzernkrediten zusammen. Dies sind zwar die höchsten Direktinvestitionen seit 2007, aber auch im Fall der passiven Direktinvestitionen schlägt hier der Durchlaufposten von 3 Mrd EUR zu Buche. Daher ist auch der erste Platz Russlands mit 3,6 Mrd EUR ein statistisches Artefakt, obwohl in jüngster Vergangenheit ein wachsendes Interesse russischer Investoren an Beteiligungen in Österreich zu registrieren war. Deutschlands zweiter Platz in der Liste der Herkunftsländer (2,1 Mrd EUR) entspricht der traditionellen Rolle Deutschlands als wichtigsten Direktinvestors in Österreich. Dementsprechend ist auch der Anteil der reinvestierten Gewinne mit beinahe der Hälfte der Investitionen überdurchschnittlich hoch. Milliardenbeträge kamen außerdem aus Luxemburg und Ungarn; in beiden Fällen stehen konzerninterne Finanzierungen im Zentrum. Unter Branchengesichtspunkten stechen der Telekomsektor, der Automobilsektor, der Maschinenbau, Banken und Handelsfirmen hervor, wenngleich die Transaktionen zumeist über Holdinggesellschaften abgewickelt werden und die investierten Mittel letztlich oft auch Produktionsunternehmen im Ausland zufließen.

10 Statistik-Neustart im September

Die Weltwirtschaft ist einem steten Wandel unterworfen. Deshalb ist es nötig, auch die Statistiken von Zeit zu

Zeit anzupassen. Dies geschieht üblicherweise in einem Abstand von 15 bis 20 Jahren. So hat der Internationale Währungsfonds neben dem neuen System der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen im Jahr 2009 auch neue Vorschriften zur Erstellung der Zahlungsbilanz und der Internationalen Vermögensposition erlassen und im „Balance of Payments and International Investment Position Manual“ (BPM6) publiziert. Nachdem beispielsweise die USA, Australien oder Kanada ihre Statistiken bereits ab 2012 umgestellt haben, wird im September dieses Jahres nun auch die europäische Wirtschaftsstatistik auf diese neue Grundlage gestellt.

Die neue Statistik wird mehr Details in strategisch wichtigen Bereichen, wie etwa Forschung und Entwicklung, anbieten. Sie enthält genauere Vorschriften zur Behandlung der Lohnveredelung, die im Zuge der fortschreitenden weltweiten Arbeitsteilung immer wichtiger wird. Die statistischen Systeme sind besser aufeinander abgestimmt. Während die Entstehung, die Verwendung und die Verteilung des Bruttoinlandsprodukts schon bisher aus einem Guss waren, sollen nun die Finanzierungsrechnung, das Außenkonto, die Vermögensbilanz und die Vermögenveränderungen nahtlos angepasst werden. Durch eine einheitliche und abgestimmte Vorgangsweise bei der Umstellung soll auch die Vergleichbarkeit zwischen verschiedenen Ländern verbessert werden. Eine völlige internationale Vergleichbarkeit wird sich aufgrund der Unterschiede in den historisch gewachsenen Erhebungssystemen, die sich nur unter enormen Kosten vereinheitlichen ließen, auf mittlere Frist nicht herstellen lassen.

Für die österreichische Leistungsbilanz erwartet die Oesterreichische Nationalbank (OeNB) keine dramati-

schen Veränderungen, es werden sich jedoch durch Umschichtungen innerhalb des Leistungsbereichs merkliche Änderungen bei einzelnen Unterpositionen ergeben. So wandert die Lohnveredelung aus dem Güterkonto zu den Dienstleistungen, während der Transithandel in das Güterkonto umgeschichtet wird. Auch zwischen Einkommensbilanz und Transferbilanz, die künftig

„sekundäre Einkommensbilanz“ heißen wird, wird es kleinere Verschiebungen geben.

Um Veränderungen im Zeitverlauf weiterhin analysieren zu können wird die OeNB für die Jahre ab 2006 eine vollständige Rückrechnung der gesamten Zahlungsbilanz samt regionalen Details anbieten. Besonders wichtige Aggregate sollen bis 1995 rückgerechnet werden.

Kreditinstitute: Rückläufige Bilanzsumme, gebremstes Kreditwachstum, steigende Einlagen

Wesentliche Entwicklungen im inländischen Finanzwesen im Jahr 2013

Trotz historisch niedriger Zinssätze kam es 2013 zu einem mäßigen Einlagenwachstum. Das geringe Kreditwachstum nichtfinanzieller Unternehmen dürfte vorrangig nachfragebedingte Faktoren im Zusammenhang mit Einlagenhöchstständen nichtfinanzieller Unternehmen im Jahr 2013 widerspiegeln. Angesichts des historisch niedrigen Einlagenzinsniveaus hielt der Trend zu alternativen Anlageprodukten wie Investmentfonds bei privaten Haushalten weiter an.

Norbert Schuh¹

1 Weiterhin rückläufige unkonsolidierte Bilanzsumme

Die unkonsolidierte Bilanzsumme der österreichischen Kreditinstitute reduzierte sich im Jahr 2013 um knapp 53,0 Mrd EUR oder 5,4% auf 929,2 Mrd EUR. Für den Rückgang waren vor allem der Zwischenbankverkehr im In- und Ausland verantwortlich.

Die Top-3-, Top-5- bzw. Top-10-Banken machten Ende Dezember 2013

jeweils 28,8%, 36,0% (–0,2 Prozentpunkte) bzw. 49,0% (–1,2 Prozentpunkte) der gesamten Bilanzsumme aus.

2 Leichte Wachstumsverlangsamung bei Krediten an nichtfinanzielle Unternehmen²

Der um Wechselkurseffekte, Abschreibungen und Reklassifikationen bereinigte Jahresveränderungswert des Volumens von Krediten an nichtfinanzielle Unter-

Grafik 1

Unkonsolidierte Bilanzsumme der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute

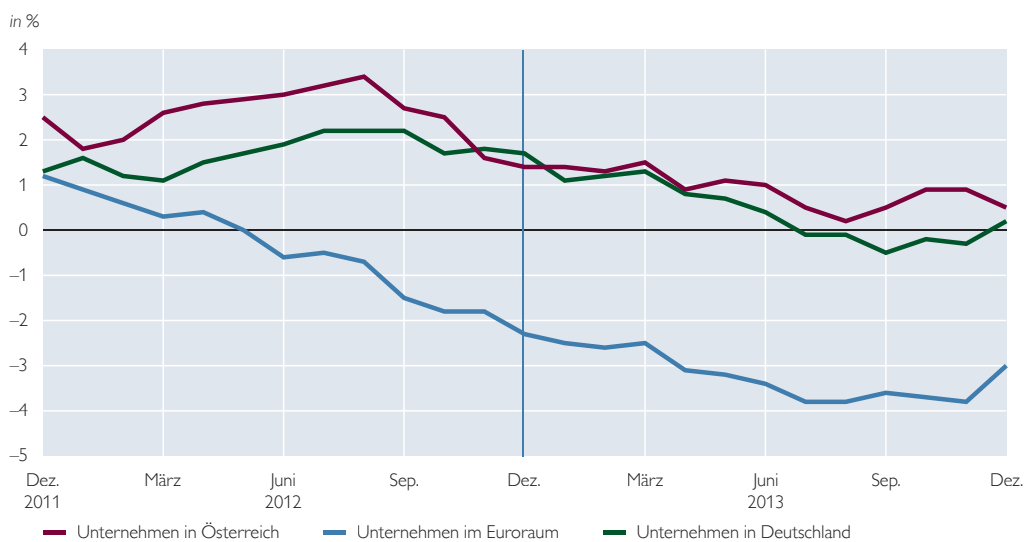


Quelle: OeNB.

¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung und Monetärstatistiken, norbert.schuh@oebn.at. Der Autor dankt den Mitarbeitern der Abteilung Statistik – Aufsicht, Modelle und Bonitätsanalysen für wertvolle Vorarbeiten.

² Im Folgenden werden Daten der Monetärstatistik benützt, da die Standveränderungen um nichttransaktionsbedingte Veränderungen bereinigt werden können.

Bereinigte Veränderung der Kredite an nichtfinanzielle Unternehmen im Vorjahresvergleich



Quelle: OeNB, EZB.

nehmen in Österreich lag Ende Dezember 2013 bei 0,5 %. Angesichts des extrem hohen Einlagenbestands der nichtfinanziellen Unternehmen (53,1 Mrd EUR) – dieser übersteigt deren Jahresinvestitionsvolumen – bei historisch niedrigen Einlagenzinssätzen kann davon ausgegangen werden, dass die Wachstumsverlangsamung der Kredite vorrangig nachfrageseitig begründet ist.

Ein Vergleich der Entwicklung der Kredite an Unternehmen in Österreich mit jenen in Deutschland und dem Durchschnitt des Euroraums zeigt die relativ günstige Situation der heimischen Unternehmen. Die Wachstumsrate der Kredite an Unternehmen in Österreich lag mit 0,5 % im Dezember 2013 über jener Deutschlands (+0,2 %) und deutlich über dem Euroraumdurchschnitt von -3,0 %. Der Kreditrückgang im Euroraum ist auf Länder mit wirtschaftlichen Problemen wie Spanien (-11,0 %) und Italien (-5,3 %) zurückzuführen.

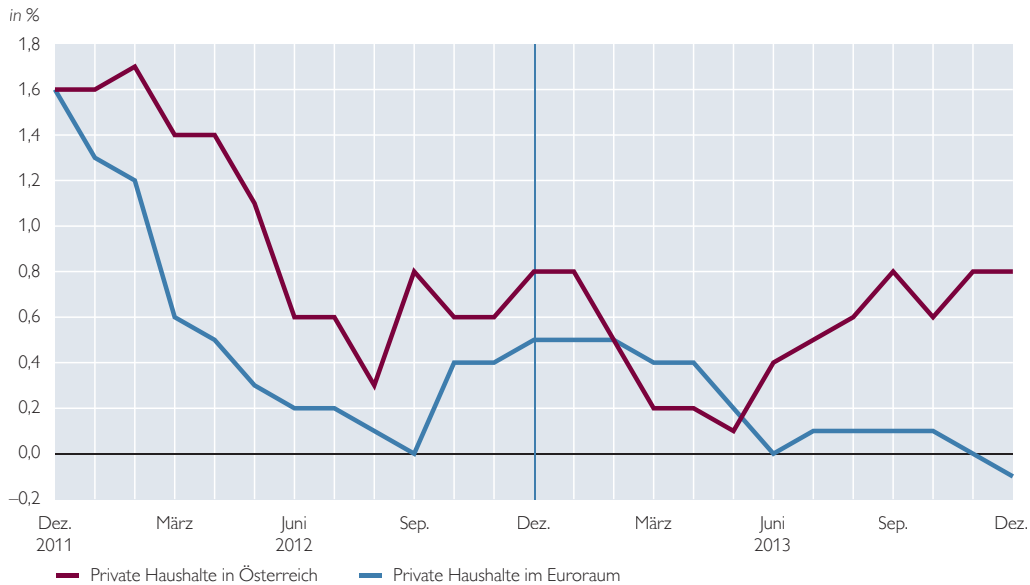
Beim Wachstum der Kredite an private Haushalte in Österreich zeich-

nete sich seit März 2013 (+0,2 %) ein leichter Aufwärtstrend ab. Per Ende Dezember 2013 betrug das Wachstum der Kredite an private Haushalte 0,8 %. Hervorgerufen wurde diese Trendumkehr durch die Entwicklung der Jahreswachstumsrate bei Wohnbaukrediten von +1,6 % im Mai auf +2,4 % Ende 2013. Die Wachstumsraten in Österreich bei Konsumkrediten (-2,5 %) und Sonstigen Krediten (-1,1 %) lagen nach wie vor im negativen Bereich. Zwei Drittel der sonstigen Kredite an private Haushalte gehen an den Subsektor Freie Berufe. In diesem Bereich wurde im Juni 2013 mit -2,5 % die Talsohle erreicht. Ende Dezember 2012 betrug der Rückgang 1,1 %.

Im Durchschnitt des Euroraums war hingegen im Laufe des Jahres noch keine Erholung des Kreditwachstums bei privaten Haushalten erkennbar. Im Gegenteil: In der ersten Jahreshälfte ging das Wachstum kontinuierlich zurück und erreichte im Juni 2013 die Nulllinie. Zuletzt war sogar eine leicht negative Tendenz erkennbar.

Grafik 3

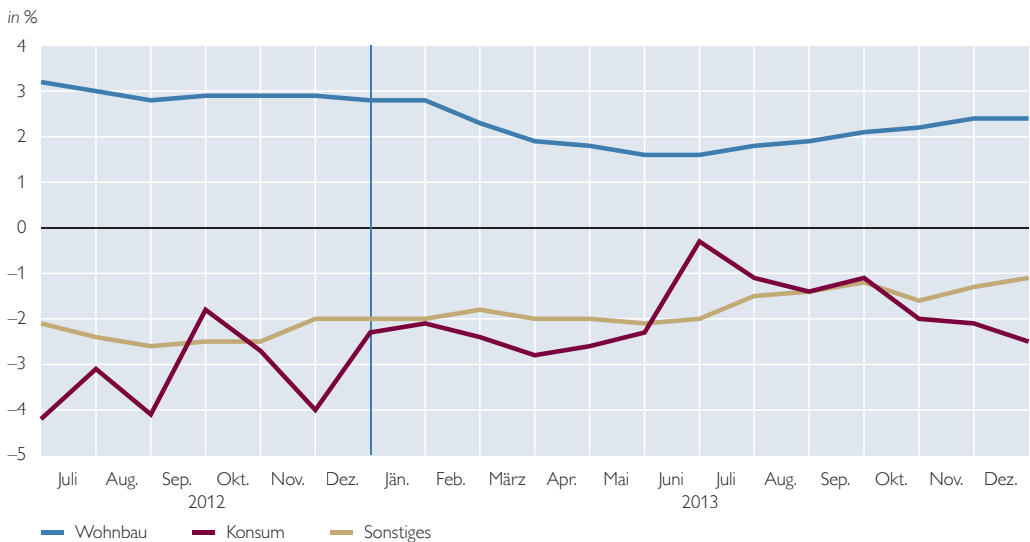
Bereinigte Veränderung der Kredite an private Haushalte im Vorjahresvergleich



Quelle: OeNB, EZB.

Grafik 4

Jahreswachstumsrate der Kredite an private Haushalte nach Verwendungszwecken



Quelle: OeNB.

3 Leichte Erhöhung des Einlagenwachstums trotz weiter sinkender Zinssätze

Trotz weiter sinkender Einlagenzinssätze und leicht rückläufiger Realeinkommen erhöhte sich das Einlagen-

wachstum geringfügig von 2,1% im Jahr 2012 auf 2,4% im Jahr 2013. Dabei stehen kräftige Zuwächse bei Einlagen der Investmentfonds, Versicherungen, Pensionskassen, Länder, Gemeinden und Sozialversicherungsträger

Tabelle 1

Einlagen von österreichischen Nichtbanken

	Stand Dez. 2013	Jahresabstand	
		Dez. 2013	Dez. 2012
	in Mio EUR	in %	
Insgesamt	301.303	2,4	2,1
Private Haushalte	216.867	1,1	1,7
Nichtfinanzielle Unternehmen	53.058	2,6	5,6
Sonstige Finanzintermediäre	11.240	5,0	-12,6
Versicherungen und Pensionskassen	6.088	33,6	-6,5
Sonstiger Staat	10.792	11,9	9,2
Zentralstaat	3.258	2,1	23,3

Quelle: OeNB.

Tabelle 2

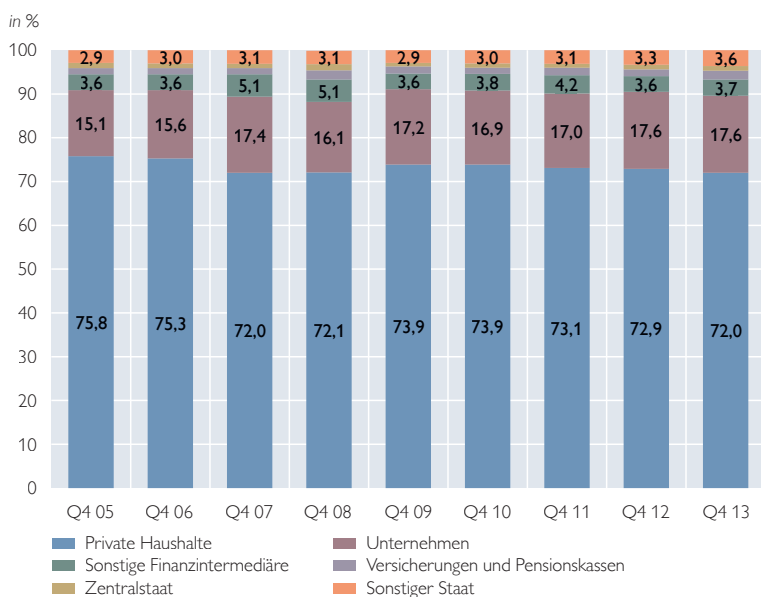
Einlagen von privaten Haushalten

	Stand Dez. 2013	Jahresabstand	
		Dez. 2013	Dez. 2012
	in Mio EUR	in %	
Insgesamt	216.867	1,1	1,7
Täglich fällig	85.445	10,5	12,4
Einlagen mit Bindungsfrist	131.407	-4,2	-3,4
Bindungsfrist bis 1 Jahr	64.700	-9,9	-5,8
Bindungsfrist 1 bis 2 Jahre	26.790	7,1	6,5
Bindungsfrist über 2 Jahre	39.917	-1,2	-4,7

Quelle: OeNB.

Grafik 5

Sektorale Verteilung der Einlagen



Quelle: OeNB.

einer Wachstumsverlangsamung bei den Einlagen von privaten Haushalten und nichtfinanziellen Unternehmen gegenüber.

Das Einlagenwachstum privater Haushalte verringerte sich von 1,7% im Dezember 2012 auf 1,1% im Dezember 2013. Angesichts der niedrigen Zinssätze und einer flachen Zinsstrukturkurve vollzog sich innerhalb des Einlagensegments eine deutliche Umschichtung zugunsten täglich fälliger Einlagen. Nach einem Wachstum der täglich fälligen Einlagen von 12,4% im Jahr 2012 legten sie im Jahr 2013 um weitere 10,5% zu. Gebundene Einlagen haben hingegen deutlich an Attraktivität verloren. Der Rückgang der Einlagen mit Bindungsfrist beschleunigte sich von 3,4% im Jahr 2012 auf 4,2% im Jahr 2013. Sparer suchen in Zeiten mangelnder Orientierung nach größtmöglicher Flexibilität, um jederzeit rasch auf Veränderungen reagieren zu können. Die Zinsangebote der Bausparkassen im Gefolge der Prämienreduktion führten allerdings zu einem überdurchschnittlichen Wachstum der Bauspareinlagen und bremsten den Rückgang langfristiger Einlagen (mit einer Bindungsfrist von über 2 Jahren).

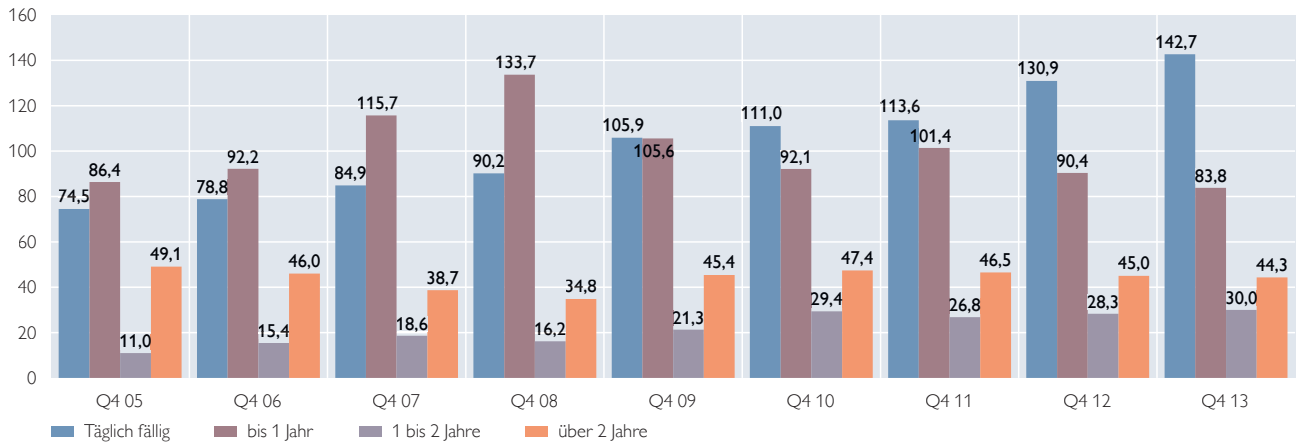
Gleichzeitig wenden sich private Haushalte alternativen Veranlagungsformen wie Investmentfonds zu. So verdreifachten sich 2013 ihre Nettokäufe von in- und ausländischen Investmentfonds im Vergleich zu 2012. Die Entwicklung des heimischen Investmentfondsgeschäfts wird in einem weiteren Beitrag von Probst und Ully in diesem Heft analysiert.

Durch diese Entwicklungen kam es zu Verschiebungen der sektoralen Struktur der Einlagen. Der Anteil der privaten Haushalte an den gesamten Einlagen ging in den letzten Jahren zwar zurück, blieb aber mit über 70% der wichtigste Sektor. Die Bedeutung

Grafik 6

Einlagen von inländischen Nichtbanken nach Fristigkeit

in Mrd EUR



Quelle: OeNB.

der nichtfinanziellen Unternehmen und des Staates und hier vor allem der Sozialversicherungsträger nahm hingegen zu.

Die Liquiditätspräferenz angesichts der niedrigen Zinssätze lässt sich auch aus Grafik 6 ablesen. Ende des Jahres 2008 lag knapp ein Drittel der Einlagen auf täglich fälligen Konten. Per Ende Dezember 2013 war dieser Anteil auf über 47% angestiegen.

4 Weiterhin günstige Finanzierungsbedingungen für nichtfinanzielle Unternehmen und private Haushalte

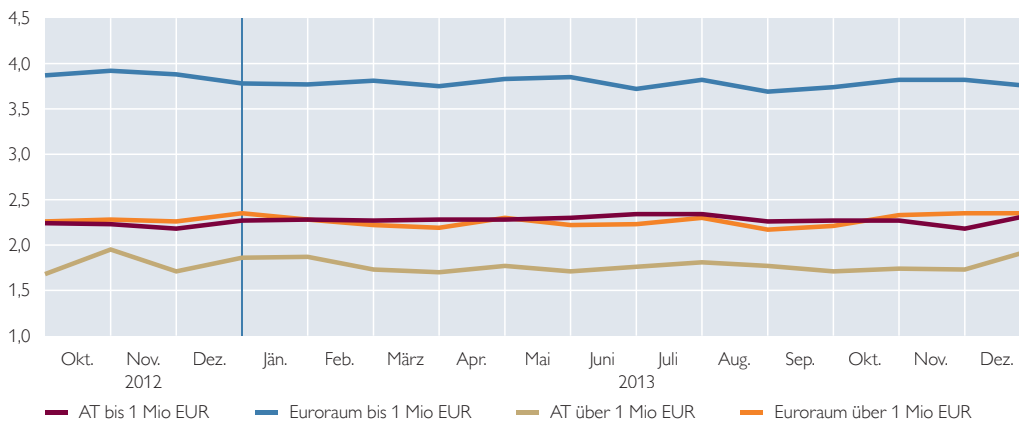
4.1 Deutlich niedrigere Zinssätze für österreichische nichtfinanzielle Unternehmen

Obwohl die Zinssätze zu Jahresende 2013 leicht anzogen, konnten österreichische nichtfinanzielle Unternehmen nach wie vor von deutlich günstigeren

Grafik 7

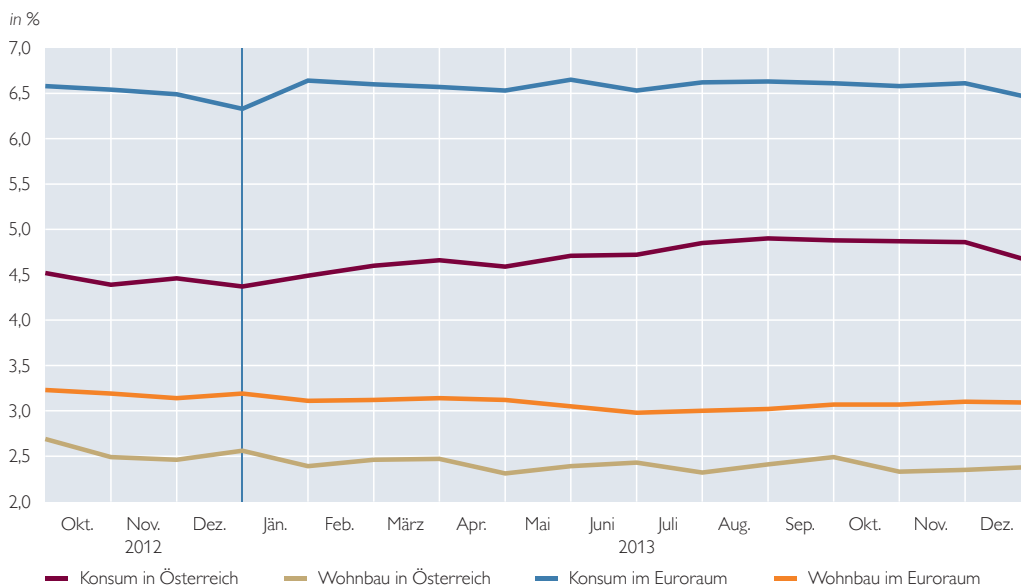
Kreditzinssätze für nichtfinanzielle Unternehmen im Neugeschäft

in %



Quelle: OeNB, EZB.

Kreditzinssätze für private Haushalte im Neugeschäft



Quelle: OeNB, EZB.

Kreditzinssätzen als Unternehmen des gesamten Euroraums profitieren. Sie bezahlten im laufenden Jahr für Kredite bis 1 Mio EUR – diese betreffen häufig Kredite an kleine und mittlere Unter-

nehmen (KMUs) – um 40% weniger an Zinsen als Unternehmen im Euroraum. Für Kredite über 1 Mio EUR betrug der Zinsvorteil immerhin mehr als ein Sechstel.

Das historisch niedrige Zinsniveau hält nun schon seit Anfang 2009 an. Für Kredite bis 1 Mio EUR liegt der Zinssatz seit Dezember 2011 unter 3%. Der Zinssatz für Kredite über 1 Mio EUR liegt seit August 2012 sogar unter der 2-Prozent-Marke.

4.2 Zinssätze für Wohnbaukredite im Jahr 2013 weiter rückläufig

Im Jahresdurchschnitt gingen die Zinssätze für Wohnraumbeschaffung weiter zurück. Im Durchschnitt des Jahres 2013 zahlten Österreicher für Wohnbaukredite 2,39%, nach 2,71% im Jahr 2012. Kreditnehmer im Euroraum mussten zuletzt um fast 30% mehr für die Zinsenbedienung von Wohnbaukrediten aufwenden. Für Konsumkredite bezahlten Kreditnehmer im Euroraum um fast 40% mehr.

Tabelle 3

Ausgewählte Kennzahlen aus dem Bereich der Finanzstatistik

unkonsolidiert	Stand Dez. 2013	Jahresabstand	
		Dez. 2013	Dez. 2012
Anzahl der Hauptanstalten	790	-19	-15
Anzahl der Auslandstöchter (>25%)	93	-8	-4
	in Mio EUR	in %	
Bilanzsumme	929.155	-5,4	-3,2
Einlagen von Nichtbanken ¹	301.301	2,4	2,1
Kredite an Nichtbanken ¹	326.820	-0,5	0,4
Kredite an private Haushalte ¹	139.052	0,8	0,8
Kredite an nichtfinanzielle Unternehmen ¹	140.291	0,5	1,4
Vermögensbestand Pensionskassen	17.299	5,9	10,4
Verwaltetes Vermögen Investmentfonds	149.406	1,1	7,5
	in %	in Prozentpunkten	
Anteil der FW-Kredite an Gesamtkrediten	12,3	-2,2	-2,9
Anteil der Kredite in JPY an FW-Krediten insgesamt	3,9	-2,2	-0,3
Anteil der Kredite in CHF an FW-Krediten insgesamt	89,9	3,2	0,4

Quelle: OeNB.

¹ Monetärstatistik: Der Jahresabstand ist um nichttransaktionsbedingte Veränderungen bereinigt.

Entwicklung der Vermögens-, Refinanzierungs- und Zinsstruktur österreichischer Kreditinstitute

Vor dem Hintergrund der dynamischen Entwicklung der Vermögenswerte österreichischer Kreditinstitute in den Jahren 2000 bis 2013 wird in diesem Beitrag der Frage nachgegangen, ob sich die Zusammensetzung der zinstragenden Aktiva bzw. Passiva und das Verhältnis der damit in Verbindung stehenden Ertrags- bzw. Aufwandspositionen verändert hat. Gegenstand des folgenden Beitrags ist die Entwicklung der Vermögens- und Ertragsstruktur österreichischer Kreditinstitute (unkonsolidiert) in diesem Zeitraum. Das Augenmerk liegt auf jenen Finanzinstrumenten, aus denen Zinserträge generiert werden bzw. aus denen Zinsaufwendungen entstehen. Aktien und andere Finanzinstrumente, aus denen ebenfalls Erträge bzw. Aufwände entstehen können, wurden nicht berücksichtigt. Als Datenbasis dient der unkonsolidierte Vermögens- und Erfolgsausweis des aufsichtsrechtlichen Meldewesens, über den die durchschnittlichen Tagesstände (Volumina) von Wertpapieren, von Forderungen und Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten und Kunden sowie von sonstigen Forderungen bzw. Verbindlichkeiten ebenso gemeldet werden wie die daraus entstehenden Zinserträge und Aufwände. Aus diesen Positionen werden in weiterer Folge die durchschnittlichen Zinssätze pro Kategorie² berechnet.

Norbert Ernst¹

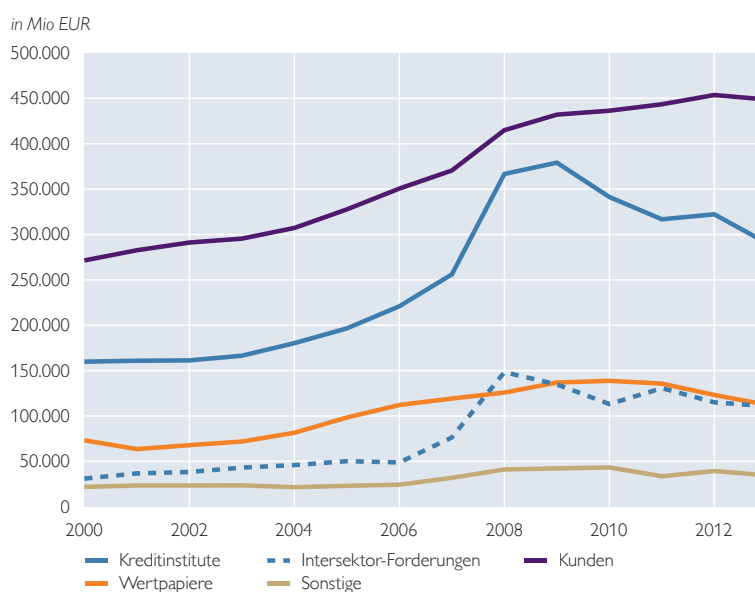
Entwicklung der Vermögensstruktur österreichischer Kreditinstitute

Zwischen 2000 und 2013 stiegen die Forderungen gegenüber Kunden und Kreditinstituten, die Forderungen aus börsennotierten Wertpapieren sowie die sonstigen Forderungen insgesamt von 526 Mrd EUR auf 886 Mrd EUR.

Der größte Anstieg wurde bei den Forderungen gegenüber Kunden (+177 Mrd EUR bzw. 65,3%) und Kreditinstituten (+131 Mrd EUR bzw. +81,8%) verzeichnet, wobei der sprunghafte Anstieg bei den Forderungen gegenüber Kreditinstituten zwischen 2007 und 2008 von 110 Mrd EUR hauptsächlich auf Forderungen an im selben Bankensektor befindliche Kreditinstitute zurückzuführen ist. Der Anstieg bei den Forderungen aus börsennotierten Wertpapieren (+39 Mrd EUR bzw. 53,4%) sowie bei den sonstigen Forde-

Grafik 1

Durchschnittliche Forderungen österreichischer Kreditinstitute

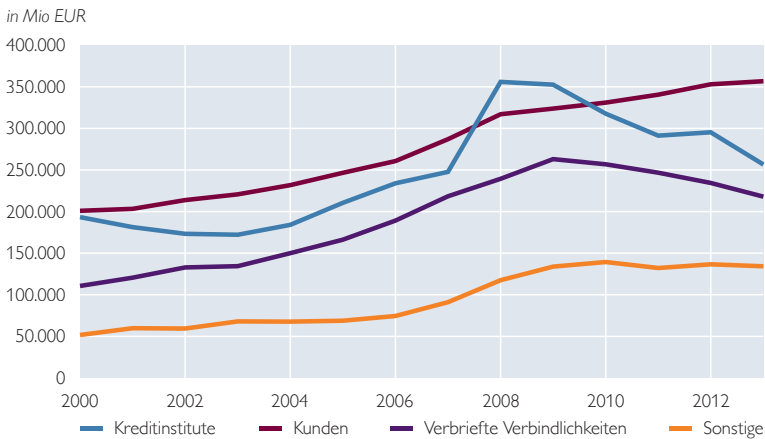


¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Aufsicht, Modelle und Bonitätsanalysen, norbert.ernst@oenb.at.

² Zur detaillierten Beschreibung der Einteilung der Finanzinstrumente in die beschriebenen Kategorien siehe Ausweisrichtlinien des Belegs 07 „Erfolgsausweis unkonsolidiert“ (siehe <http://www.oenb.at/Statistik/Meldewesen/Meldebestimmungen/Aufsichtsstatistik.html>).

Grafik 2

Durchschnittliche Verbindlichkeiten österreichischer Kreditinstitute



Quelle: OeNB.

rungen (+13 Mrd EUR bzw. +58,0%) fiel vergleichsweise moderat aus.

Entwicklung der Refinanzierungsstruktur österreichischer Kreditinstitute

Die Summe der Verbindlichkeiten stieg zwischen 2000 und 2013 von 556 Mrd EUR auf 965 Mrd EUR. Die absolut größten Zuwächse wurden bei den Verbindlichkeiten gegenüber Kunden (+156 Mrd EUR bzw. +77,5%) und bei den verbrieften Verbindlichkeiten (+107 Mrd EUR bzw. +97,2%) verzeichnet.

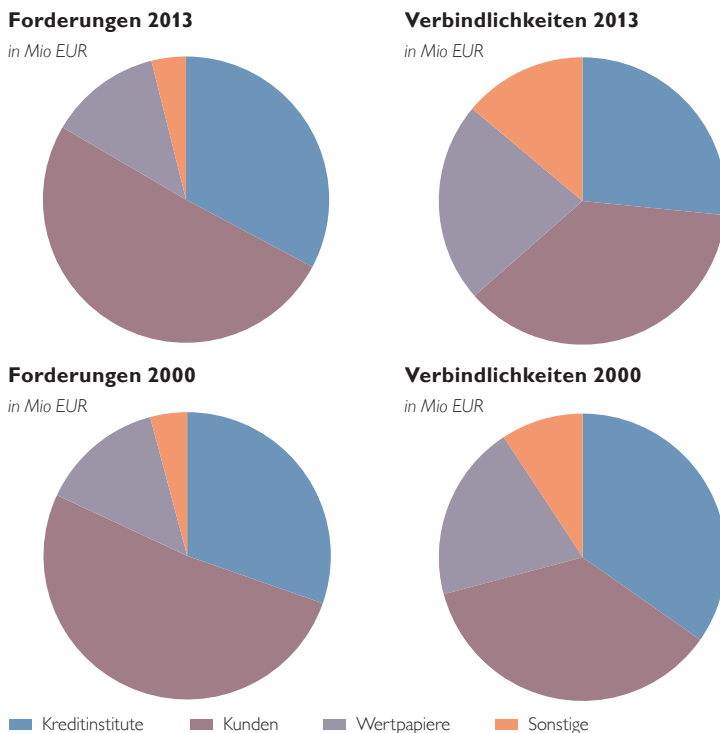
Ähnlich wie bei den Forderungen gegenüber Kreditinstituten gab es von 2007 auf 2008 auch bei den Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten einen starken Anstieg. In den Jahren 2008 und 2009 lagen diese sogar über den Verbindlichkeiten gegenüber Kunden; sie gingen danach aber stark zurück. Im Gegensatz zu den sonstigen Forderungen wurde bei den sonstigen Verbindlichkeiten seit dem Jahr 2000 ein relativ starker Anstieg verzeichnet (+83 Mrd EUR bzw. +160,2%).

Der Vergleich zwischen Forderungen und Verbindlichkeiten³ zeigt, dass im Jahr 2013 50,6% aller Forderungen auf Kunden entfielen, während nur 37,0% der Verbindlichkeiten gegenüber Kunden gemeldet wurden. Im Vergleich zu den Forderungen entfällt bei den Verbindlichkeiten ein wesentlich höherer Teil auf die Kategorie „Sonstige“ (13,9%).

Die Verteilung der Forderungen auf die unterschiedlichen Kategorien veränderte sich, wie die Verbindlichkeiten, seit dem Jahr 2000 eher moderat. Der Anteil der Forderungen an Kreditinstitute stieg von 30,4% im Jahr 2000

Grafik 3

Anteil an der Summe aller Forderungen bzw. Verbindlichkeiten



Quelle: OeNB.

³ Bei der Darstellung des Anteils der einzelnen Forderungen/Verbindlichkeiten an der Gesamtsumme aller Forderungen/Verbindlichkeiten sowie bei der Zinsdifferenz zwischen Aktiv- und Passivzinsen wurden die Forderungen aus börsennotierten Wertpapieren und die verbrieften Verbindlichkeiten zur besseren Darstellung in die Kategorie „Wertpapiere“ zusammengefasst.

auf 32,8% im Jahr 2013, während sich der Anteil der Forderungen gegenüber Kunden (von 51,6% auf 50,6%), der Forderungen aus Wertpapieren (von 13,9% auf 12,7%) und der sonstigen Forderungen (von 4,2% auf 3,9%) geringfügig reduzierte.

Bei den Verbindlichkeiten veränderten sich die relativen Anteile umgekehrt. Der Anteil der Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten reduzierte sich von 34,7% auf 26,6%. Die relativen Anteile der Verbindlichkeiten gegenüber Kunden (von 36,1% auf 37,0%), der Verbindlichkeiten aus Wertpapieren (von 19,9% auf 22,6%) und der sonstigen Verbindlichkeiten (von 9,3% auf 13,9%) stiegen hingegen im Zeitraum 2000 bis 2013 (Grafik 3).

Entwicklung der Zinsen

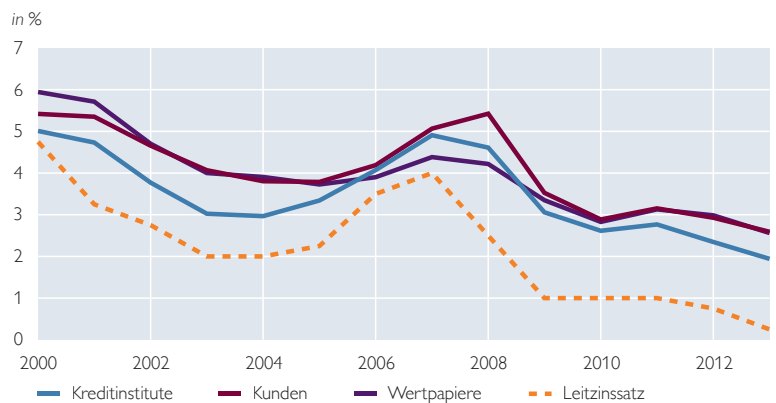
Die durchschnittlichen Zinssätze⁴ bei Forderungen und Verbindlichkeiten entwickelten sich erwartungsgemäß relativ ähnlich wie der EZB-Leitzinssatz. Über große Teile des Beobachtungszeitraums wiesen die Forderungen gegenüber Kunden den höchsten durchschnittlichen Zinssatz auf, die Verbindlichkeiten gegenüber Kunden den niedrigsten. Die Zinsdifferenz der Forderungen und Verbindlichkeiten gegenüber Kunden zeigte allerdings ebenfalls, wie in Grafik 6 ersichtlich, den größten Rückgang zwischen den Jahren 2000 (2,4%) und 2013 (1,7%).

Fazit

Seit dem Jahr 2000 erhöhte sich das Volumen der Forderungen und Verbindlichkeiten bei den österreichischen Kreditinstituten stark; die Vermögens- und Refinanzierungsstruktur veränderte sich dagegen nur marginal. Hauptverantwortlich für den Anstieg des Volu-

Grafik 4

Durchschnittliche Zinsen aus Forderungen



Quelle: OeNB.

Grafik 5

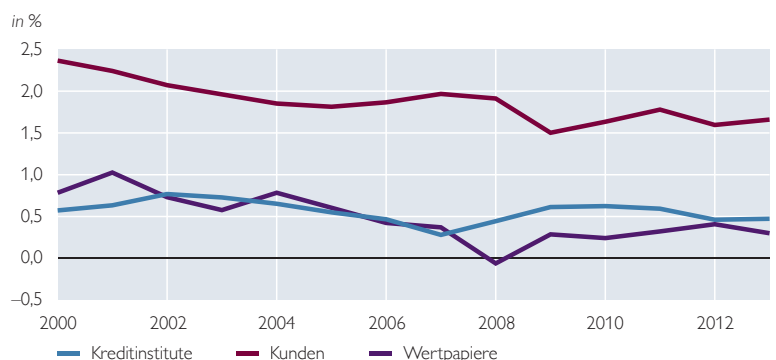
Durchschnittliche Zinsen aus Verbindlichkeiten



Quelle: OeNB.

Grafik 6

Differenz zwischen Aktiv- und Passivzinsen



Quelle: OeNB.

⁴ Die sonstigen Forderungen und Verbindlichkeiten wurden für die Betrachtung der Zinssätze nicht dargestellt, da es sich hierbei um eine unbestimmbare Restgröße handelt.

Grafik 7

Veränderung des Nettozinsetrags und der Summe der Forderungen gegenüber dem Vorjahr



Quelle: OeNB.

mens zeichnet, sowohl bei den Forderungen als auch bei den Verbindlichkeiten, das Kundengeschäft, das aufgrund des hohen Volumens und des großen Unterschieds zwischen Aktiv- und Passivzinsen den wichtigsten Bestandteil des Nettozinsetrags darstellt.

Beim Nettozinsetrags wurde in den Jahren 2000 bis 2005 nur geringes (bzw. negatives) Wachstum erzielt (Grafik 7), von 2005 bis einschließlich 2011 jedes Jahr ein Anstieg im Vergleich zum Vorjahr. Das höchste Wachstum seit Anfang 2000 wurde beim Nettozinsetrags (11,5 %) sowie bei den Forderungen (22,0 %), trotz sinkendem EZB-Leitzinssatz, im Jahr 2008 erreicht. In den folgenden Jahren wurden Rückgänge sowohl beim EZB-Leitzinssatz als auch beim Wachstum und teils auch negatives Wachstum bei Nettozinsetrags und Forderungen verzeichnet.

Unveränderte Richtlinien der Banken für Kredite an KMU und private Haushalte

Österreich-Ergebnisse der euroraumweiten Umfrage über das Kreditgeschäft vom April 2014

Die Ergebnisse der vierteljährlichen Umfrage über das Kreditgeschäft vom April 2014 zeigen nur wenige Veränderungen der Kreditrichtlinien der österreichischen Banken im ersten Quartal 2014. Für Finanzierungen von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) sowie für Kredite an private Haushalte blieben die Standards unverändert, für Ausleihungen an Großbetriebe wurden sie geringfügig verschärft. Für das zweite Quartal 2014 gehen die Umfrageteilnehmer von stabilen Richtlinien für Kredite an Unternehmen und an private Haushalte aus. Im Hinblick auf die Kreditnachfrage der Unternehmen registrierten die befragten Banken in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres einen minimalen Rückgang, während die privaten Haushalte ihre Kreditnachfrage etwas ausweiteten. Für das zweite Quartal 2014 erwarten die Banken eine unveränderte Kreditnachfrage der Unternehmen und einen mäßigen Rückgang der Nachfrage der privaten Haushalte nach Krediten.

Walter Waschiczek¹

Im ersten Quartal 2014 waren nur geringfügige Veränderungen der Kreditvergabepolitik der österreichischen Banken zu verzeichnen. Für Kredite an kleine und mittlere Unternehmen (KMU) sowie für Kredite an private Haushalte blieben die Standards unverändert, für Ausleihungen an Großbetriebe wurden sie in geringem Ausmaß verschärft. Das zeigen die Ergebnisse der vierteljährlichen Umfrage über das Kreditgeschäft vom April 2014.

Nach zwei Quartalen unveränderter Kreditrichtlinien² im Firmenkundengeschäft war im ersten Quartal 2014 eine geringfügige Verschärfung zu verzeichnen, die jedoch ausschließlich Ausleihungen an Großbetriebe betraf; für KMU-Finanzierungen blieben die Standards in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres unverändert. Für das zweite Quartal 2014 gehen die Umfrageteilnehmer von unveränderten Kreditstandards aus.

Darüber hinaus wurden im ersten Quartal 2014 auch einige Kreditbedingungen³ für Unternehmensfinanzierungen geringfügig verschärft. Sowohl für Kreditnehmer durchschnittlicher Bonität als auch für risikoreichere Engagements weiteten die befragten Institute ihre Margen marginal aus, zudem wurden Nebenkosten, Kredithöhe und Fristigkeit etwas restriktiver gehandhabt. Die übrigen abgefragten Bedingungen blieben im Berichtszeitraum unverändert.

Im Hinblick auf die Kreditnachfrage der Unternehmen registrierten die befragten Banken im Berichtszeitraum nach zwei Quartalen ohne Veränderung einen minimalen Rückgang. Sowohl Großbetriebe als auch KMU schränkten ihre Kreditnachfrage etwas ein. Als wichtigster Grund wurde ein etwas geringerer Finanzierungsbedarf für Anlageinvestitionen genannt; auch die Mittelaufnahme in Form von Anleihen

¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung für volkswirtschaftliche Analysen, walter.waschiczek@oenb.at.

² Kreditrichtlinien sind die internen Kriterien, die festlegen, welche Art von Krediten eine Bank als wünschenswert erachtet. Sie umfassen sowohl die schriftlich festgelegten als auch die ungeschriebenen Regelungen oder sonstigen Gepflogenheiten in Zusammenhang mit dieser Politik.

³ Unter Kreditbedingungen sind die speziellen Verpflichtungen zu verstehen, auf die sich Kreditgeber und Kreditnehmer geeinigt haben.

verminderte die Kreditnachfrage der Unternehmen etwas. Für das zweite Quartal 2014 erwarten die Banken eine unveränderte Kreditnachfrage der Unternehmen.

Im *Privatkundengeschäft* blieben die *Kreditrichtlinien* sowohl für Wohnbaufinanzierungen als auch für Konsumkredite im ersten Quartal 2014 unverändert, und auch für das zweite Quartal 2014 erwarten die befragten Banken gleichbleibende Standards für Kredite an private Haushalte. Bei den *Kreditbedingungen* wurden die Margen für durchschnittliche Kredite – sowohl für Wohnbau als auch für Konsumzwecke – geringfügig vermindert.

Die *Kreditnachfrage* der privaten Haushalte stieg im ersten Quartal 2014 in der Einschätzung der befragten Banken etwas. Dies wurde auf ein geringfügig höheres Verbrauchervertrauen zurückgeführt. Für das zweite Quartal 2014 wird hingegen ein marginaler Rückgang der Nachfrage der privaten Haushalte nach Krediten erwartet.

Die Informationen auf Basis der Zusatzfragen zur Refinanzierungssituation der Banken, die der Fragebogen beim aktuellen Befragungstermin wiederum enthielt, deuten auf eine relativ stabile Entwicklung im ersten Quartal

2014 hin. Zwar wurden vereinzelt leichte Beeinträchtigungen der Mittelaufnahme auf dem Geld- und Anleihemarkt konstatiert, nachdem die befragten Banken im vergangenen Jahr nahezu stabile Refinanzierungsbedingungen verzeichnet hatten. Die Entwicklungen auf den europäischen Staatsanleihemärkten trugen hingegen per saldo minimal zur Lockerung der Finanzierungsbedingungen der österreichischen Banken bei.

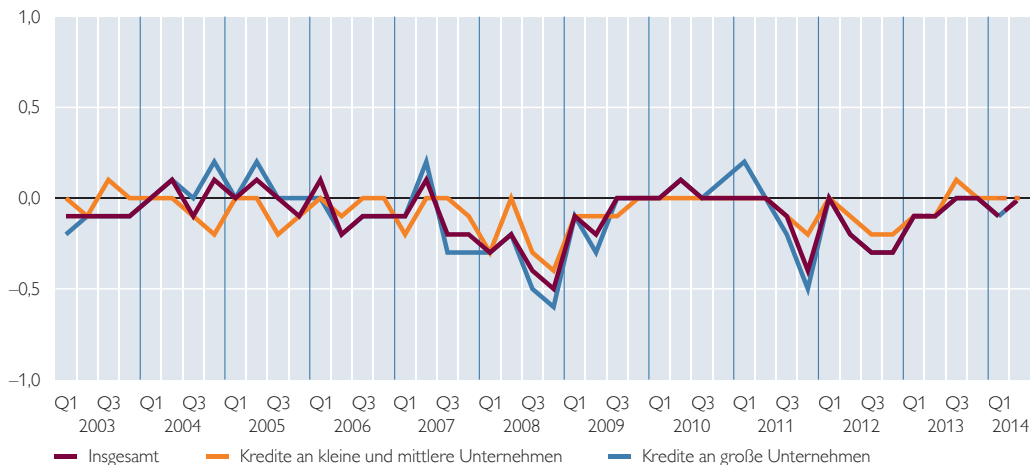
Schließlich wurden die Umfrageteilnehmer gebeten, das aktuelle Niveau der Kreditrichtlinien mit dem Durchschnitt über den Zeitraum vom ersten Quartal 2003 (zu diesem Zeitpunkt wurde die Umfrage über das Kreditgeschäft zum ersten Mal durchgeführt) bis jetzt zu vergleichen sowie mit dem Durchschnitt über den Zeitraum vom zweiten Quartal 2010 (dem Zeitpunkt, zu dem sich die Staatsschuldenkrise intensiviert) bis jetzt. Dabei zeigt sich, dass die Richtlinien im ersten Quartal 2014 vor allem im Bereich der Firmenkredite etwas straffer waren als im Durchschnitt der beiden Vergleichszeiträume. Dies gilt in etwas stärkerem Ausmaß für den Vergleich mit dem Zeitraum vom ersten Quartal 2003 bis zum ersten Quartal 2014.

Grafik 1

Richtlinien für die Gewährung von Krediten an Unternehmen

Veränderung in den letzten drei Monaten¹

-1 = deutlich verschärft / -0,5 = leicht verschärft / 0 = nicht verändert / 0,5 = leicht gelockert / 1 = deutlich gelockert



Quelle: OeNB.

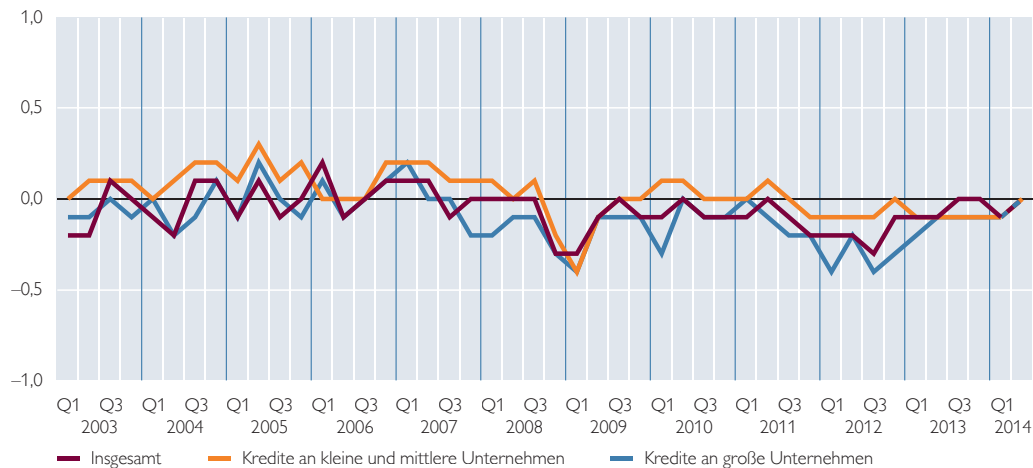
¹ Der letzte Wert stellt die Erwartung der Banken für die Entwicklung in den nächsten drei Monaten dar.

Grafik 2

Nachfrage nach Krediten durch Unternehmen

Veränderung in den letzten drei Monaten¹

-1 = deutlich gesunken / -0,5 = leicht gesunken / 0 = nicht verändert / 0,5 = leicht gestiegen / 1 = deutlich gestiegen



Quelle: OeNB.

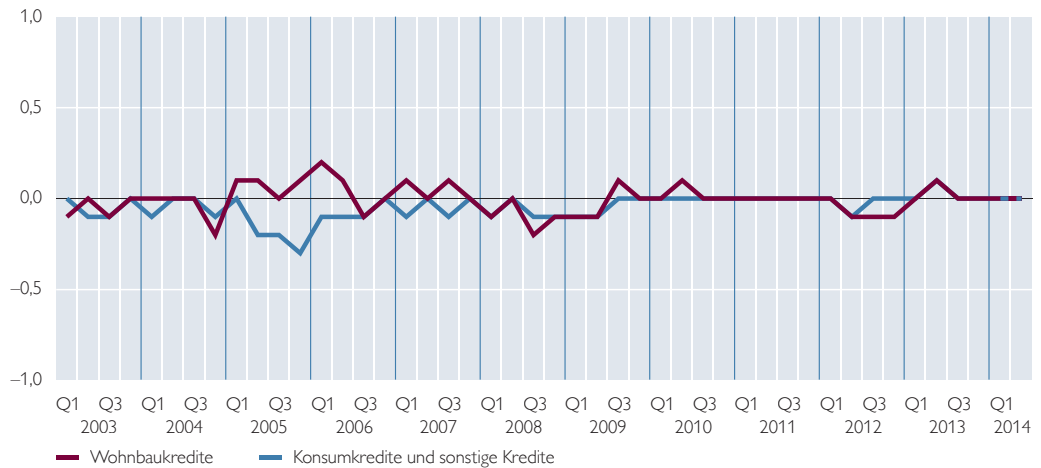
¹ Der letzte Wert stellt die Erwartung der Banken für die Entwicklung in den nächsten drei Monaten dar.

Grafik 3

Richtlinien für die Gewährung von Krediten an private Haushalte

Veränderung in den letzten drei Monaten¹

-1 = deutlich gesunken / -0,5 = leicht gesunken / 0 = nicht verändert / 0,5 = leicht gestiegen / 1 = deutlich gestiegen



Quelle: OeNB.

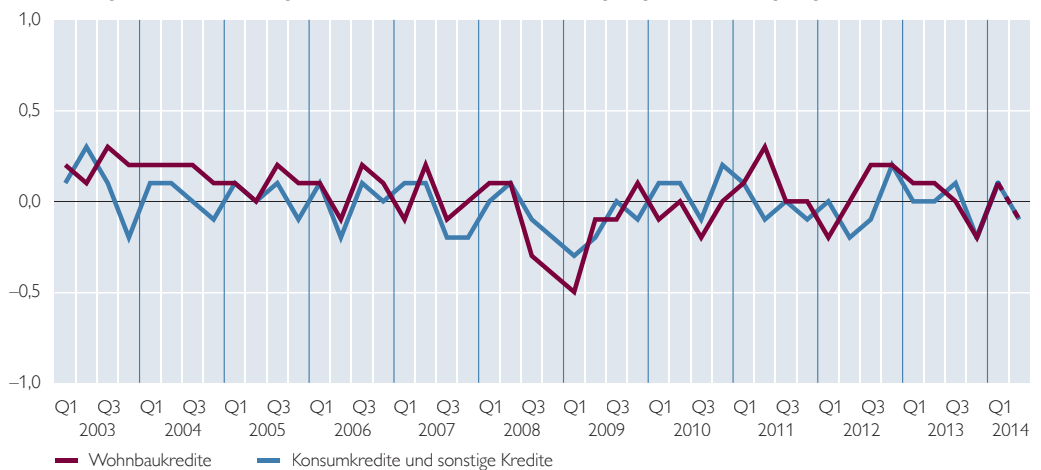
¹ Der letzte Wert stellt die Erwartung der Banken für die Entwicklung in den nächsten drei Monaten dar.

Grafik 4

Nachfrage nach Krediten durch private Haushalte

Veränderung in den letzten drei Monaten¹

-1 = deutlich gesunken / -0,5 = leicht gesunken / 0 = nicht verändert / 0,5 = leicht gestiegen / 1 = deutlich gestiegen



Quelle: OeNB.

¹ Der letzte Wert stellt die Erwartung der Banken für die Entwicklung in den nächsten drei Monaten dar.

Strukturentwicklungen im österreichischen Bankwesen

1 Entwicklung der Bankstellen

Die nachfolgenden Angaben beziehen sich auf den Zeitpunkt der Konzessionsvergabe bei Hauptanstalten bzw. der Notifikation bei Zweigniederlassungen ausländischer Kreditinstitute. Der Zeitpunkt der Aufnahme der operativen Geschäftstätigkeit kann davon abweichen.

Anzahl der Bankstellen in Österreich weiter zurückgegangen

Ende 2013 gab es insgesamt 5.149 Bankstellen in Österreich. Aufgrund mehrerer Fusionen im Raiffeisen- (11), Volksbanken- (3), Sparkassen- (2) und Aktienbankensektor (1), Konzessionsrücklegungen (2), wie auch infolge von Schließungen (1) und Neueröffnungen (1) verringerte sich die Anzahl der Hauptanstalten im Jahresverlauf 2013 um 19 Institute auf 790. Die Anzahl der Zweigstellen verringerte sich im Jahr 2013 um 108 Bankstellen auf 4.359. Der Umstrukturierungseffekt der BAWAG-Poststellen zeigt keine Auswirkungen mehr, somit kehren die Zweigstellen wieder auf den Konsolidierungspfad vor der BAWAG-Filialumstrukturierung zurück.

Abnahme der Bankstellendichte

Die Bankstellendichte sank, da sich die Anzahl der Einwohner pro Bankstelle von 1.600 (Ende 2012) auf 1.651 (Ende 2013) erhöhte.

50 österreichische Kreditinstitute im Auslandsbesitz

Zum Jahresresultimo 2013 befanden sich von den 790 Hauptanstalten 50 im Auslandsbesitz (30 zu 100 % und 20 mehrheitlich), was eine geringfügige

Minderung gegenüber dem Vorjahr bedeutet.

Verringerung der Auslandsstandorte österreichischer Kreditinstitute

Die Gesamtzahl der Auslandsstandorte der inländischen Kreditinstitute blieb insgesamt wie im Vorjahr auf 174. Zum 31. Dezember 2013 wurden 151 Filialen (+6) und 23 Repräsentanzen (-6) im Ausland betrieben. Die Anzahl der ausländischen Töchter reduzierte sich auf 93 Kreditinstitute (-8).

2 Beschäftigungsentwicklung im Bankwesen

Rückgang der Anzahl der Bankangestellten

Die Anzahl der Beschäftigten (gemessen nach Köpfen) im österreichischen Bankwesen hat sich zum Jahresresultimo 2013 gegenüber 2012 von 79.110 um 1.398 Mitarbeiter (bzw. -1,8 %) auf 77.712 verringert.

Unterschiedliche Entwicklungen nach der Beschäftigungsart

Gegliedert nach Art der Beschäftigung verteilte sich die Abnahme auf -1.580 Hauptbeschäftigte (-2,6 %) und -8 geringfügig Beschäftigte (-1,3 %). Die Anzahl der Teilzeitbeschäftigten nahm hingegen um 190 (+1,1 %) zu. Bei den männlichen Hauptbeschäftigten war ein Rückgang von -491 (-1,4 %), bei den weiblichen Hauptbeschäftigten -1.089 (-4,1 %) zu verzeichnen. Die Anzahl der teilzeitbeschäftigten Männer (-11 bzw. -0,6 %) ist leicht gesunken, im Gegensatz zu den Frauen, wo die Anzahl der Teilzeitbeschäftigten wieder angestiegen ist (+201 bzw. +1,3 %). Die Zahl der geringfügig Beschäftigten verringerte

Barbara Krysztofiak,
Lukas Simhandl¹

¹ Oesterreichische Nationalbank, Statistik – Informationssysteme und Datenmanagement, barbara.krysztofiak@oenb.at, lukas.simhandl@oenb.at.

sich bei Frauen um -16 ($-3,1\%$) und erhöhte sich bei den Männern um 8 ($9,8\%$).

Sektoral unterschiedliche Entwicklung

Der bisherige Trend hinsichtlich der Anzahl der Beschäftigten in den Bankensektoren verstärkt sich. Die sektorale Betrachtung zeigt, dass die Sonderbanken ($+153$ bzw. $+4,2\%$) und die

§ 9-Institute ($+9$ bzw. $+1,1\%$) die größten Zuwächse bei den Mitarbeiterzahlen verzeichneten. Rückläufige Beschäftigungszahlen gab es vor allem bei den Bausparkassen (-191 bzw. -11%), Volksbanken (-218 bzw. $-3,4\%$), Aktienbanken (-357 bzw. $-1,6\%$), Sparkassen (-484 bzw. $-3,2\%$) und Raiffeisenbanken (-268 bzw. $-1,1\%$). Alle anderen Sektoren verzeichneten nur geringe Änderungen bei der Anzahl ihrer Angestellten.

3 Tabellen und Grafiken

Tabelle 1

Neugründungen von Hauptanstalten im Jahr 2013¹

Zeitpunkt	Info	Firmenwortlaut	Sektor
Juli	Neu	FIL Fondsbank GmbH Zweigniederlassung Wien	§ 9-Institute

Quelle: OeNB.

¹ Stand: 1. März 2014.

Tabelle 2

Schließungen von Hauptanstalten im Jahr 2013¹

Zeitpunkt	Info	Firmenwortlaut	Sektor
August	Schließung	Dexia Kommunalkredit Bank AG	Aktienbanken
Oktober	Konzessionsrücklegung per 16. 10. 2013	EURO Invest Bank AG	Sonderbanken
Dezember	Konzessionsrücklegung per 13. 12. 2013	Bank Austria Real Invest Immobilien-Management GmbH	Sonderbanken

Quelle: OeNB.

¹ Stand: 1. März 2014.

Tabelle 3

Fusionen von Hauptanstalten im Jahr 2013¹

Zeitpunkt	Firmenwortlaut	Sektor
März	IMMORENT BANK GMBH Erste Group Bank AG (= übernehmendes KI)	Sparkassen
Mai	Raiffeisenbank Kirchberg-Edelsbach eGen Raiffeisenbank Mittleres Raabtal eGen (= übernehmendes KI)	Raiffeisen
Juni	Raiffeisenkasse Hausleiten reg.Gen.m.b.H. Raiffeisenbank Region Wagram eGen (= übernehmendes KI) Raiffeisenbank Hitzendorf eGen Raiffeisenbank Hitzendorf-Rein eGen (= übernehmendes KI)	Raiffeisen Raiffeisen
Juli	Raiffeisenkasse Rückersdorf reg.Gen.m.b.H. Raiffeisenbank Kreuzenstein eGen (= übernehmendes KI) Sparkasse Kremstal-Pyhrn AG Allgemeine Sparkasse Oberösterreich BankAG (= übernehmendes KI) Raiffeisenbank Zurndorf reg.Gen.m.b.H. Raiffeisenbank Dreiländereck Bgld-Nord eGen (= übernehmendes KI) Raiffeisenbank Eggersdorf bei Graz eGen Raiffeisenbank Nestelbach-Eggersdorf eGen (= übernehmendes KI)	Raiffeisen Sparkassen Raiffeisen Raiffeisen
August	Raiffeisenbank Anger - Puch - Koglhof eGen Raiffeisenbank Weiz-Anger eGen (= übernehmendes KI)	Raiffeisen
September	Raiffeisenbank St.Ruprecht a.d. Raab eGen Raiffeisenbank Region Gleisdorf eGen (= übernehmendes KI)	Raiffeisen
Oktober	Volksbank Mürztal-Leoben e.Gen. Volksbank Enns- und Paltental reg.Gen.m.b.H. (= übernehmendes KI) Raiffeisenkasse Vomp reg.Gen.m.b.H. Raiffeisen Regionalbank Schwaz eGen (= übernehmendes KI) Volksbank Aichfeld-Murboden reg.Gen.m.b.H. Volksbank Obersteiermark e.Gen. (= übernehmendes KI) Raiffeisenbank St. Ulrich am Pillersee eGen RaiffeisenBank St. Ulrich - Waidring eGen (= übernehmendes KI) Österreichische Verkehrskreditbank AG BAWAG P.S.K. Bank für Arbeit und Wirtschaft und Österreichische Postsparkasse AG (= übernehmendes KI) VOLKSBANK BADEN e.Gen Volksbank Wien-Baden AG (= übernehmendes KI)	Volksbanken Raiffeisen Volksbanken Raiffeisen Aktienbanken Volksbanken
November	Raiffeisenkasse St. Valentin-Haag reg.Gen.m.b.H. Raiffeisenbank Region Amstetten eGen (= übernehmendes KI)	Raiffeisen

Quelle: OeNB.

Anmerkung: KI = Kreditinstitut.

¹ Stand: 1. März 2014.

Firmenwortlautänderungen von Hauptanstalten im Jahr 2013¹

Zeitpunkt	Info	Firmenwortlaut	Sektor
Jänner	alt	LGT Bank in Liechtenstein AG, Zweigniederlassung Österreich	§ 9-Institute
	neu	LGT Bank AG, Zweigniederlassung Österreich	
Februar	alt	Siemens Mitarbeitervorsorgekasse AG	Sonderbanken
	neu	Valida MVK Plus AG	
März	alt	Volksbank Kufstein eG	Volksbanken
	neu	Volksbank Kufstein-Kitzbühel eG	
April	alt	ELLS Holding AG	Sonderbanken
	neu	ELLS BANK AG	
Mai	alt	Raiffeisenbank Dechantskirchen-Pinggau eGen	Raiffeisen
	neu	Raiffeisenbank Wechselland eGen	
Juni	alt	Fortis Bank SA/NV Niederlassung Österreich	§ 9-Institute
	neu	BNP Paribas Fortis SA/NV Niederlassung Österreich	
August	alt	Volksbank Osttirol reg.Gen.m.b.H.	Volksbanken
	neu	Volksbank Osttirol-Westkärnten eG	
	alt	Raiffeisenkasse Loosdorf reg.Gen.m.b.H.	Raiffeisen
	neu	Raiffeisenbank Region Loosdorf eGen	
September	alt	Volksbank, Gewerbe- und Handelsbank Kärnten Aktiengesellschaft	Volksbanken
	neu	Volksbank Gewerbe- und Handelsbank Kärnten eGen	

Quelle: OeNB.

¹ Stand: 1. März 2014.

Historie zu Auslandsfilialen inländischer Banken für das Jahr 2013¹

Zeitpunkt	Geschäftsfall	Firmenwortlaut	Sektor
Juni 2011	Schließung	Bank Gutmann AG pobočka Česká republika	Aktienbanken
September 2012	Schließung	Bank Gutmann AG Filiale Bukarest (Vertraglich gebundener Vermittler)	Aktienbanken
Jänner 2013	Schließung	Western Union International Bank GmbH Zweigstelle Stockholm	Aktienbanken
März	Neugründung	Meinl Bank AG, pobočka Praha	Aktienbanken
	Neugründung	Oberbank AG Zweigstelle Zlin	Aktienbanken
	Neugründung	DenizBank AG Filiale Dortmund	Aktienbanken
April	Neugründung	Western Union International Bank GmbH Zweigstelle München II	Aktienbanken
Mai	Neugründung	Raiffeisen Bank International AG Filiale Frankfurt	Raiffeisen
	Neugründung	Raiffeisen Bank International AG Filiale Hongkong	Raiffeisen
	Neugründung	Western Union International Bank GmbH Zweigstelle Tschechien	Aktienbanken
	Neugründung	Western Union International Bank GmbH Zweigstelle Polen	Aktienbanken
	Neugründung	DenizBank AG Filiale Berlin	Aktienbanken
August	Schließung	Western Union International Bank GmbH Zweigstelle Esslingen	Aktienbanken
September	Neugründung	DenizBank AG Filiale München	Aktienbanken
Oktober	Neugründung	Hypo Tirol Bank AG, Zweigniederlassung Italien	LHB
November	Neugründung	Oberbank AG Zweigstelle Praha 4 – Nusle	Aktienbanken
Dezember	Schließung	PARTNER BANK AG Zweigniederlassung Feldkirchen bei München	Sonderbanken
	Schließung	Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG Zweigniederlassung Süddeutschland, NL Landshut	Raiffeisen
	Schließung	Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG Zweigniederlassung Süddeutschland, NL Ingolstadt	Raiffeisen

Quelle: OeNB.

¹ Stand: 1. März 2014.

Tabelle 6

Historie zu vollkonsolidierten Auslandsbanken für das Jahr 2013¹

Zeitpunkt	Geschäftsfall	Info	Firmenwortlaut	Mutterbank
Jänner	FWL-Änderung	ALT	Volksbank d. d.	Sberbank Europe AG
	Schließung	NEU	Sberbank d. d. Polbank EFG S. A.	Raiffeisen Zentralbank Österreich AG
Februar	FWL-Änderung	ALT	Volksbank BH d. d. (Volksbank Bosnia)	Sberbank Europe AG
	FWL-Änderung	NEU	Sberbank BH d.d. Sarajevo	Sberbank Europe AG
März	FWL-Änderung	ALT	Volksbank CZ, a. s.	Sberbank Europe AG
	Schließung	NEU	Sberbank CZ, a. s.	Sberbank Europe AG
März	Schließung		Dexia Kommunalkredit Bank Polska S.A.	Dexia Kommunalkredit Bank AG
April	Schließung		Public Company „Erste Bank“	Erste Group Bank AG
	Schließung		UniCredit Bank OJSC	UniCredit Bank Austria AG
Mai	Schließung		JSC ATF Bank	UniCredit Bank Austria AG
August	Schließung		CJSC Bank Sibir	UniCredit Bank Austria AG
Oktober	Schließung		Hypo Tirol Bank Italia S. p. A.	HYPO TIROL BANK AG
Dezember	Schließung		UniCredit Bank Slovakia a. s.	UniCredit Bank Austria AG
	FWL-Änderung	ALT	PJSC Volksbank	Sberbank Europe AG
	Neu	NEU	PJSC VS Bank Raiffeisen Banca pentru Locuinte S. A.	Sberbank Europe AG Raiffeisen Zentralbank Österreich AG

Quelle: OeNB.

Anmerkung: FWL = Firmenwortlaut.

¹ Stand: 1. März 2014.

Tabelle 7

Historie zu ausländischen Repräsentanzen inländischer Banken für das Jahr 2013¹

Zeitpunkt	Grund	Firmenwortlaut	Land
Juni 2011	NEU	Bank Gutmann AG pobočka Česká republika	Tschechien
Jänner 2013	Schließung	Raiffeisen Bank International AG Repräsentanz Teheran	Iran
April	Schließung	Raiffeisen Bank International AG Repräsentanz Deutschland	Deutschland
Dezember	Schließung	Bank für Tirol und Vorarlberg AG Repräsentanz Padua	Italien
	Schließung	Bank für Tirol und Vorarlberg AG Repräsentanz Bozen	Italien
	Schließung	Tiroler Spk. BankAG Innsbruck Repräsentanz Bozen	Italien
	Schließung	Tiroler Spk. BankAG Innsbruck Repräsentanz Meran	Italien
	Schließung	Tiroler Spk. BankAG Innsbruck Repräsentanz Trient	Italien
	Schließung	Steiermärkische Bank und Sparkassen AG Repräsentanz Udine	Italien
	NEU	Erste Group Bank AG Repräsentanz Kiew	Ukraine

Quelle: OeNB.

¹ Stand: 1. März 2014.

Repräsentanzen inländischer Kreditinstitute im Ausland

Stand: 31. Dezember 2013

Name	Land	Ort
Bank Gutmann AG pobočka Česká republika	CZ	Praha
BKS Bank AG Repräsentanz Padua	IT	Padova
BKS Bank AG Repräsentanz Sopron	HU	Sopron
BKS Bank AG Repräsentanz Zagreb	HR	Zagreb
Erste Group Bank AG Repräsentanz Kiew	UA	Kiew
HYPO NOE Gruppe Bank AG Repräsentanz Ungarn	HU	Budapest
HYPO NOE Gruppe Bank AG zastoupení v České republice (Repräsentanz Tschechien)	CZ	Praha
Kärntner Sparkasse Aktiengesellschaft Repräsentanz Udine	IT	Udine
NOTARTREUHANDBANK AG Büro der Österreichischen Notariatskammer in Brüssel	BE	Brüssel
Österreichische Volksbanken-Aktiengesellschaft Repräsentanz Ukraine	UA	Kiew
Raiffeisen Bank International AG Repräsentanz Brüssel	BE	Brüssel
Raiffeisen Bank International AG Repräsentanz Harbin	CN	Harbin, P.R. China
Raiffeisen Bank International AG Repräsentanz Ho Chi Minh City	VN	Ho Chi Minh City
Raiffeisen Bank International AG Repräsentanz Korea	KR	Seoul
Raiffeisen Bank International AG Repräsentanz Mumbai	IN	Mumbai
Raiffeisen Bank International AG Repräsentanz New York	US	New York
Raiffeisen Bank International AG Repräsentanz Paris	FR	Paris
Raiffeisen Bank International AG Repräsentanz Zhuhai	CN	Zhuhai
Raiffeisen Bank International AG Representative Office Nordic Countries	SE	Stockholm
Raiffeisenlandesbank Kärnten – Rechenzentrum und Revisionsverband registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung	IT	Treviso
UniCredit Bank Austria AG Repräsentanz Beijing	CN	Beijing
UniCredit Bank Austria AG Repräsentanz Skopje	MK	Skopje
Valartis Bank (Austria) AG Repräsentanz Singapur	SG	Singapore, Land Tower

Quelle: OeNB.

Tabelle 9

Filialen inländischer Kreditinstitute im Ausland

Stand: 31. Dezember 2013

Name	Land	Ort
Alpenbank Aktiengesellschaft Filiale Bozen	IT	Bozen
Alpenbank Aktiengesellschaft Niederlassung München	DE	München
Autobank AG Zweigniederlassung Deutschland	DE	Oberhaching bei München
Banco do Brasil AG Zweigniederlassung Portugal (Sucursal em Portugal)	PT	Lissabon
Bank für Tirol und Vorarlberg Aktiengesellschaft Zweigniederlassung Deutschland	DE	Memmingen
Bank für Tirol und Vorarlberg Aktiengesellschaft Zweigniederlassung Deutschland/Augsburg	DE	Augsburg
Bank für Tirol und Vorarlberg Aktiengesellschaft Zweigniederlassung Deutschland/München	DE	München
Bank für Tirol und Vorarlberg Aktiengesellschaft Zweigniederlassung Deutschland/Ravensburg	DE	Weingarten-Ravensburg
Bank für Tirol und Vorarlberg Aktiengesellschaft Zweigniederlassung Deutschland/Stuttgart	DE	Stuttgart-Vaihingen
Bank für Tirol und Vorarlberg Aktiengesellschaft Zweigniederlassung Staad	CH	Staad
BKS Bank AG Filiale Bratislava	SK	Bratislava
BKS Bank AG Filiale Celje	SI	Celje
BKS Bank AG Filiale Domzale	SI	Domzale
BKS Bank AG Filiale Laibach	SI	Ljubljana
BKS Bank AG Filiale Marburg	SI	Maribor
BKS Bank AG Filiale Trnovo	SI	Ljubljana
BMW Austria Bank GmbH – Athens Branch	GR	Glyfada – Athens
DenizBank AG Filiale Berlin	DE	Berlin
DenizBank AG Filiale Dortmund	DE	Dortmund
DenizBank AG Filiale Hamburg	DE	Hamburg
DenizBank AG Filiale Mannheim	DE	Mannheim
DenizBank AG Filiale München	DE	München
DenizBank AG Zweigstelle Frankfurt/Main	DE	Frankfurt/Main
Erste Group Bank AG Filiale Hongkong	HK	Hongkong
Erste Group Bank AG Filiale London	GB	London
Erste Group Bank AG Filiale New York	US	New York
Erste Group Bank AG Niederlassung Berlin	DE	Berlin
Erste Group Bank AG Niederlassung Stuttgart	DE	Stuttgart
FGA Bank GmbH Filiale Athen	GR	Athen
Hypo Tirol Bank AG, Zweigniederlassung Italien	IT	Bozen
Meinl Bank Aktiengesellschaft, pobočka Praha	CZ	Praha
Oberbank AG Zweigstelle Banska Bystrica	SK	Banska Bystrica
Oberbank AG Zweigstelle Brünn Trinita	CZ	Brno
Oberbank AG Zweigstelle Buda	HU	Budapest
Oberbank AG Zweigstelle Győr	HU	Győr
Oberbank AG Zweigstelle Kecskemet	HU	Kecskemet
Oberbank AG Zweigstelle Neumarkt i.d. Oberpfalz	DE	Neumarkt i.d. Oberpfalz
Oberbank AG Zweigstelle Nitra	SK	Nitra
Oberbank AG Zweigstelle Szombathely	HU	Szombathely
Oberbank AG Zweigstelle Zilina	SK	Zilina
Oberbank AG Zweigniederlassung Bayern	DE	München
Oberbank AG Zweigniederlassung Prag	CZ	Praha
Oberbank AG Zweigniederlassung Slowakei	SK	Bratislava
Oberbank AG Zweigniederlassung Ungarn	HU	Budapest
Oberbank AG Zweigstelle Aschaffenburg	DE	Aschaffenburg
Oberbank AG Zweigstelle Augsburg	DE	Augsburg
Oberbank AG Zweigstelle Bamberg	DE	Bamberg
Oberbank AG Zweigstelle Bayreuth	DE	Bayreuth
Oberbank AG Zweigstelle Brünn	CZ	Brno
Oberbank AG Zweigstelle Debrecen	HU	Debrecen
Oberbank AG Zweigstelle Erlangen	DE	Erlangen

Quelle: OeNB.

Filialen inländischer Kreditinstitute im Ausland

Stand: 31. Dezember 2013

Name	Land	Ort
Oberbank AG Zweigstelle Germering	DE	Germering
Oberbank AG Zweigstelle Hradec Králové	CZ	Hradec Králové
Oberbank AG Zweigstelle Ingolstadt	DE	Ingolstadt
Oberbank AG Zweigstelle Kladno	CZ	Kladno
Oberbank AG Zweigstelle Krumau	CZ	Cesky Krumlov
Oberbank AG Zweigstelle Landshut	DE	Landshut
Oberbank AG Zweigstelle Mladá Boleslav/Jungbunzlau	CZ	Mladá Boleslav
Oberbank AG Zweigstelle Mühldorf am Inn	DE	Mühldorf am Inn
Oberbank AG Zweigstelle Nürnberg	DE	Nürnberg
Oberbank AG Zweigstelle Opava	CZ	Opava
Oberbank AG Zweigstelle Ostrava	CZ	Ostrava
Oberbank AG Zweigstelle Ottobrunn	DE	Ottobrunn
Oberbank AG Zweigstelle Passau	DE	Passau
Oberbank AG Zweigstelle Pilsen	CZ	Pilsen
Oberbank AG Zweigstelle Pisek	CZ	Pisek
Oberbank AG Zweigstelle Praha 4 - Nusle	CZ	Prag
Oberbank AG Zweigstelle Praha 5/Smichov	CZ	Praha – Smíchov
Oberbank AG Zweigstelle Praha 7 – Holešovice	CZ	Praha – Holešovice
Oberbank AG Zweigstelle Regensburg	DE	Regensburg
Oberbank AG Zweigstelle Rosenheim	DE	Rosenheim
Oberbank AG Zweigstelle Schweinfurt	DE	Schweinfurt
Oberbank AG Zweigstelle Straubing	DE	Straubing
Oberbank AG Zweigstelle Südböhmen – České Budějovice	CZ	České Budějovice
Oberbank AG Zweigstelle Tabor	CZ	Tabor
Oberbank AG Zweigstelle Trenčín	SK	Trenčín
Oberbank AG Zweigstelle Unterschleißheim	DE	Unterschleißheim
Oberbank AG Zweigstelle Usti nad Labem	CZ	Usti nad Labem
Oberbank AG Zweigstelle Weiden	DE	Weiden
Oberbank AG, Zweigstelle Wolfratshausen	DE	Wolfratshausen
Oberbank AG Zweigstelle Würzburg	DE	Würzburg
Oberbank AG Zweigstelle Zlin	CZ	Zlin
PRIVAT BANK AG der Raiffeisenlandesbank Oberösterreich Zweigniederlassung Passau	DE	Passau
PRIVAT BANK AG der Raiffeisenlandesbank Oberösterreich Zweigniederlassung Regensburg	DE	Regensburg
PRIVAT BANK AG der Raiffeisenlandesbank Oberösterreich Zweigniederlassung Süddeutschland	DE	München
PRIVAT BANK AG der Raiffeisenlandesbank Oberösterreich Zweigniederlassung Tschechien	CZ	Prag
PRIVAT BANK AG der Raiffeisenlandesbank Oberösterreich Zweigniederlassung Würzburg	DE	Würzburg
Raiffeisen Bank International AG Filiale Beijing	CN	Beijing
Raiffeisen Bank International AG Filiale Frankfurt	DE	Frankfurt am Main
Raiffeisen Bank International AG Filiale Hongkong	HK	89 Queensway, Hongkong
Raiffeisen Bank International AG Filiale Labuan	MY	Labuan
Raiffeisen Bank International AG Filiale London	GB	London
Raiffeisen Bank International AG Filiale Singapur	SG	Singapur
Raiffeisen Bank International AG Filiale Xiamen	CN	Xiamen, Fujian Province, P.R. China
Raiffeisenlandesbank Oberösterreich Aktiengesellschaft Zweigniederlassung Süddeutschland, NL Augsburg	DE	Augsburg
Raiffeisenlandesbank Oberösterreich Aktiengesellschaft Zweigniederlassung Süddeutschland, NL Heilbronn	DE	Heilbronn
Raiffeisenlandesbank Oberösterreich Aktiengesellschaft Zweigniederlassung Süddeutschland, NL München	DE	München
Raiffeisenlandesbank Oberösterreich Aktiengesellschaft Zweigniederlassung Süddeutschland, NL Nürnberg	DE	Nürnberg

Quelle: OeNB.

Fortsetzung von Tabelle 9

Filialen inländischer Kreditinstitute im Ausland

Stand: 31. Dezember 2013

Name	Land	Ort
Raiffeisenlandesbank Oberösterreich Aktiengesellschaft Zweigniederlassung Süddeutschland, NL Passau	DE	Passau
Raiffeisenlandesbank Oberösterreich Aktiengesellschaft Zweigniederlassung Süddeutschland, NL Regensburg	DE	Regensburg
Raiffeisenlandesbank Oberösterreich Aktiengesellschaft Zweigniederlassung Süddeutschland, NL Ulm	DE	Ulm
Raiffeisenlandesbank Oberösterreich Aktiengesellschaft Zweigniederlassung Süddeutschland, NL Würzburg	DE	Würzburg
Vakifbank International AG Filiale Köln	DE	Köln
VakifBank International AG Zweigstelle Frankfurt/Main	DE	Frankfurt/Main
Vorarlberger Landes- und Hypothekenbank Aktiengesellschaft Filiale St.Gallen	CH	St. Gallen
VTB Bank (Austria) AG Zweigniederlassung Frankfurt	DE	Frankfurt am Main
Waldviertler Sparkasse Bank AG Filiale Neuhaus	CZ	Jindrichuv Hradec
Walser Privatbank Aktiengesellschaft Niederlassung Deutschland	DE	Düsseldorf
Walser Privatbank Aktiengesellschaft Zweigniederlassung Stuttgart	DE	Stuttgart
Western Union International Bank GmbH, Niederlassung Deutschland	DE	Frankfurt am Main
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Aachen	DE	Aachen
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Berlin I	DE	Berlin
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Berlin III	DE	Berlin
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Berlin IV	DE	Berlin
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Berlin Kantstraße	DE	Berlin
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Bonn	DE	Bonn
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Bremen	DE	Bremen
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Dortmund	DE	Dortmund
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Duisburg	DE	Duisburg
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Düsseldorf	DE	Düsseldorf
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Essen	DE	Essen
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Frankfurt Zeil	DE	Frankfurt/Main
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Frankreich	FR	Boulogne Billancourt
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Fürth	DE	Fürth
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Gelsenkirchen	DE	Gelsenkirchen
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Hagen	DE	Hagen
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Hamburg	DE	Hamburg
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Hamburg II	DE	Hamburg
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Hamm	DE	Hamm
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Hannover	DE	Hannover
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Karlsruhe	DE	Karlsruhe
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Köln I	DE	Köln
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Köln II	DE	Köln-Mühlheim
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Köln III	DE	Köln
Western Union International Bank GmbH Zweigstelle London	GB	London
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Ludwigshafen	DE	Ludwigshafen
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Mannheim	DE	Mannheim
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle München	DE	München
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle München II	DE	München
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Neuss	DE	Neuss
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Nürnberg	DE	Nürnberg
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Offenbach	DE	Offenbach
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Pforzheim	DE	Pforzheim
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Polen	PL	Warschau
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Stuttgart	DE	Stuttgart
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Tschechien	CZ	Prag
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Wiesbaden	DE	Wiesbaden
Western Union International Bank GmbH, Zweigstelle Wuppertal	DE	Wuppertal
ZUNO BANK AG, organizační složka	CZ	Prag
ZUNO BANK AG, pobočka zahraničnej banky	SK	Bratislava
ZVEZA BANK, registrirana zadruga z omejenim jamstvom, Bank und Revisionsverband, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung Filiale Ljubljana	SI	Ljubljana

Quelle: OeNB.

Österreichische Banken im 100%-Besitz ausländischer Eigentümer¹

Stand: 31. Dezember 2013

Firmenwortlaut	PLZ, Ort	Sitz des ausländischen Eigentümers	Herkunftsland
Aktienbanken			
BAWAG P.S.K. Bank für Arbeit und Wirtschaft und Österreichische Postsparkasse AG	1018 Wien	New York City of Dover	USA USA
easybank AG	1100 Wien	New York City of Dover	USA USA
Valartis Bank (Austria) AG	1010 Wien	Baar	Schweiz
direktanlage.at AG	5020 Salzburg	München	Deutschland
Allianz Investmentbank Aktiengesellschaft	1130 Wien	München	Deutschland
Liechtensteinische Landesbank (Österreich) AG	1010 Wien	Vaduz	Liechtenstein
Bank Vontobel Österreich AG	5020 Salzburg	Zürich	Schweiz
Zürcher Kantonalbank Österreich AG	5020 Salzburg	Zürich	Schweiz
DenizBank AG	1030 Wien	Moskau	Russland
VakifBank International AG	1010 Wien	Ankara	Türkei
Western Union International Bank GmbH	1040 Wien	Englewood	USA
VTB Bank (Austria) AG	1010 Wien	St.Petersburg	Russland
Adria Bank AG	1010 Wien	Laibach Marburg Belgrad	Slowenien Slowenien Serbien
Banco do Brasil AG	1010 Wien	Brasilia	Brasilien
Deutsche Bank Österreich AG	1010 Wien	Frankfurt/M.	Deutschland
Sonderbanken			
BAWAG P.S.K. INVEST GmbH	1010 Wien	New York City of Dover	USA USA
PARTNER BANK AG	4020 Linz	Vaduz	Liechtenstein
BMW Austria Bank GmbH	5020 Salzburg	München	Deutschland
BAWAG P.S.K. Wohnbaubank Aktiengesellschaft	1018 Wien	New York City of Dover	USA USA
FGA Bank GmbH	1120 Wien	Turin Paris	Italien Frankreich
BAWAG Allianz Vorsorgekasse AG	1130 Wien	München New York City of Dover	Deutschland USA USA
Sberbank Europe AG	1010 Wien	Moskau	Russland
PayLife Bank GmbH	1030 Wien	Zürich	Schweiz
American Express Austria Bank GmbH	1010 Wien	New York	USA
Deutsche Vermögensberatung Bank Aktiengesellschaft	1010 Wien	Frankfurt/M.	Deutschland
Pioneer Investments Austria GmbH	1020 Wien	Mailand	Italien
Valartis Asset Management (Austria) Kapitalanlageges.m.b.H.	1010 Wien	Baar	Schweiz
Allianz Invest Kapitalanlageges.m.b.H.	1130 Wien	München	Deutschland
Macquarie Investment Management Austria Kapitalanlage AG	1010 Wien	Sydney	Australien
Landeshypothekenbanken			
HYPO ALPE-ADRIA-BANK AG	9020 Klagenfurt	London	Großbritannien

Quelle: OeNB.

¹ Ab 31. Dezember 2010 werden auch indirekte Beteiligungen berücksichtigt.

Tabelle 11

Österreichische Banken im 50% bis unter 100% Besitz ausländischer Eigentümer¹

Stand: 31. Dezember 2013

Firmenwortlaut	PLZ, Ort	Sitz des ausländischen Eigentümers	Herkunftsland
Aktienbanken			
UniCredit Bank Austria AG	1010 Wien	Rom/Mailand	Italien
Generali Bank AG	1010 Wien	Triest	Italien
Bank Gutmann AG	1010 Wien	Chur	Schweiz
Schoellerbank Aktiengesellschaft	1010 Wien	Rom/Mailand	Italien
MEINL BANK AG	1010 Wien	Velp	Niederlande
European American Investment Bank AG	1010 Wien	Protivin Douglas Sofia Düsseldorf Westport	Tschechische Republik Isle of Man Bulgarien Deutschland USA
FactorBank AG	1040 Wien	Rom/Mailand	Italien
Sonderbanken			
Bankhaus Denzel AG	1030 Wien	Zug	Schweiz
Bank Austria Wohnbaubank AG	1020 Wien	Rom/Mailand	Italien
BONUS Vorsorgekasse AG	1030 Wien	Triest Zürich	Italien Schweiz
Mezzanin Finanzierungs AG	1010 Wien	Rom/Mailand	Italien
LEASFINANZ Bank GmbH	1040 Wien	Bologna	Italien
Bank Austria Real Invest Immobilien-Kapitalanlage GmbH	1020 Wien	Rom/Mailand	Italien
Porsche Bank Aktiengesellschaft	5020 Salzburg	Wolfsburg	Deutschland
AirPlus Air Travel Card Vertriebsgesellschaft m.b.H.	1040 Wien	Neu-Isenburg Köln	Deutschland Deutschland
DC Bank AG	1040 Wien	Rom/Mailand	Italien
card complete Service Bank AG	1030 Wien	Rom/Mailand	Italien
JULIUS MEINL INVESTMENT Gesellschaft m.b.H.	1010 Wien	Velp	Niederlande
Schoellerbank Invest AG	5024 Salzburg	Rom/Mailand	Italien
Gutmann Kapitalanlageaktiengesellschaft	1010 Wien	Chur	Schweiz

Quelle: OeNB.

¹ Ab 31. Dezember 2010 werden auch indirekte Beteiligungen berücksichtigt.

Österreichische Banken im 25 % bis unter 50 % Besitz ausländischer Eigentümer¹

Stand: 31. Dezember 2013

Firmenwortlaut	PLZ, Ort	Sitz des ausländischen Eigentümers	Herkunftsland
Aktienbanken			
Alpenbank AG	6020 Innsbruck	Bozen	Italien
Raiffeisen			
NOTARTREUHANDBANK AG	1010 Wien	Rom/Mailand	Italien
Sonderbanken			
Autobank Aktiengesellschaft	1030 Wien	Oberhaching Hamburg München	Deutschland Deutschland Deutschland
fair-finance Vorsorgekasse AG	1080 Wien	Hannover Zug	Deutschland Schweiz
VICTORIA-VOLKSBANKEN Vorsorgekasse AG	1110 Wien	Düsseldorf	Deutschland
Österreichische Hotel- und Tourismusbank Gesellschaft m.b.H.	1010 Wien	Rom/Mailand	Italien
WKBG Wiener Kreditbürgschafts- und Beteiligungsbank AG	1030 Wien	Rom/Mailand New York City of Dover	Italien USA USA
3 Banken-Generali Investment-Gesellschaft m.b.H.	4020 Linz	Triest	Italien
C-Quadrat Kapitalanlage AG	1010 Wien	Köln	Deutschland

Quelle: OeNB.

¹ Ab 31. Dezember 2010 werden auch indirekte Beteiligungen berücksichtigt.

Zweigniederlassungen ausländischer Banken in Österreich¹

Stand: 31. Dezember 2013

Firmenwortlaut	PLZ, Ort	Ausländischer Eigentümer	Sitz	Herkunftsland
BNP Paribas Fortis SA/NV Niederlassung Österreich	1010 Wien	Fortis Bank NV/SA	Brüssel	Belgien
CITIBANK INTERNATIONAL plc - Austria Branch	1010 Wien	Citibank International Plc	London	Unit.Kingdom
SOCIETE GENERALE Zweigniederlassung Wien	1040 Wien	Societe Generale	Paris	Frankreich
UniCredit Bank AG, Zweigniederlassung Wien	1090 Wien	UniCredit Bank AG	München	Deutschland
Deutsche Bank Aktiengesellschaft Filiale Wien	1010 Wien	Deutsche Bank AG	Frankfurt/M.	Deutschland
ING-DiBa Direktbank Austria, NL der ING-DiBa AG	1020 Wien	ING-DiBa AG	Frankfurt/M.	Deutschland
Bank für Trient und Bozen AG, Niederlassung Innsbruck	6020 Innsbruck	Banca di Trento e Bolzano Spa	Trient	Italien
Joh. Berenberg, Gossler & Co. KG Zweigniederlassung Wien	1010 Wien	Joh. Berenberg, Gossler & Co. KG	Hamburg	Deutschland
Svenska Handelsbanken AB Niederlassung Wien	1010 Wien	Svenska Handelsbanken AB (Publ)	Stockholm	Schweden
ING BANK N.V. ZNL Wien ING BANK N.V. Vienna Branch	1030 Wien	ING BANK N.V.	Amsterdam	Niederlande
Bank of Tokyo-Mitsubishi UFJ (Holland) N.V. ZNL Wien	1030 Wien	Bank of Tokyo-Mitsubishi UFJ (Holland) N.V.	Amsterdam	Niederlande
RCI Banque SA, Niederlassung Österreich	1110 Wien	RCI Banque	Noisy-le-Grand	Frankreich
UBS (Luxembourg) S.A. Niederlassung Österreich	1010 Wien	UBS (Luxembourg) S.A.	Luxemburg	Luxemburg
LGT Bank AG, Zweigniederlassung Österreich	1010 Wien	LGT Bank AG	Vaduz	Liechtenstein
CREDIT SUISSE (LUXEMBOURG) S.A. ZNL Österreich	1010 Wien	CREDIT SUISSE (LUXEMBOURG) S.A.	Luxemburg	Luxemburg
biw Bank für Investments und Wertpapiere AG ZNL Österreich	1010 Wien	biw Bank für Investments und Wertpapiere AG	Willich	Deutschland
Commerzbank AG Niederlassung Wien	1130 Wien	COMMERZBANK Aktiengesellschaft	Frankfurt/Main	Deutschland
Steyler Bank GmbH	2340 Mödling	Steyler Bank GmbH	St.Augustin	Deutschland
Macquarie Bank International Limited, Vienna Branch	1010 Wien	Macquarie Bank International Limited	London	Vereinigtes Königreich
Europe Arab Bank plc	1010 Wien	Europe Arab Bank plc	London	Vereinigtes Königreich
Standard Chartered Bank Zweigniederlassung Wien	1010 Wien	Standard Chartered Bank	London	Vereinigtes Königreich
Ford Bank Austria, Zweigniederlassung der FCE BANK PLC	5020 Salzburg	FCE Bank plc	London	Vereinigtes Königreich
The Royal Bank of Scotland plc Filiale Wien	1010 Wien	The Royal Bank of Scotland plc	Amsterdam	Niederlande
FIL Fondsbank GmbH Zweigniederlassung Wien	1070 Wien	FIL Fondsbank GmbH	Kronbg./Tanus	Deutschland
Sparkasse Allgäu Hauptzweigstelle Riezlern	6991 Riezlern	Sparkasse Allgäu	Kempten	Deutschland
Volksbank Raiffeisenbank Oberbayern Südost eG ZNL VR-Bank Salzburg	5020 Salzburg	Vbk. Raiffeisenbank Oberbayern Südost eG	Bad Reichenhall	Deutschland
VR-Bank Braunau Zweigniederlassung der VR-Bank Rottal-Inn eG	5280 Braunau	VR-Bank Rottal-Inn eG	Pfarrkirchen	Deutschland
State Street Bank GmbH Filiale Wien	1010 Wien	State Street Bank GmbH	München	Deutschland
Banque PSA Finance Niederlassung Österreich	1100 Wien	Banque PSA Finance	Paris	Frankreich
TeamBank Österreich – NL der Teambank AG Nürnberg	1010 Wien	TeamBank AG Nürnberg	Nürnberg	Deutschland

Quelle: OeNB.

¹ Tätigkeit im Rahmen der Niederlassungsfreiheit gemäß Art. 19 2. Bankrechtskoordinierungs-Richtlinie.

Tabelle 14

Anzahl der Kreditinstitute nach Sektoren

	Aktienbanken und Bankiers		Sparkassen-sektor		Landes-Hypothekenbanken		Raiffeisen-sektor		Volksbankensektor		Bausparkassen		Sonderbanken		§ 9BWG-Zweigstellen		Insgesamt	
	H	Z	H	Z	H	Z	H	Z	H	Z	H	Z	H	Z	F	Z	H	Z
Wien	29	266	3	68	1	15	8	53	10	33	3	9	65	5	24	1	143	450
Steiermark	3	132	4	147	1	17	80	241	6	56	0	12	2	0	0	0	96	605
Oberösterreich	2	189	9	209	1	16	98	338	13	75	0	13	8	0	1	0	132	840
Salzburg	5	79	2	55	1	24	67	79	3	37	1	7	6	1	2	2	87	284
Tirol	2	87	8	103	1	19	79	166	4	46	0	7	1	0	1	0	96	428
Kärnten	1	85	2	49	2	13	56	120	7	32	0	5	0	0	0	0	68	304
Vorarlberg	0	39	5	48	1	21	24	72	1	20	0	5	0	0	1	0	32	205
Burgenland	1	46	0	19	1	11	30	118	1	11	0	8	0	0	0	0	33	213
Niederösterreich	0	164	16	224	2	21	67	459	16	139	0	15	1	8	1	0	103	1.030
Österreich 2013	43	1.087	49	922	11	157	509	1.646	61	449	4	81	83	14	30	3	790	4.359
H und Z 2013	1.130		971		168		2.155		510		85		97		33		5.149	
Österreich 2012	45	1.108	51	955	11	159	520	1.680	64	461	4	87	85	14	29	3	809	4.467
H und Z 2012	1.153		1.006		170		2.200		525		91		99		32		5.276	
Veränderung Dez. 12 bis Dez. 13	-23		-35		-2		-45		-15		-6		-2		1		-127	

Quelle: OeNB.

Anmerkung: Zeitreihenbrüche in allen Sektoren aufgrund von Umreihungen ab Berichtstermin Juni 2004 möglich (eigener Hauptsektor Zweigstellen gemäß § 9 BWG).
H = Hauptanstalt, Z = Zweigstelle, F = Filiale.

Tabelle 15

Verteilung der Beschäftigten im österreichischen Bankwesen nach Geschlecht sowie nach Vollzeit-, Teilzeit- und geringfügig Beschäftigten zum 31. Dezember 2013¹

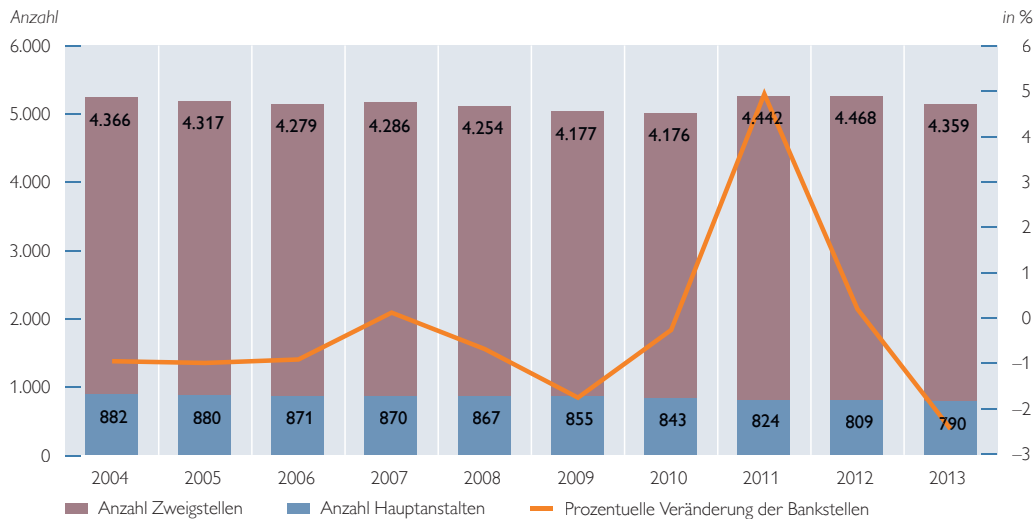
	MV ²		MT ³		MG ⁴		WV ⁵		WT ⁶		WG ⁷		Insgesamt	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %		
Aktienbanken und Bankiers	9.065	41,9	486	2,2	9	0,0	7.575	35,0	4.477	20,7	26	0,1	21.638	
Sparkassensektor	6.286	42,5	437	3,0	14	0,1	4.570	30,9	3.422	23,1	55	0,4	14.784	
Landes-Hypothekenbanken	2.056	46,5	81	1,8	7	0,2	1.456	32,9	814	18,4	9	0,2	4.423	
Raiffeisen-sektor	11.260	46,0	431	1,8	34	0,1	7.435	30,4	5.012	20,5	292	1,2	24.464	
Volksbankensektor	2.541	40,7	87	1,4	9	0,1	2.257	36,1	1.280	20,5	74	1,2	6.248	
Bausparkassen	704	45,5	54	3,5	1	0,1	484	31,3	279	18,0	26	1,7	1.548	
Sonderbanken	1.691	44,4	110	2,9	15	0,4	1.391	36,5	590	15,5	13	0,3	3.810	
§ 9-Institute	390	48,9	16	2,0	1	0,1	301	37,8	86	10,8	3	0,4	797	
Gesamt 2013	33.993	43,7	1.702	2,2	90	0,1	25.469	32,8	15.960	20,5	498	0,6	77.712	
Insgesamt 2012	34.484	43,6	1.713	2,2	82	0,1	26.558	33,6	15.759	19,9	514	0,6	79.110	
Veränderung Dez. 12 bis Dez. 13	-491		-11		+8		-1.089		+201		-16		-1.398	

Quelle: OeNB.

¹ Stand: 1. März 2014.² Männliche Vollzeitbeschäftigte.³ Männliche Teilzeitbeschäftigte.⁴ Männliche geringfügig Beschäftigte.⁵ Weibliche Vollzeitbeschäftigte.⁶ Weibliche Teilzeitbeschäftigte.⁷ Weibliche geringfügig Beschäftigte.

Grafik 1

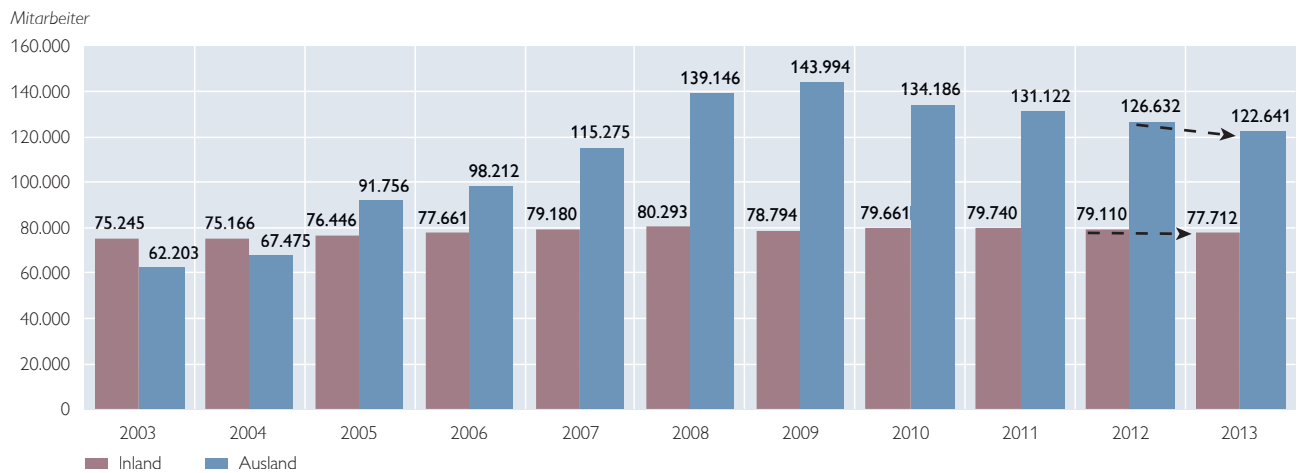
Abnahme der Anzahl der Hauptanstalten und Zweigstellen



Quelle: OeNB.

Grafik 2

Verstärkter Rückgang der Beschäftigten im In- und Ausland



Quelle: OeNB.

Gemanagte Finanzinvestitionen der Haushalte und Auslandsaktivitäten des Unternehmenssektors bestimmten das Finanzverhalten des privaten Sektors im Jahr 2013¹

Michael Andreasch,
Stefan Wiesinger²

Die Geldvermögensbildung der privaten Haushalte ging – im Gleichklang mit der Ersparnisbildung im Jahr 2013 – im Vergleich zu 2012 zurück. Von den gesamten finanziellen Investitionen in Höhe von 7,5 Mrd EUR entfielen im Jahr 2013 zwei Drittel auf gemanagte Finanzprodukte (Investmentzertifikate, Lebensversicherungsansprüche und kapitalgedeckte Pensionsansprüche). Die nichtfinanziellen Unternehmen holten sich im Jahr 2013 bei ihrer Außenfinanzierung in Höhe von 13,1 Mrd EUR die Mittel vor allem in Form von Eigenkapitalfinanzierungen (und hier insbesondere von ausländischen Kapitalgebern). Bei den finanziellen Investitionen der Unternehmen im Jahr 2013 (14,3 Mrd EUR) spielte der Erwerb von grenzüberschreitenden Anteilspapieren eine entscheidende Rolle.

1 Gemanagte Finanzinvestitionen dominieren die Geldvermögensbildung der Haushalte

Das verfügbare Einkommen des Haushaltssektors³ betrug im Jahr 2013 183,7 Mrd EUR. Dies entspricht einem nominellen Zuwachs von 1,1 % gegenüber dem Jahr 2012. Die nominelle Erhöhung erfolgte vor dem Hintergrund einer sukzessiven Verlangsamung der Inflation. Insgesamt zeigte der HVPI für das Jahr 2013 einen Anstieg um 2,1 % gegenüber dem Vorjahr an (2012: +2,6 %); demnach ging das Einkommen real um 1,1 % zurück. Die Ersparnisbildung⁴ im Jahr 2013 belief sich auf 12,2 Mrd EUR (ein Rückgang um 9,1 % gegenüber 2012), woraus sich eine Sparquote von 6,6 % ableitet (2012:

7,4 %).⁵ Gemäß den aktuellen Prognosen des Wirtschaftsforschungsinstituts (WIFO) und des Instituts für Höhere Studien (IHS) vom 27. März 2014 werden sowohl das real verfügbare Haushaltseinkommen als auch die Sparquote im Jahr 2014 gegenüber 2013 steigen.⁶

Die Geldvermögensbildung des Haushaltssektors betrug gemäß den aktuellen Daten aus der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung (GFR) im Jahr 2013 7,5 Mrd EUR, ein Rückgang von 3,3 Mrd EUR (31 %) gegenüber 2012. Der finanzielle Vermögensaufbau betrug in den letzten vier Quartalen 4,1 % des verfügbaren Einkommens, die realwirtschaftlichen Investitionen machten im selben Beobachtungszeit-

¹ Redaktionsschluss: 8. April 2014.

² Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung und Monetärstatistiken, michael.andreasch@oenb.at, stefan.wiesinger@oenb.at

³ Private Haushalte einschließlich selbstständig Erwerbstätiger, Einzelunternehmer sowie privater Organisationen ohne Erwerbszweck (z. B. Gewerkschaften, kirchliche Organisationen und Stiftungen sowie Privatstiftungen).

⁴ Netto ohne Abschreibungen, die Bruttosparquote betrug im Jahr 2013 12,1 % (nach 12,6 % im Jahr 2012).

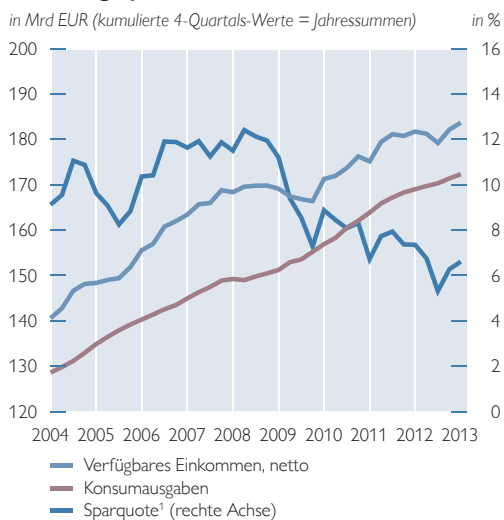
⁵ Details zu den realwirtschaftlichen Ergebnissen werden von Statistik Austria unter www.statistik.at/web_de/statistiken/volkswirtschaftliche_gesamtrechnungen/nichtfinanzielle_sektorkonten/index.html publiziert (recherchiert am 7. April 2014).

⁶ Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte, Veränderung gegenüber dem Vorjahr, real: WIFO +1,1 % bzw. IHS: +1,5 %; Sparquote: WIFO 6,8 % bzw. IHS 7 %.

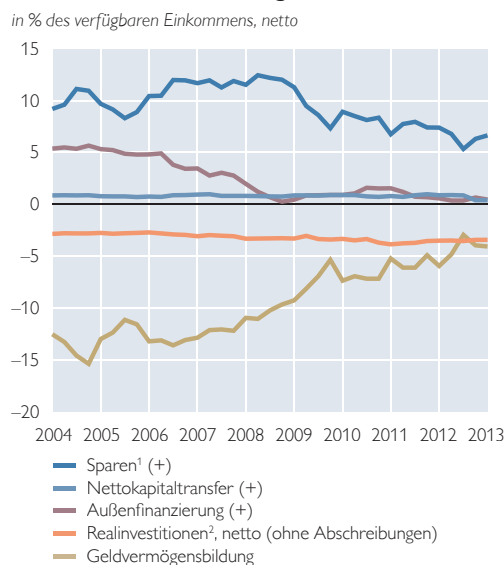
Grafik 1

Mittelherkunft und Mittelverwendung im Haushaltssektor

Ableitung Sparen



Herkunft und Verwendung der Mittel



Quelle: Statistik Austria.

¹ Sparen in % des verfügbaren Einkommens einschließlich Zuwachs aus kapitalgedeckten Pensionsansprüchen.

² Realinvestitionen, netto umfassen Erweiterungsinvestitionen (z. B. auch Immobilienwerb von einem anderen Sektor), Lagerveränderung und Erwerb von Wertgegenständen (z. B. Gold, Bilder).

raum 3,4%⁷ aus. Die Finanzierung der gesamten finanziellen und nichtfinanziellen Investitionen erfolgte zum Großteil über die Ersparnisbildung. Daneben erhielt der Haushaltssektor netto Kapitaltransfers in Höhe von 0,4% und finanzierte sich über Kredite im Ausmaß von 0,5% des netto verfügbaren Einkommens.

Grafik 1 illustriert das gesamte Mittelaufkommen und dessen Verwendung und macht deutlich, dass sowohl die Innenfinanzierung über das Sparen als auch die Verwendung der verfügbaren Mittel in Form von Finanzinvestitionen in einer mittelfristigen Perspektive in Relation zum verfügbaren Einkommen abnahmen. Der Anteil der realwirtschaftlichen Investitionen spiegelt die unverminderten Unternehmensaktivitäten der selbstständig Erwerbstätigen sowie den Er-

werb von Realvermögen durch Haushalte wider.

Mit rund 3,3 Mrd EUR investierten Haushalte im Jahr 2013 rund 44% der gesamten Geldvermögensbildung in die Erhöhung von Bargeld- und Einlagenbeständen bei in- und ausländischen Banken. Wenn auch der Monatsverlauf – wie schon im Jahr 2012 – sehr volatil ausfiel und nicht zuletzt durch Sondereffekte in Form von Sonderauszahlungen für Pensionen und Einzahlungen im Rahmen des Weltspartags beeinflusst wurde, so ist insgesamt festzustellen, dass der Einlagenaufbau sehr stark durch das Belassen von Einkommen auf Gehalts- und Pensionskonten sowie die Veranlagung in täglich fällige Einlagen bestimmt war und die privaten Haushalte weiterhin Bargeldbestände aufbauten. Die Bargeldbestände erhöhten sich 2013 um

⁷ Netto ohne Abschreibungen, die Bruttoinvestitionen betragen in den Jahren 2012 und 2013 jeweils 9%.

1,2 Mrd EUR (2012: 0,6 Mrd EUR), die täglich fälligen Einlagen wuchsen transaktionsbedingt um 8,1 Mrd EUR nach 8,6 Mrd EUR im Jahr 2012. Darin enthalten sind die Gehalts- und Pensionskonten der privaten Haushalte. Diese stiegen im Jahr 2012 um 2,5 Mrd EUR und im Folgejahr um 2,3 Mrd EUR. Haushalte verringerten – angesichts der niedrigen Zinssätze und einer flachen Zinsstrukturkurve – ihre Einlagenbestände mit Bindungsfrist um 6 Mrd EUR (2012: 4,8 Mrd EUR), wobei der stärkste Abbau bei Einlagen mit einer Bindungsfrist bis zu einem Jahr stattfand.

Diese Entwicklung führte bei Einlagen im Jahr 2013 zu einer weiteren Strukturverschiebung bei gleichzeitig geringerem Wachstum gegenüber den Vorjahren. Der Haushaltssektor hatte im Dezember 2013 täglich fällige Einlagen in Höhe von 86,8 Mrd EUR (davon auf inländischen Gehalts- und Pensionskonten: 22,3 Mrd EUR). Der Einlagenbestand stieg damit um 10,3 % gegenüber dem Ultimo 2012. Einschließlich des Bargeldbestands in Höhe von 19,8 Mrd EUR (Jahreswachstum 6,4 %) war damit zum Jahresende 2013 rund ein Fünftel des gesamten Finanzvermögens sofort verfügbar. Die Einlagen mit Bindungsfrist erreichten 134,4 Mrd EUR. Die Spareinlagen, sowohl täglich fällige als auch in gebundener Form, hatten zum Jahresende 2013 ein Volumen von 145,3 Mrd EUR (27 % des gesamten Geldvermögens).

Mit einem transaktionsbedingten Zuwachs der Bestände in Höhe von 0,5 Mrd EUR im Jahr 2013 waren die Nettokäufe⁸ der Wertpapierinvestoren innerhalb des Haushaltssektors (rund 15 % der Haushalte) noch geringer als 2012. Sie lagen damit auch deutlich unter dem Durchschnittswert der letz-

ten zehn Jahre (3,1 Mrd EUR). Die Aufgliederung der Nettotransaktionen nach einzelnen Wertpapierkategorien zeigt, dass verzinsliche Wertpapiere um 2,3 Mrd EUR netto verkauft wurden. Insbesondere waren Bankanleihen, nicht zuletzt aufgrund von Tilgungen, und verzinsliche Wertpapiere ausländischer Emittenten betroffen. Die Kapitalbewegungen aus Käufen und Verkäufen von in- und ausländischen börsennotierten Aktien waren im Jahr 2013 ebenfalls mit –0,3 Mrd EUR leicht negativ und schwankten damit insgesamt seit Beginn 2011 – ungeachtet der unterschiedlichen Kursentwicklungen in den einzelnen Quartalen – um die Nulllinie. In den letzten zehn Jahren entfielen pro Jahr nur durchschnittlich 0,7 Mrd EUR auf diese Investitionskategorie, das entspricht einem Anteil von weniger als 5 % der gesamten Geldvermögensbildung. Hingegen wurden Investmentzertifikate sowohl im Vergleich zum Vorjahr als auch im Vergleich zum Durchschnittswert der letzten zehn Jahre wieder deutlich stärker netto gekauft. Das Transaktionsvolumen belief sich 2013 auf 3,0 Mrd EUR und machte damit 40 % der gesamten Geldvermögensbildung in dieser Beobachtungsperiode aus. Zum Ultimo 2013 hatte der gesamte Bestand an handelbaren Wertpapieren im Besitz der privaten Investoren einen aktuellen Marktwert von 120,6 Mrd EUR. Die insgesamt positiven Bewertungsänderungen erhöhten das Wertpapier-Portfolio um rund 2,0 Mrd EUR bzw. um 1,6 %, während die Nettokäufe den Wertpapierbestand um 0,4 % ansteigen ließen.

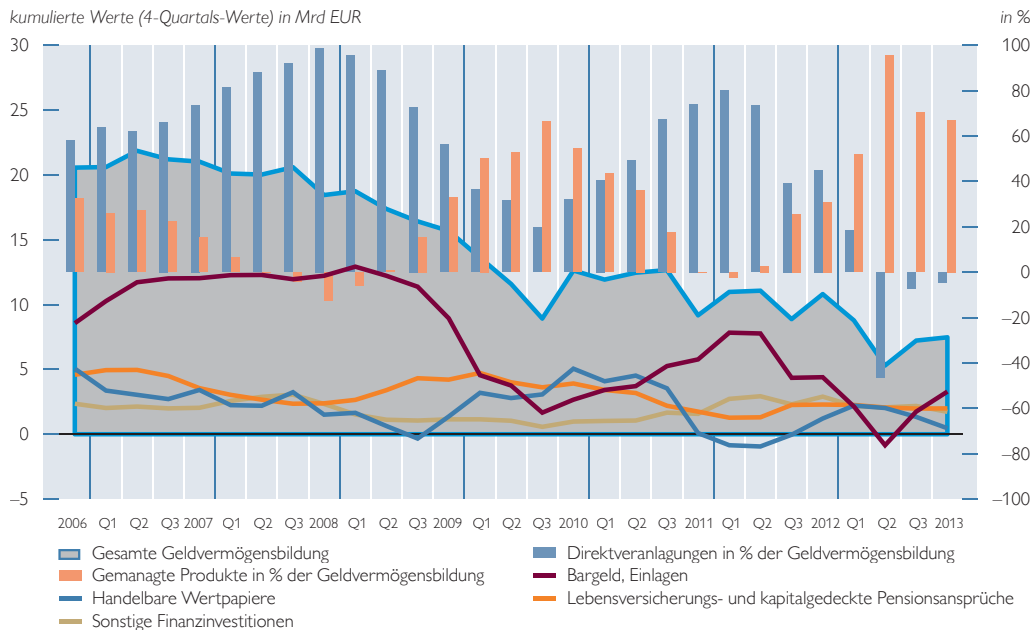
Die Lebensversicherungsansprüche sowie die kapitalgedeckten Pensionsansprüche, die im Wesentlichen gegen-

⁸ Nettokäufe aus handelbaren Wertpapieren (verzinsliche Wertpapiere, börsennotierte Aktien und Investmentzertifikate).

Grafik 2

Geldvermögensbildung des Haushaltssektors

kumulierte Werte (4-Quartals-Werte) in Mrd EUR



Quelle: OeNB.

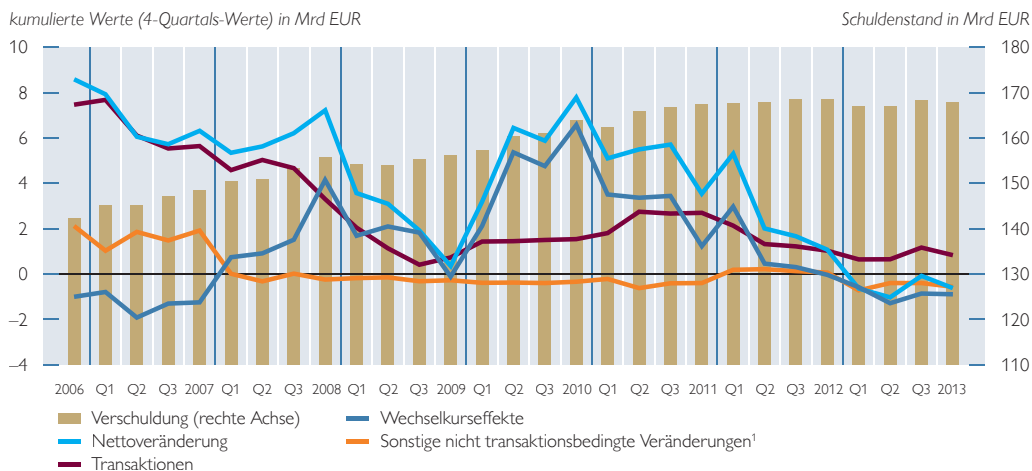
über inländischen Pensionskassen bestehen, erhöhten sich transaktionsbedingt um 2 Mrd EUR im Jahr 2013 (das ist mehr als ein Viertel der gesamten Geldvermögensbildung im Berichtsjahr). Sie stellen auch in einer längerfristigen Beobachtungsperiode mit einem durchschnittlichen Anteil von 22% (in den letzten zehn Jahren) einen wesentlichen Teil der Finanzinvestitionen der Haushalte dar. Der Wert der Ansprüche belief sich zum Jahresende 2013 auf 89,3 Mrd EUR; das entspricht dem Niveau der täglich fälligen Einlagen. Die Motive für die Bildung dieser Ansprüche liegen im Bereich Spar- und private Pensionsvorsorge wie auch umfassender Ansparleistungen für endfällige Kredite.

Haushalte investierten mit zwei Drittel der gesamten Geldvermögensbildung im Jahr 2013 überdurchschnittlich viel in gemanagte Finanzprodukte – im Vergleich zu durchschnittlich 29% in den letzten zehn

Jahren. Diese Kategorie setzt sich aus Investmentzertifikaten, Lebensversicherungsansprüchen und kapitalgedeckten Pensionsansprüchen, die ihrerseits wieder als wesentlichen Teil des Deckungsstocks Investmentzertifikate hatten, zusammen. Der Wert der gemanagten Finanzprodukte betrug zum Jahresende 2013 139 Mrd EUR und machte ein Viertel des gesamten Finanzvermögens aller Haushalte aus.

Das gesamte Finanzvermögen des Haushaltssektors erreichte Ende 2013 einen Wert von 540 Mrd EUR (auf selbstständig Erwerbstätige und Konsumentenhaushalte entfielen 498 Mrd EUR). Das entspricht 172% des BIP bzw. 294% des netto verfügbaren Einkommens. Gemäß Berechnungen von Statistik Austria lukrierte der Haushaltssektor im Jahr 2013, unter Berücksichtigung der indirekt gemessenen Finanzdienstleistungen der Banken bei Einlagen, 18,0 Mrd EUR Vermögenseinkommen⁹, und 16,7 Mrd EUR

Komponenten der Veränderung des Schuldenstands des Haushaltssektors



Quelle: OeNB.

¹ Inklusive Abschreibungen von Banken und Reklassifikationen.

ohne Berücksichtigung dieser Dienstleistungskomponente. Die Nettoveränderung des Finanzvermögens im Jahresabstand betrug 1,5 %, transaktionsbedingt betrug der nominelle Zuwachs 1,4 %, inflationsbedingt verringerte sich das Finanzvermögen real um 0,8 %. Damit steht dem leichten nominellen Zuwachs ein im dritten Jahr in Folge geringer realer Verlust gegenüber.

2 Weiterhin gebremstes Kreditwachstum der Haushalte

Haushalte verschuldeten sich im Jahr 2013 zusätzlich per saldo um 1,2 Mrd EUR, das entspricht einem Wachstum von 0,7 % und wurde im Wesentlichen durch die Nachfrage von Krediten bei inländischen Banken getragen. Das Kreditwachstum in der Größenordnung von einem Prozentpunkt ist bereits seit 2009 – ungeachtet der Senkung der Kreditzinssätze in den letzten fünf Jahren – beobachtbar. Nach Ver-

wendungszweck betrachtet zeigt sich, dass der überwiegende Teil der Kreditnachfrage bei Wohnbaukrediten erfolgte. Im Jahr 2013 betrug die Nettokreditaufnahme für diesen Verwendungszweck 2,3 Mrd EUR, während Konsum- und sonstige Kredite per saldo in der Größenordnung von 1 Mrd EUR getilgt wurden. Zwei Drittel der sonstigen Kredite stammten von selbstständig Erwerbstätigen (inklusive Einzelunternehmen). Der Rückgang bei den sonstigen Krediten veranschaulicht, dass neben dem volkswirtschaftlichen Sektor Nichtfinanzielle Unternehmen auch dieser Subsektor innerhalb des Haushaltssektors per saldo kaum noch Kredite bei Banken aufnahm.

Zum Jahresende 2013 machte die Verschuldung rund 167 Mrd EUR aus und lag damit auf dem Niveau des Vorjahres. Die Nettoneuverschuldung¹⁰ in den letzten vier Quartalen wurde damit durch den wechselkursbedingten

⁹ Vermögenseinkommen resultiert aus erhaltenen Zinsen, Dividenden, Erträgen aus Investmentfonds, aus Beteiligungen und aus versicherungstechnischen Ansprüchen. Erhaltene Zinsen werden in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung um enthaltene und damit nur indirekt gemessene Finanzdienstleistungen von Banken bei Einlagen und Krediten (FISIM) bereinigt, womit sich der Wert des erhaltenen Vermögenseinkommens erhöht.

Rückgang der Fremdwährungskredite vollständig kompensiert. In einer längerfristigen Darstellung (Grafik 3) ist erkennbar, dass die Nettoveränderung der Haushaltsverschuldung seit 2008 weitaus deutlicher von Wechselkurseffekten als von transaktionsbedingten Veränderungen geprägt ist und dies die Bedeutung der meist endfälligen Schweizer-Franken-Kredite für die Entwicklung der Verschuldung veranschaulicht. Vom gesamten Aushaftungsstand entfielen 112,7 Mrd EUR (67%) auf Wohnbaukredite. Von der gesamten Kreditverschuldung entfielen 144 Mrd EUR (davon 28,4 Mrd EUR Fremdwährungskredite) zum Ultimo 2013 auf Bankkredite. Die gesamten Verbindlichkeiten einschließlich sonstiger Verbindlichkeiten gegenüber Ban-

ken erreichten zum Ultimo 2013 einen Wert von 168 Mrd EUR. Der Wert entspricht 53,8% des BIP bzw. 91,4% des netto verfügbaren Einkommens. Der Zinsendienst für aufgenommene Kredite betrug 2013 unter Berücksichtigung der impliziten Finanzdienstleistungskomponente gemäß Berechnungen von Statistik Austria 2,3 Mrd EUR. Ohne diese Dienstleistungskomponente machte der Zinsendienst im Jahr 2013 4,0 Mrd EUR aus (2012: 4,3 Mrd EUR).

Der positive Finanzierungssaldo des Haushaltssektors im Jahr 2013 betrug 6,6 Mrd EUR (2,1% des BIP bzw. 3,6% des netto verfügbaren Einkommens). Das Nettofinanzvermögen stieg zum Jahresultimo 2013 auf 372 Mrd EUR (118,7% des BIP oder 202,5% des verfügbaren Einkommens).

¹⁰ Die Konversion von Fremdwährungskrediten in Euro denominierte Kredite ist enthalten.

Finanzvermögen und Verbindlichkeiten der privaten Haushalte¹

	Finanzvermögen/Verbindlichkeiten				Transaktionen		
	Dez. 03	Dez. 11	Dez. 12	Dez. 13	Durchschnitt 2004–13	2012	2013
<i>Mrd EUR</i>							
Bargeld	12,2	18,0	18,4	19,8	0,8	0,6	1,2
Täglich fällige Einlagen	26,2	70,1	78,7	86,8	4,8	8,6	8,1
Sonstige Einlagen	135,3	145,4	140,5	134,4	1,3	-4,8	-6,0
<i>Nachrichtlich: Einlagen bei inländischen Banken, insgesamt</i>	<i>158,3</i>	<i>210,9</i>	<i>214,6</i>	<i>216,9</i>	<i>5,9</i>	<i>3,8</i>	<i>2,4</i>
Geldmarktpapiere	0,2	0,9	0,8	0,9	0,1	0,0	0,0
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	23,7	48,0	49,4	46,6	1,4	0,1	-2,3
Börsennotierte Aktien	10,5	18,3	21,3	23,5	0,7	0,1	-0,3
Investmentzertifikate	29,8	42,9	46,2	49,6	1,0	1,0	3,0
<i>Nachrichtlich: handelbare Wertpapiere, insgesamt²</i>	<i>64,1</i>	<i>110,0</i>	<i>117,8</i>	<i>120,6</i>	<i>3,1</i>	<i>1,2</i>	<i>0,5</i>
Nicht börsennotierte Aktien und sonstige Anteilsrechte	32,2	61,8	66,5	66,5	0,6	0,9	0,1
Ansprüche aus Lebensversicherungen	43,9	68,5	70,9	70,6	2,6	1,3	1,1
Kapitalgedeckte Pensionsansprüche	11,1	16,8	17,7	18,7	0,8	1,0	0,9
Nichtlebensversicherungsansprüche	8,3	9,9	10,4	11,2	0,5	0,5	0,4
Sonstige Forderungen	3,5	10,1	11,2	11,5	0,8	1,5	1,2
Finanzvermögen, insgesamt	336,8	510,6	532,1	540,0	15,3	10,8	7,5
<i>Nachrichtlich: gemanagte Veranlagungen³</i>	<i>84,7</i>	<i>128,2</i>	<i>134,8</i>	<i>138,9</i>	<i>4,4</i>	<i>3,3</i>	<i>5,0</i>
Wohnbaukredite	61,9	108,2	110,8	112,7	3,5	2,3	2,3
Konsumkredite	20,9	23,0	22,0	21,1	-0,2	-0,9	-0,5
Sonstige Kredite	26,5	35,0	34,4	33,4	0,6	-0,5	-0,5
<i>Nachrichtlich: Kredite, insgesamt</i>	<i>109,3</i>	<i>166,2</i>	<i>167,2</i>	<i>167,2</i>	<i>3,9</i>	<i>1,0</i>	<i>1,2</i>
<i>Nachrichtlich: Kredite bei inländischen Banken, insgesamt</i>	<i>89,4</i>	<i>142,8</i>	<i>143,8</i>	<i>144,0</i>	<i>3,4</i>	<i>1,0</i>	<i>1,1</i>
Sonstige Verbindlichkeiten	0,2	1,2	1,4	0,7	0,0	0,1	-0,4
Verbindlichkeiten, insgesamt	109,6	167,5	168,6	168,0	3,9	1,0	0,8
Nettoposition/Nettofinanzierungsüberschuss	227,2	343,1	363,6	372,1	11,4	9,8	6,6

	Finanzvermögen/Verbindlichkeiten				Finanzvermögen/Verbindlichkeiten			
	Dez. 03	Dez. 11	Dez. 12	Dez. 13	Dez. 03	Dez. 11	Dez. 12	Dez. 13
<i>Anteile am Gesamtvermögen/Verbindlichkeiten % in % des verfügbaren Einkommens</i>								
Bargeld	3,6	3,5	3,4	3,7	8,7	10,3	10,1	10,8
Täglich fällige Einlagen	7,8	13,7	14,8	16,1	18,6	40,0	43,3	47,2
Sonstige Einlagen	40,2	28,5	26,4	24,9	96,2	83,0	77,3	73,2
<i>Nachrichtlich: Einlagen bei inländischen Banken, insgesamt</i>	<i>47,0</i>	<i>41,3</i>	<i>40,3</i>	<i>40,2</i>	<i>112,6</i>	<i>120,4</i>	<i>118,1</i>	<i>118,1</i>
Geldmarktpapiere	0,1	0,2	0,2	0,2	0,1	0,5	0,5	0,5
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	7,0	9,4	9,3	8,6	16,8	27,4	27,2	25,4
Börsennotierte Aktien	3,1	3,6	4,0	4,3	7,5	10,5	11,7	12,8
Investmentzertifikate	8,8	8,4	8,7	9,2	21,2	24,5	25,4	27,0
<i>Nachrichtlich: handelbare Wertpapiere, insgesamt²</i>	<i>19,0</i>	<i>21,5</i>	<i>22,1</i>	<i>22,3</i>	<i>45,6</i>	<i>62,8</i>	<i>64,8</i>	<i>65,6</i>
Nicht börsennotierte Aktien und sonstige Anteilsrechte	9,6	12,1	12,5	12,3	22,9	35,3	36,6	36,2
Ansprüche aus Lebensversicherungen	13,0	13,4	13,3	13,1	31,2	39,1	39,0	38,4
Kapitalgedeckte Pensionsansprüche	3,3	3,3	3,3	3,5	7,9	9,6	9,8	10,2
Nichtlebensversicherungsansprüche	2,5	1,9	2,0	2,1	5,9	5,7	5,7	6,1
Sonstige Forderungen	1,1	2,0	2,1	2,1	2,5	5,8	6,2	6,2
Finanzvermögen, insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	239,5	291,6	292,9	294,0
<i>Nachrichtlich: gemanagte Veranlagungen³</i>	<i>25,1</i>	<i>25,1</i>	<i>25,3</i>	<i>25,7</i>	<i>60,2</i>	<i>73,2</i>	<i>74,2</i>	<i>75,6</i>
Wohnbaukredite	56,5	64,6	65,8	67,1	44,0	61,8	61,0	61,3
Konsumkredite	19,1	13,7	13,1	12,6	14,9	13,1	12,1	11,5
Sonstige Kredite	24,2	20,9	20,4	19,9	18,9	20,0	18,9	18,2
<i>Memo: Kredite, insgesamt</i>	<i>99,8</i>	<i>99,3</i>	<i>99,2</i>	<i>99,6</i>	<i>77,8</i>	<i>94,9</i>	<i>92,0</i>	<i>91,0</i>
<i>Memo: Kredite bei inländischen Banken, insgesamt</i>	<i>81,6</i>	<i>85,3</i>	<i>85,3</i>	<i>85,7</i>	<i>63,6</i>	<i>81,6</i>	<i>79,2</i>	<i>78,4</i>
Sonstige Verbindlichkeiten	0,2	0,7	0,8	0,4	0,2	0,7	0,8	0,4
Verbindlichkeiten, insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	77,9	95,6	92,8	91,4
Nettoposition/Nettofinanzierungsüberschuss					161,6	195,9	200,1	202,5

Quelle: Statistik Austria, OeNB.

¹ Inklusive privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

² Summe aus verzinslichen Wertpapieren, börsennotierten Aktien und Investmentzertifikaten.

³ Summe aus Investmentzertifikaten, Ansprüchen aus Lebensversicherungen und kapitalgedeckten Pensionsansprüchen.

3 Anteilspapiere dominierten 2013 die Außenfinanzierung der nichtfinanziellen Unternehmen

Die Innenfinanzierung aus Ersparnisbildung und Nettokapitaltransfers inländischer nichtfinanzieller Kapitalgesellschaften betrug im Jahr 2013 14,2 Mrd EUR (2012: 13,7 Mrd EUR). Wie schon im Vorjahr gliedert sich diese zu zwei Dritteln (9,5 Mrd EUR) in Ersparnisbildung (ohne Abschreibungen) sowie zu einem Drittel (4,7 Mrd EUR) in Nettokapitaltransfers. Auch das Verhältnis zwischen Innen- und Außenfinanzierung war in den beiden letzten Jahren gleich. Unternehmen holten sich für realwirtschaftliche und finanzielle Investitionen zu nahezu gleichen Anteilen die Finanzmittel aus der Innen- und der Außenfinanzierung.

Österreichische nichtfinanzielle Unternehmen finanzierten sich im Jahr 2013 mit 13,1 Mrd EUR. Dies bedeutet ein Wachstum von 3% gegenüber dem Vorjahr (12,7 Mrd EUR). Obwohl die

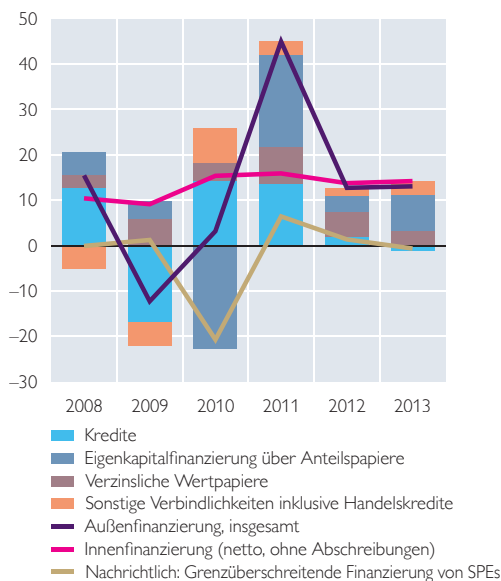
Aufnahme von Finanzmitteln in beiden Jahren etwa gleich hoch ausfiel, änderte sich die Struktur der Außenfinanzierung deutlich. Der primäre Grund für diese Umstrukturierung war eine seit 2011 rückläufige Finanzierung durch verzinsliche Wertpapiere sowie ein starker Anstieg von ausgegebenen Anteilspapieren. Erstmals seit 2009 hatte die Eigenkapitalfinanzierung in Höhe von 8 Mrd EUR mit einem Anteil von 61% an der gesamten Außenfinanzierung für nichtfinanzielle Unternehmen im Jahr 2013 einen höheren Stellenwert als die Fremdkapitalfinanzierung (39%).

Die Finanzierung über Wertpapieremissionen betrug im Jahr 2013 knapp 3,3 Mrd EUR. Verglichen mit dem Vorjahr (5,5 Mrd EUR) bedeutet dies einen Rückgang von 40%. Seit dem Jahr 2011 (8,2 Mrd EUR) hat sich dieser Wert sogar mehr als halbiert. Der wichtigste Abnehmer verzinslicher Wertpapiere nichtfinanzieller Unternehmen war, wie in den Jahren zuvor, das Ausland mit 3,2 Mrd EUR. Deutlich zurückgegangen ist die Inanspruchnahme von Krediten in den letzten drei Jahren. Im Jahr 2013 wurden 1,2 Mrd EUR mehr Kreditverbindlichkeiten zurückgezahlt als aufgenommen. Unternehmen veränderten auch die Laufzeitstruktur der von Banken aufgenommenen Kredite. So wurden im Jahr 2013 2,6 Mrd EUR kurzfristige Kreditverbindlichkeiten netto getilgt, während 2,5 Mrd EUR netto in Form von langfristigen Bankkrediten aufgenommen wurden. Die Finanzierung über Anteilspapiere betrug im Jahr 2013 8,0 Mrd EUR. Verglichen mit dem Vorjahr (3,6 Mrd EUR) bedeutet dies ein deutliches Wachstum. Während die Finanzierung durch börsennotierte Anteilspapiere auch in diesem Jahr keine nennenswerte Rolle spielte, finanzierten sich Unternehmen über nicht börsennotierte und sonstige Anteil-

Grafik 4

Innen- und Außenfinanzierung der nichtfinanziellen Kapitalgesellschaften

in Mrd EUR



Quelle: Statistik Austria, OeNB.

scheine in Höhe von 8 Mrd EUR, die zu 93 % von ausländischen Kapitaleignern (meist in Form von Direktinvestitionen) stammten. Die sonstigen Verbindlichkeiten erhöhten sich transaktionsbedingt im Jahr 2013 um 3,0 Mrd EUR. Der Löwenanteil (2,6 Mrd EUR) entfiel auf Handelskredite, die im Vergleich zum Jahr 2012 (0,8 Mrd EUR) um 1,8 Mrd EUR stiegen. Die als Finanzierungsform genutzten Handelskredite wurden zur Gänze vom heimischen Unternehmenssektor selbst (1,2 Mrd EUR) sowie vom Ausland (1,3 Mrd EUR) gewährt.

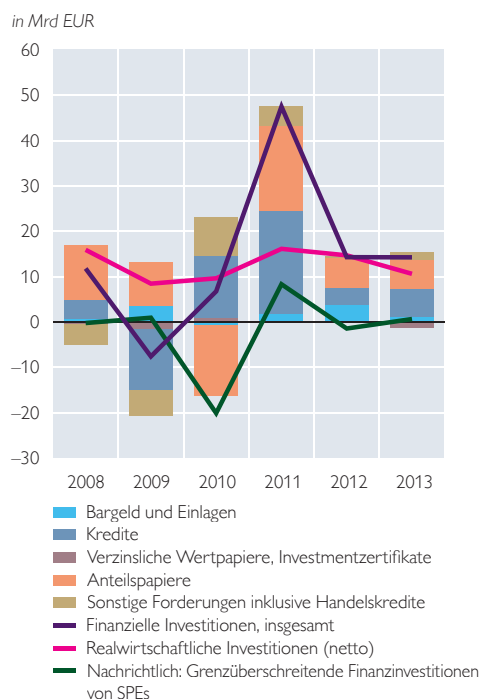
Bei Betrachtung der gesamten Außenfinanzierung waren die Hauptfinanzierungsgeber im Jahr 2013, wie in den beiden Jahren davor, ausländische Kapitalgeber, die 12,5 Mrd EUR zur Außenfinanzierung beitrugen.

Die Gesamtverbindlichkeiten des nichtfinanziellen Unternehmenssektors zum Jahresultimo 2013 beliefen sich auf 752 Mrd EUR; ohne die grenzüberschreitenden Aktivitäten der inländischen SPEs machten die Verbindlichkeiten 680 Mrd EUR aus. In Relation zum BIP bedeutet dies Verbindlichkeiten in Höhe von 240 % (ohne SPE 217,2 %). In den Verpflichtungen sind aushaftende Kredite und verzinsliche Wertpapieremissionen in Höhe von 336 Mrd EUR enthalten. In einer konsolidierten¹¹ Betrachtung, wie sie für die Analyse möglicher makroökonomischer Ungleichgewichte durch die EU-Kommission herangezogen werden, betrug der Aushaftungsstand dieser Schulden 283,5 Mrd EUR (das entspricht 90,5 % des BIP).¹²

Die finanziellen Veranlagungen nichtfinanzieller Unternehmen (Geldvermö-

Grafik 5

Investitionen nichtfinanzieller Kapitalgesellschaften



Quelle: Statistik Austria, OeNB.

gensbildung) blieben im Jahr 2013 mit 14,3 Mrd EUR unverändert im Vergleich zu 2012. Der finanzielle Vermögensstock (Geldvermögen) wuchs seit 2005 stetig und durchbrach mit 503 Mrd EUR zum Jahresende die 500-Mrd-EUR-Grenze. Wie in Grafik 5 ersichtlich, blieb zwar die Summe der finanziellen Investitionen der Unternehmen gleich, doch änderte sich, wie schon bei der Finanzierung, die Veranlagungsstruktur. Während die Einlagen bei Banken schwächer wuchsen und verzinsliche Wertpapiere per saldo verkauft wurden, stieg die Kreditvergabe der Unternehmen.

Die Einlagenzuwächse der Unternehmen bei in- und ausländischen Ban-

¹¹ Verbindlichkeiten zwischen inländischen Unternehmen werden aus der Bruttoverschuldung saldiert.

¹² Insgesamt betrug die Verschuldung des privaten Sektors (nichtfinanzielle Unternehmen und private Haushalte) aus Krediten und verzinslichen Wertpapieren 144 % des BIP und lag damit 11 Prozentpunkte über dem von der EU-Kommission festgelegten Schwellenwert von 133 %.

ken verringerten sich von 3,7 Mrd EUR im Jahr 2012 auf 1,0 Mrd EUR im Jahr 2013. Verglichen mit dem Fünf-Jahres-Durchschnitt von 2007 bis 2011 (2,7 Mrd EUR) bedeutet dies ebenfalls einen deutlichen Wachstumsrückgang. Dennoch ist der Einlagenbestand zum Ultimo 2013 mit 58,4 Mrd EUR ein nicht zu vernachlässigender Liquiditätspolster für zukünftige Investitionen.¹³ Verzinsliche Wertpapiere wurden per saldo verkauft. Das Transaktionsvolumen betrug im Jahr 2013 1,5 Mrd EUR. Hauptsächlich wurden Kapitalmarktpapiere per saldo verkauft (1,4 Mrd EUR). Somit verringerte sich der Bestand an verzinslichen Wertpapieren auf insgesamt 8,8 Mrd EUR. Unternehmen hielten hauptsächlich verzinsliche Wertpapiere inländischer Banken (3,9 Mrd EUR) und ausländischer Emittenten (2,6 Mrd EUR). Investitionen in Investmentfonds stiegen 2013 zwar auf 0,4 Mrd EUR (2012: 0,1 Mrd EUR), dennoch spielt diese Veranlagungsform für heimische Unternehmen weiterhin eine eher untergeordnete Rolle.

Deutlich dominierten erworbene Anteilspapiere sowie vergebene Kredite, die im Jahr 2013 ein Transaktionsvolumen von insgesamt 12,8 Mrd EUR erreichten. Während börsennotierte Aktien netto verkauft wurden (-1,3 Mrd EUR), stieg das Interesse des Unternehmenssektors an nicht börsennotierten Aktien und sonstigen Anteilspapieren im Vorjahresvergleich deutlich an. Die Investitionen erhöhten sich um 86% von 4,2 Mrd EUR im Jahr 2012 auf 7,8 Mrd EUR im Jahr 2013. Mit einem Investitionsvolumen von 7,5 Mrd EUR war das Ausland hier Hauptempfänger von strategischen Investitionen. Der gesamte Bestand an Anteilspapieren betrug zum Jahresultimo 262 Mrd EUR (52% des Finanzvermögens). Gleichzeitig erhöhten nichtfinanzielle Unternehmen ihre Kreditvergaben, von 3,8 Mrd EUR im Jahr 2012 auf 6,3 Mrd EUR im Jahr 2013, um 66%. Die aushaftenden Kreditforderungen erreichten zum Jahresultimo 2013 einen Wert von 116 Mrd EUR.

¹³ Der Einlagenbestand entspricht dem 1,3-fachen der Bruttoinvestitionen 2013.

Tabelle 2

Finanzvermögen und Verbindlichkeiten der nichtfinanziellen Unternehmen

	Geldvermögen			Geldvermögensbildung		
	Dez. 11	Dez. 12	Dez. 13	2011	2012	2013
<i>Mrd EUR</i>						
Bargeld	1,6	1,6	1,7	0,1	0,1	0,1
Einlagen	53,5	57,5	58,4	1,8	3,7	1,0
Geldmarktpapiere	0,3	0,4	0,3	0,1	0,1	-0,1
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	10,5	10,2	8,6	0,4	-0,4	-1,4
Börsennotierte Aktien	26,0	31,0	29,9	3,4	2,2	-1,3
Investmentzertifikate	9,2	9,8	10,2	-0,6	0,1	0,4
Nicht börsennotierte Aktien und sonstige Anteilsrechte	219,2	226,2	232,5	15,4	4,2	7,8
Kurzfristige Kredite	28,1	26,8	29,1	5,0	-1,1	0,5
Langfristige Kredite	79,9	84,6	87,1	17,6	4,9	5,9
Versicherungstechnische Rückstellungen	5,4	5,6	6,0	0,2	0,3	0,2
Sonstige Forderungen	37,0	38,2	39,4	4,2	0,1	1,3
davon Handelskredite	35,5	35,4	36,5	4,2	0,0	1,5
Geldvermögen, insgesamt	470,7	492,0	503,1	47,4	14,3	14,3
davon Geldvermögen von SPE ¹	80,2	79,3	74,0	8,3	-1,4	0,6

	Verbindlichkeiten			Finanzierung		
	Dez. 11	Dez. 12	Dez. 13	2011	2012	2013
<i>Mrd EUR</i>						
Geldmarktpapiere	0,2	0,4	0,6	-0,4	0,2	0,3
langfristige verzinsliche Wertpapiere	56,6	64,7	64,2	8,6	5,3	3,0
Kurzfristige Kredite	52,8	49,8	47,3	1,2	-1,6	-2,3
Langfristige Kredite	219,0	223,8	224,2	12,5	3,6	1,1
Börsennotierte Aktien	51,7	58,0	62,4	0,5	0,2	0,0
Nicht börsennotierte Aktien und sonstige Anteilsrechte	292,5	300,2	306,5	19,6	3,4	8,0
Sonstige Verbindlichkeiten	41,5	44,4	46,6	3,0	1,7	3,0
davon Handelskredite	32,5	33,3	35,7	2,8	0,8	2,6
Verbindlichkeiten, insgesamt	714,3	741,4	751,9	45,0	12,7	13,1
davon Verbindlichkeiten von SPE ¹	74,6	78,4	71,6	6,4	1,4	-0,7

Quelle: Statistik Austria, OeNB.

¹ Zweckgesellschaften mit grenzüberschreitenden Aktivitäten, die mit Umstellung auf das ESVG 2010 in den Finanzsektor reklassifiziert werden.

Entwicklung der inländischen Investmentfonds im Gesamtjahr 2013

Verstärktes Interesse der privaten Haushalte an österreichischen Investmentfonds

2013 zeigten die privaten Haushalte mit einem Kaufüberhang von 1,5 Mrd EUR ein starkes Interesse an Investmentfonds. Besonders nachgefragt wurden Immobilienfonds. Nettoverkäufer waren hingegen ausländische Investoren und inländische Banken. Eine Betrachtung aller Anleger zeigt, dass diese ihre Investitionsentscheidung vor allem im Jänner 2013 noch zugunsten der Investmentfonds fällten. Gute Performancedaten des Jahres 2012 und nach wie vor sehr niedrige Zinsen waren hierfür ausschlaggebend. Befürchtungen über ansteigende Zinsen und damit einhergehende Kursverluste führten jedoch ab Mai 2013 zu einem sehr vorsichtigen Anlageverhalten. Insgesamt ergab sich im Gesamtjahr 2013 nur ein sehr geringer Kaufüberhang von 0,34 Mrd EUR (+0,27%). Unter Abzug der Ausschüttungen von 2,36 Mrd EUR zeigte sich ein Nettokapitalabfluss von 2,02 Mrd EUR (-1,6%). Beachtliche Kursgewinne in Höhe von 3,63 Mrd EUR kompensierten diesen Nettokapitalabfluss, sodass sich das konsolidierte² Fondsvolumen im Gesamtjahr 2013 um 1,61 Mrd EUR (+1,3%) auf 128,44 Mrd EUR erhöhte. Im Vergleich zum Euroraum ist damit in Österreich weiterhin eine sehr unterdurchschnittliche Entwicklung des Fondsvolumens zu beobachten. Die kapitalgewichtete durchschnittliche Gesamtperformance aller inländischen Investmentfonds (Publikumsfonds und Spezialfonds) lag im Gesamtjahr 2013 bei 2,7%.

Christian Probst,
Bianca Uilly¹

Kapitel 1 beleuchtet die jüngeren Entwicklungen bei inländischen Fonds, Struktur, Volumen und Anzahl der Fonds sowie Veranlagungsschwerpunkte. Kapitel 2 erläutert die Struktur des konsolidierten Fondsvolumens, Kapitel 3 die Gläubigerstruktur inländischer Investmentfonds, Angebotspalette und Anlegerverhalten. Kapitel 4 gibt Auskunft über die erzielte Performance, mit Fokus auf der Entwicklung im Gesamtjahr 2013.

1 Struktur des Fondsvolumens (einschließlich inländischer „Fonds-in-Fonds-Veranlagungen“) und Anzahl der Fonds

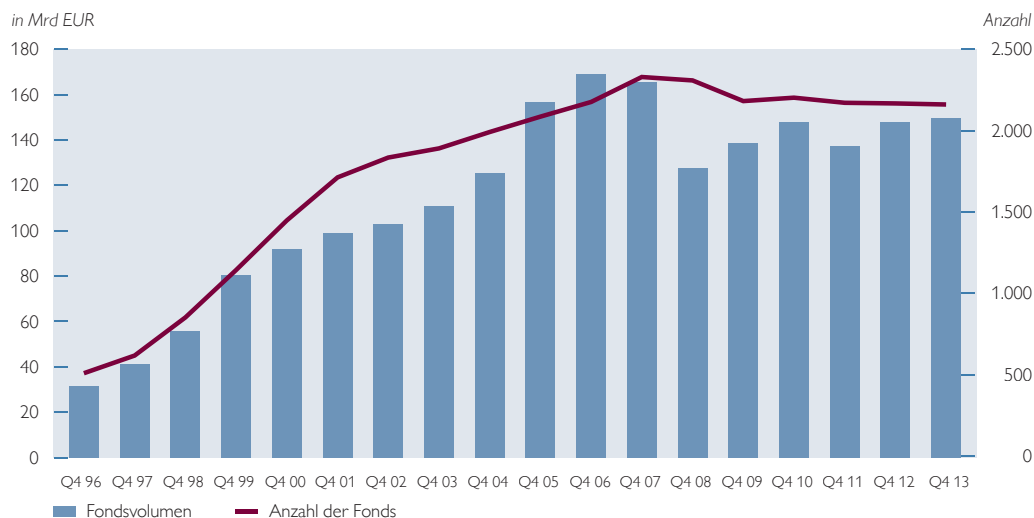
In Zeiten schwieriger Marktbedingungen zeigt sich, dass Kapitalanlagegesell-

schaften ihr Angebot an Investmentfonds deutlich reduzieren. Ausgehend von einem Höchststand im März 2008 mit 2.337 Investmentfonds wurden in der darauf folgenden Immobilien- und Finanzmarktkrise bis Ende 2009 insgesamt 155 Fonds vom Markt genommen. Erst ab Jänner 2010 kam es wieder zu einer geringen Angebotsausweitung. 2011 verringerte sich, bedingt durch erneute Finanzmarkturbulenzen, das Angebot um 32 Fonds. Durch die höhere Nachfrage an Rentenfonds im Jahr 2012 stabilisierte sich die Angebotssituation etwa auf dem Vorjahresniveau. Im Gesamtjahr 2013 kam es zu einer stärkeren Abnahme der Publikumsfonds (-51 Fonds), während Spezialfonds (+44 Fonds) beachtlich ausgeweitet werden konnten. Insgesamt verwalteten die

¹ Oesterreichische Nationalbank, Abteilung Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung und Monetärstatistiken, christian.probst@oenb.at, bianca.ully@oenb.at.

² Der Unterschied zwischen konsolidiertem, also effektiv auf dem Markt veranlagtem Vermögen, und dem verwalteten Fondsvolumen ergibt sich durch von Investmentfonds gehaltene inländische Investmentzertifikate. Die Zunahme der inländischen Investmentzertifikate entspricht daher keiner Erhöhung des investierten Kapitals, da die Einbeziehung der vor allem in Dachfonds enthaltenen inländischen Investmentzertifikate eine Doppelzählung bei der Betrachtung des veranlagten Volumens darstellen würde.

Fondsvolumen und Anzahl der inländischen Investmentfonds



29 inländischen Kapitalanlagegesellschaften per Dezember 2013 2.161 Investmentfonds. Davon waren 1.335 Fonds Publikumsfonds und 826 Spezialfonds, die institutionellen Investoren vorbehalten sind.

Grafik 1 zeigt das Fondsvolumen sowie die Anzahl der inländischen Investmentfonds.

Das bisher höchste Fondsvolumen erreichte die Branche mit 174,32 Mrd EUR im zweiten Quartal 2007. Danach war die Fondsindustrie mit besonders schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und mit stark nachgebenden Finanzmärkten konfrontiert. Die Folge waren massive Kursverluste und Fondsverkäufe, die bis zum ersten Quartal 2009 anhielten. Das aggregierte Fondsvolumen (einschließlich Fonds-in-Fonds-Veranlagungen) der inländischen Investmentfonds erreichte im März 2009 mit 123,01 Mrd EUR schließlich seinen absoluten Tiefststand.

Ab dem zweiten Quartal 2009 hellte sich die Stimmung auf den Finanzmärkten etwas auf und Investmentfonds wurden wieder nachgefragt. Trotz Kurs-

gewinnen blieb jedoch eine euphorische Kaufstimmung der Anleger aus. Das Fondsvolumen erreichte mit 147,68 Mrd EUR per Ende Dezember 2010 ein zwischenzeitliches Hoch. Politische Unruhen in Nordafrika und die sich verschärfenden Staatsschuldenkrisen waren 2011 marktbeeinflussend. Das Fondsvolumen fiel im Gesamtjahr 2011 um 10,18 Mrd EUR (−6,9%) auf 137,50 Mrd EUR.

Im Jahr 2012 ließen niedrige Einlagenzinsen, eine sich erholende Weltwirtschaft und steigende Kurse die Anleger und Investoren wieder vorsichtig optimistisch agieren und das nicht konsolidierte Fondsvolumen um 10,31 Mrd EUR (+7,5%) auf 147,82 Mrd EUR ansteigen.

Vor allem im Jänner 2013 beeinflussten gute Performancedaten des Jahres 2012 und nach wie vor sehr niedrige Zinsen die Investitionsentscheidung der Fondsanleger noch zugunsten der Investmentfonds. Befürchtungen über die zu Ende gehende Niedrigzinsphase und damit einhergehende Kursverluste führten in den folgenden Monaten jedoch zu einem vorsichtigeren Anlage-

Tabelle 1

Struktur des Fondsvolumens, Transaktionen und sonstige Veränderungen

	Dez. 12	Dez. 13	Bestandsveränderungen				
			Insgesamt		Sonstige Veränderungen		
			in Mio EUR	in Mio EUR	in Mio EUR	in %	
Inländische Rentenwerte	17.527	16.203	-1.324	-871	-5,0	-453	-2,6
Inländische Aktien und Beteiligungspapiere	3.637	3.610	-27	-241	-6,6	214	5,9
Inländische Investmentzertifikate	20.986	20.961	-26	-508	-2,4	482	2,3
Inländische Immobilien- und Sachanlagenvermögen	2.199	2.337	138	124	5,6	14	0,7
Ausländische Rentenwerte	63.661	62.972	-689	1.239	1,9	-1.928	-3,0
Ausländische Aktien und Beteiligungspapiere	14.208	16.278	2.070	537	3,8	1.533	10,8
Ausländische Investmentzertifikate	17.752	19.168	1.416	25	0,1	1.391	7,8
Ausländische Immobilien- und Sachanlagenvermögen	995	1.040	44	52	5,2	-8	-0,8
Restliche Vermögensanlagen	9.065	8.828	-237	-1.391	-15,3	1.154	12,7
davon Guthaben	8.080	8.081	1	46	0,6	-45	-0,6
Sonstige Verbindlichkeiten	2.214	1.992	-222	-1.483	-67,0	1.261	56,9
davon aufgenommenene Kredite	1.168	1.102	-66	-66	-5,7	1	0,0
Fondsvolumen	147.817	149.404	1.588	450	0,3	1.138	0,8
Fondsvolumen konsolidiert (exkl. inländische Investmentzertifikate)	126.831	128.444	1.613	957	0,8	656	0,5

Quelle: OeNB.

verhalten. Die Ankündigung des US-Notenbankpräsidenten im Juni, dass die Wirtschaft weniger geldpolitische Unterstützung durch die Notenbank brauche, führte zu einem kurzfristigen Zinsanstieg und vor allem die Kapitalabflüsse der Ausländer verstärkten sich.

Die dennoch erfolgte Fortsetzung des Anleihekaufprogramms in den USA und die erneute Leitzinssenkung der EZB im November entspannten die Situation wieder. Insgesamt erhöhte sich das nicht konsolidierte Fondsvolumen im Gesamtjahr 2013 mit 1,1% (+1,59 Mrd EUR) nur sehr verhalten auf 149,40 Mrd EUR und lag mit rund 14% unter dem Höchststand von Juni 2007.

Einen Überblick über die Veranlagungsstruktur und die Entwicklung des Vermögensbestands im Gesamtjahr 2013 gibt Tabelle 1. Neben Volumen und Struktur der Veranlagungsinstrumente sind auch Transaktionen und Sonstige Veränderungen ersichtlich. Transaktionen beinhalten im Wesentlichen den Saldo aus Käufen und Verkäufen der

Fonds, Zinsen aus Schuldverschreibungen und Einlagen bzw. Krediten sowie zugeflossene Dividenden und Ausschüttungen aus Aktien und Fonds. Die Sonstigen Veränderungen sind eine Summe aus Neubewertungen aufgrund von Preis- und Wechselkursveränderungen und statistischen Reklassifizierungen. Letztere stellen jedoch nur eine sehr geringe und zu vernachlässigende Größe dar.

Im Gesamtjahr 2013 wurden, mit Ausnahme von inländischen Immobilien und Sachanlagen, Inlandswerte abgebaut und in Auslandswerte investiert. Bei den Investitionen in Auslandswerte dominierten vor allem die Rentenwerte mit 1,24 Mrd EUR (+1,9%), während inländische Rentenwerte in Höhe von 0,87 Mrd EUR (-5,0%) verkauft wurden. In ausländische Aktien und Beteiligungspapiere wurden 0,54 Mrd EUR (+3,8%) investiert, im Inland hingegen in Höhe von 0,24 Mrd EUR (-6,6%) verkauft. Bemerkenswert ist das immer stärker werdende Engagement der Immobilienfonds in auslän-

dische Immobilien. So wurde im Gesamtjahr 2013 mit 52 Mio EUR rund 45 % mehr im Ausland investiert als noch im Jahr 2012. Im Inland wurde hingegen nur rund die Hälfte des halben Vorjahreswerts gekauft. Ausländische Investmentzertifikate wurden um 0,03 Mrd EUR aufgestockt, während inländische Investmentzertifikate in Höhe von 0,51 Mrd EUR abgebaut wurden. Cash-Bestände wurden um 0,11 Mrd EUR erhöht.

1.1 Fondsvolumensentwicklung: Vergleich Österreich – Euroraum

Seit einigen Jahren ist gegenüber dem Euroraum in Österreich eine sehr unterdurchschnittliche Fondsvolumensentwicklung zu beobachten. Besonders deutlich wurde die Zurückhaltung der österreichischen Fondskäufer ab Bekanntgabe der „neuen Vermögenszuwachssteuer“ im Oktober 2010. War im Gesamtjahr 2010 im Euroraum ein Anstieg des Fondsvolumens von 11,5 % zu beobachten, so zeigte sich in Österreich mit 6,6 % eine nur halb so hohe Zunahme. Dieser Trend setzte sich auch 2011 und 2012 fort.

Im Gesamtjahr 2013, verstärkt durch den Rückzug der ausländischen Fondsinvestoren, war die Volumensentwicklung der österreichischen Fonds im Vergleich zum Euroraum mehr als unterdurchschnittlich. Während der gesamte Euroraum eine Zunahme des nicht konsolidierten Fondsvolumens (inklusive Fonds-in-Fonds-Veranlagungen) von 8,0 % erzielte, erreichte Österreich mit 1,1 % nicht einmal ein Siebentel des Euroraumwerts.

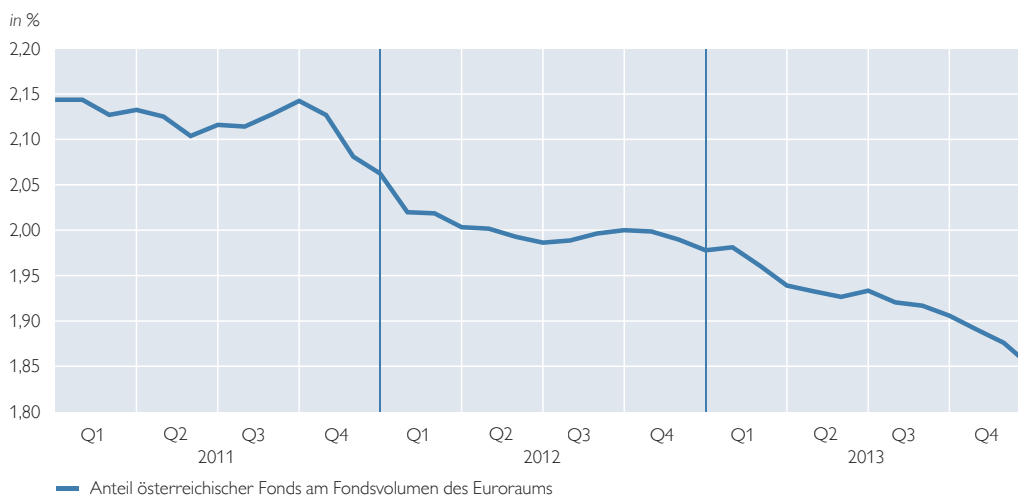
Damit fiel der Anteil des Fondsvolumens österreichischer Fonds am Fondsvolumen des Euroraums Ende Dezember 2013 auf 1,85 % (Dezember 2012: 1,98 %, Dezember 2011: 2,06 %, Grafik 2).

1.2 Veranlagungsschwerpunkte nach Fondskategorien

Insgesamt waren per Dezember 2013 1.335 Fonds in Form von Publikumsfonds und 826 Fonds in Form von Spezialfonds, die institutionellen Investoren wie Versicherungen oder Pensionskassen vorbehalten sind, aufgelegt. Publikumsfonds hingegen sind sowohl einem breiteren Publikum als

Grafik 2

Anteil Österreichs an WWU Fondsvolumen inklusive Geldmarktfonds



Quelle: OeNB.

auch institutionellen Investoren zugänglich.

Im Gesamtjahr 2013 kam es zu einer geringen Verlagerung zugunsten Spezialfonds. Institutionelle Anleger inklusive Veranlagungen von Investmentfonds in Investmentfonds („Fonds-in-Fonds-Veranlagung“) entschieden sich verstärkt für Spezialfonds (+1,2 Mrd EUR) und gegen Publikumsfonds (–1 Mrd EUR) und verantworteten somit trotz verstärkter Investitionen der Haushalte ein negatives Gesamtergebnis bei den Publikumsfonds. Unter Einrechnung diverser Bewertungs- und Preiseffekte ergaben diese Transaktionen eine Bruttoveränderung von –1,1 % der Publikumsfonds und eine Steigerung um 3,9 % bei Spezialfonds. Nähere Informationen zur Investorenstruktur sind in Kapitel 3 enthalten.

Das Verhältnis des verwalteten Volumens von Publikumsfonds zu Spezialfonds betrug im Dezember 2013 55,7 % zu 44,3 %. Gegliedert nach Anlageschwerpunkten wiesen bei den

Publikumsfonds die Rentenfonds mit 44,9 Mrd EUR einen Anteil von 54,0 % auf, gefolgt von den Gemischten Fonds mit 18,8 Mrd EUR (22,6 %) und den Aktienfonds mit 14,8 Mrd EUR (17,8 %). Geldmarktfonds (im Sinne der EZB-Verordnung EZB/2011/12) spielen, nachdem im Jahr 2012 sieben Fonds von der Kategorie Geldmarktfonds zur Kategorie Rentenfonds wechselten, per Ende 2013 mit einem Anteil von 0,3 % (0,22 Mrd EUR) nur mehr eine unbedeutende Rolle in Österreich.

Bei Spezialfonds wurden 58,2 % (38,5 Mrd EUR) in Mischfonds investiert, gefolgt von Rentenfonds mit 31,4 % (20,8 Mrd EUR). Nur ein relativ geringer Teil von 9,8 % (6,5 Mrd EUR) war in Aktienfonds veranlagt. Ursache für den Überhang der Mischfonds ist die im Vergleich zu Publikumsfonds höhere Flexibilität in der Veranlagungsstrategie. Tabelle 2 gibt einen Überblick über die Veranlagungsschwerpunkte inländischer Investmentfonds nach Fondskategorien.

Tabelle 2

Veranlagungsschwerpunkte nach Fondskategorien

	Dez. 12		Dez. 13		Veränderung	
	in Mio EUR	in %	in Mio EUR	in %	absolut	in %
Publikumsfonds	84.158	100,0	83.238	100,0	–920	–1,1
Aktienfonds	13.549	16,1	14.831	17,8	1.282	9,5
Rentenfonds	45.990	54,6	44.908	54,0	–1.082	–2,4
Gemischte Fonds	19.961	23,7	18.787	22,6	–1.174	–5,9
Immobilienfonds	3.281	3,9	3.981	4,8	700	21,3
Hedgefonds	272	0,3	206	0,2	–66	–24,4
Geldmarktfonds gem EZB-VO 2011/12	450	0,5	217	0,3	–233	–51,9
Sonstige Fonds	654	0,8	310	0,4	–344	–52,7
Spezialfonds	63.659	100,0	66.167	100,0	2.508	3,9
Aktienfonds	5.256	8,3	6.510	9,8	1.254	23,9
Rentenfonds	22.685	35,6	20.753	31,4	–1.932	–8,5
Gemischte Fonds	35.249	55,4	38.516	58,2	3.267	9,3
Immobilienfonds	125	0,2	137	0,2	12	9,9
Hedgefonds	329	0,5	250	0,4	–79	–23,9
Geldmarktfonds gem EZB-VO 2011/12	0	0,0	0	0,0	0	×
Sonstige Fonds	15	0,0	0	0,0	–15	×
Fondsvolumen insgesamt	147.817		149.404		1.587	1,1

Quelle: OeNB.

2 Struktur des konsolidierten Fondsvolumens (ausschließlich inländischer „Fonds-in-Fonds-Veranlagungen“)

Der positive Trend des konsolidierten Fondsvolumens im Jahr 2012 (+10,08 Mrd EUR bzw. +8,64%) konnte sich auch 2013 (+1,61 Mrd EUR bzw. +1,27%) in abgeschwächter Form durchsetzen.

Die guten Performancedaten des Jahres 2012 und nach wie vor sehr niedrige Zinsen beeinflussten – vor allem im Jänner 2013 – die Investitionsentscheidung der Fondsanleger zugunsten von Investmentfonds. Befürchtungen über die zu Ende gehende Niedrigzinsphase und die damit einhergehenden Kursverluste führten in den folgenden Monaten zu sehr vorsichtigem Anlageverhalten. Ab Mai 2013 kam es zu Kapitalabflüssen, die – mit nur kurzer Unterbrechung – bis zum Jahresende anhielten. Insgesamt zeigte sich im Gesamtjahr 2013 ein sehr geringer Kaufüberhang von 0,34 Mrd EUR (+0,27%). Unter Abzug der Ausschüttungen von 2,36 Mrd EUR zeigte sich ein Nettokapitalabfluss von –2,02 Mrd EUR

(–1,6%). Zuzüglich beachtlicher Kursgewinne von 3,63 Mrd EUR bzw. +2,9% erhöhte sich das konsolidierte Fondsvolumen im Gesamtjahr 2013 somit um 1,61 Mrd EUR (+1,3%) auf 128,44 Mrd EUR. Der Endstand im Dezember 2013 entspricht annähernd jenem im dritten Quartal 2005.

Mit einem Anteil von 61,6% (79,18 Mrd EUR) dominieren Rentenwerte in der Struktur des veranlagten Kapitals, gefolgt von Aktien und Beteiligungspapieren mit 15,5% (19,89 Mrd EUR), Investmentzertifikaten mit 14,9% (19,17 Mrd EUR) und den sonstigen Vermögensanlagen mit 5,3% (6,84 Mrd EUR). Das Immobilien- und Sachanlagevermögen wies per Ende Dezember 2013 bereits ein Volumen von 3,38 Mrd EUR auf und erzielte damit einen Anteil des veranlagten Kapitals in Höhe von 2,6%.

Bemerkenswert waren die stetigen Steigerungsraten in der Kategorie Immobilienfonds. Selbst im Jahr 2008, als die Finanzkrise ihren Höhepunkt erreichte und die Fondsbranche nahezu ein Viertel ihres Fondsvolumens einbüßte, war der Rückgang bei den Immobilien-

Grafik 3

Nettomittelveränderung, Ausschüttung, Kurswertveränderung und Erträge, Nettokapitalzu- und -abfluss, Veränderung des veranlagten Kapitals



fonds mit 6,2% äußerst moderat. Auch 2009 verzeichneten die inländischen Immobilienfonds trotz Immobilienkrise eine Steigerung von 13,4%. In den Jahren 2010 und 2011 konnten die Immobilienfonds – im Gegensatz zu den übrigen Kategorien – mit 24,8% bzw. 19,7% deutliche Zuwächse erzielen. Auch im Gesamtjahr 2012 zeigte sich bei den Immobilien- und Sachanlagen mit 11,2% ein sehr hoher Zuwachs. Im Gesamtjahr 2013 war der Anstieg in Höhe von +5,7% nur noch halb so hoch wie im Vorjahr, jedoch immerhin noch mehr als fünfmal so hoch wie jener der

gesamten Fondsbranche. Dies macht einmal mehr deutlich, dass Anleger nach wertbeständigen Investments für ihre Zukunftsvorsorge suchen. Grafik 4 sowie Tabelle 3 zeigen die Struktur des konsolidierten Volumens inländischer Investmentfonds zum Jahresende 2013.

2.1 Regionale Veranlagungsstruktur

In den Portfolios von Investmentfonds ist seit mehreren Jahren eine tendenzielle Verlagerung von Inlands- zu Auslandsveranlagungen zu beobachten. Bei Finanzmarkturbulenzen wird dieser Trend unterbrochen, da Fondsmanager verstärkt risikominimierend agieren. So werden einerseits Auslandsinvestitionen (überwiegend ausländische Aktien und Beteiligungspapiere) verringert, andererseits werden Cash-Bestände aufgebaut, die hauptsächlich bei inländischen Banken gehalten werden.

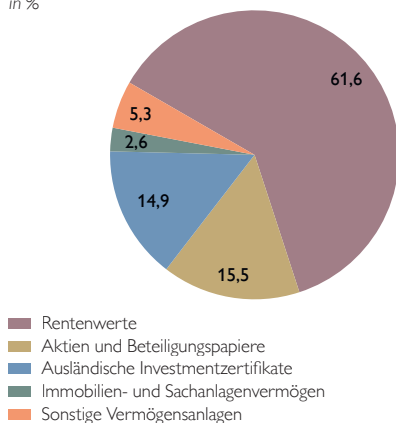
Während der sogenannten Immobilienkrise führten die dramatischen Aktienkursverluste zu einer Verringerung der Veranlagungen in ausländische Wertpapiere. Verstärkt durch den Aufbau von Cash-Beständen stieg der Anteil inländischer Veranlagungen von 21,1% im Juni 2007 auf 25,5% im Dezember 2008.

Die Markterholung ab dem zweiten Quartal 2009, die damit einhergehenden Kursgewinne und der Abbau der Cash-Bestände führten in der Folge zu einer Verringerung des Inlandsanteils an den Veranlagungen, welcher im Dezember 2010 nur mehr 21,9% betrug. 2011 führten die schwierigen Marktbedingungen zu Verkäufen ausländischer Rentenwerte, ausländischer Investmentzertifikate und ausländischer Aktien und Beteiligungspapiere sowie zu einem starken Aufbau von Cash-Beständen und damit wieder zu einer Erhöhung der Inlandsveranlagungen auf 25,1%. Anzeichen einer sich stabilisierenden Weltwirtschaft, aber auch die bestehen-

Grafik 4

Struktur des konsolidierten Fondsvolumens im Dezember 2013

in %



Quelle: OeNB.

Tabelle 3

Struktur des konsolidierten Fondsvolumens

	Dez. 2013	
	in Mio EUR	Anteil in %
Rentenwerte	79.175	61,6
Aktien und Beteiligungspapiere	19.888	15,5
Ausländische Investmentzertifikate	19.168	14,9
Immobilien- und Sachanlagenvermögen	3.377	2,6
Sonstige Vermögensanlagen	6.836	5,3
Fondsvolumen konsolidiert	128.444	100,0

Quelle: OeNB.

den Unsicherheiten im Euroraum ließen die Fondsmanager 2012 verhalten optimistisch agieren, indem sie Cash-Bestände abbauten und verstärkt außerhalb des Euroraums investierten. 2013 wurde fast ausschließlich in Auslandswerte investiert, Cash-Bestände wurden abgebaut; nur in Immobilien- und Sachanlagen wurde im In- und Ausland investiert. Die Inlandsveranlagungen gingen aufgrund dieser vermehrten Auslandsinvestitionen um 1,2 Prozentpunkte zurück.

Per Ende Dezember 2013 waren im Euroraum (ausgenommen Österreich) 64,58 Mrd EUR (50,3%), im Euro-Ausland 35,07 Mrd EUR (27,3%) und

im Inland 28,80 Mrd EUR (22,4%) veranlagt.

Grafik 5 und Tabelle 4 zeigen die regionale Struktur des konsolidierten Fondsvolumens Ende 2013Q4 bzw. im Vergleich zu 2012Q4.

3 Gläubigerstruktur inländischer Investmentzertifikate

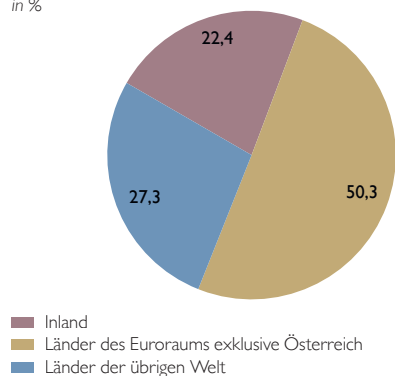
Inländische Investmentzertifikate spielen in Österreich als Pensions- und Zukunftsvorsorge eine bedeutende Rolle, weshalb die institutionellen Investoren (Versicherungen, Pensionskassen und Betriebliche Vorsorgekassen) sowie der Haushaltssektor die Hauptinvestoren im Bereich dieses Finanzierungsinstruments darstellen: Über 66% der Investitionen in österreichische Investmentzertifikate sind Ende 2013 diesen beiden Gläubigergruppen zuzuordnen, wobei der Anteil der institutionellen Investoren mit 35,5% den Anteil des Haushaltssektors in Höhe von 31% leicht übersteigt.

Bisher galt der Sektor der institutionellen Investoren als verlässlicher Käufer von Investmentzertifikaten. Im Jahr 2013 war jedoch erstmalig in dieser Gruppe ein leichter Hang zum Abbau von Investmentzertifikaten erkennbar. Aufgrund hoher Zukäufe im ersten Quartal 2013 gab es zwar insgesamt Nettomittelzuflüsse³ in Höhe von 568 Mio

Grafik 5

Regionale Struktur des konsolidierten Fondsvolumens im Dezember 2013

in %



Quelle: OeNB.

Tabelle 4

Regionale Struktur des konsolidierten Fondsvolumens

	Dez. 12		Dez. 13		Bestandsveränderungen	
	in Mio EUR	Anteil in %	in Mio EUR	Anteil in %	in Mio EUR	in %
Inland	29.976	23,6	28.797	22,4	-1.180	-3,9
Länder des Euroraums exklusive Österreich	61.756	48,7	64.577	50,3	2.821	4,6
Länder der übrigen Welt	35.098	27,7	35.071	27,3	-27	-0,1
Fondsvolumen konsolidiert	126.831	100,0	128.444	100,0	1.613	1,3

Quelle: OeNB.

³ Unter Nettomittelveränderungen werden Käufe/Verkäufe ohne Reinvestition von Erträgen thesaurierender Fonds verstanden.

EUR, die Transaktionen im zweiten Halbjahr 2013 hingegen waren mit 29 Mio EUR nur noch leicht positiv. Besonders im vierten Quartal 2013 gab es Nettomittelabgänge in Höhe von 236 Mio EUR, die vorläufigen Daten für Anfang 2014 zeigen ebenfalls einen Negativtrend. Die Bestände erhöhten sich leicht von 44,4 Mrd EUR Ende 2012 auf 45,6 Mrd EUR Ende 2013, wobei auch Bewertungseffekte von 545 Mio EUR eine Rolle spielten.

Wie in Grafik 6 erkennbar, waren die letzten zwei Jahre, nicht zuletzt wegen der hohen Kurswertsteigerungen der Aktienfonds, für die institutionellen Investoren durchaus gewinnbringend. 2012 und 2013 konnten positive Bewertungseffekte von knapp 4 Mrd EUR lukriert werden, deren Großteil 2012 entstand. Die einzigen negativen Kursentwicklungen gab es im zweiten Quartal 2013 mit Rückgängen in Höhe von –860 Mio EUR, da die Finanzmärkte unter anderem aufgrund der Überlegungen der Fed, das Quantitative-Easing-Programm auslaufen zu lassen, Kurseinbrüche erlitten und der Aktienmarkt davon besonders schwer getroffen wurde.

Die Veranlagungsstruktur der institutionellen Investoren blieb Ende 2013 nahezu unverändert: Rentenfonds waren weiterhin mit knapp 42% der Veranlagungen dieser Investorengruppe in österreichische Fonds die beliebteste Fondskategorie. Die schlechten Kursentwicklungen von in- und ausländischen Renten führten zu negativen Bewertungseffekten bei Rentenfonds wie auch zu Anteilsverkäufen. Dadurch reduzierte sich der Bestand von 19,6 Mrd EUR Ende 2012 auf 19,1 Mrd EUR Ende 2013. Diese Desinvestitionen ergaben sich hauptsächlich aufgrund einer Umschichtung von Rentenfonds in Gemischte Fonds und Aktienfonds, zumal der Aktienmarkt im Gegensatz zum

Rentenmarkt zu diesem Zeitpunkt ein lukrativeres Investment darstellte: Der Anteil an Gemischten Fonds – die zweitwichtigste Fondskategorie bei institutionellen Investoren – erhöhte sich dank dieser Zukäufe sowie positiver Bewertungseffekte von 18,1 Mrd EUR Ende 2012 auf 18,9 Mrd EUR Ende 2013. Das entspricht einem Anteil von 41,4% der Veranlagung institutioneller Investoren in österreichische Investmentzertifikate. Aktienfonds konnten im Jahr 2013 Nettomittelzuflüsse in Höhe von 273 Mio EUR verzeichnen, sowie positive Bewertungseffekte von 758 Mio EUR. Dank ihrer guten Performance erhöhten sich die Bestände der Aktienfonds von 6,1 Mrd EUR Ende 2012 auf 7,2 Mrd EUR (15,7% der Veranlagungen der institutionellen Investoren in österreichische Investmentzertifikate) Ende 2013. In Immobilienfonds wurden Ende 2013 lediglich 207 Mio EUR bzw. 0,5% investiert.

Die zweitgrößte Investorengruppe in inländische Investmentzertifikate, der österreichische Haushaltssektor (private Haushalte, Private Organisationen ohne Erwerbzweck sowie Privatstiftungen), baute im gesamten Jahr 2013 seine Investitionen stark aus. Aufgrund von Zukäufen in Höhe von 1,5 Mrd EUR sowie durch positive Bewertungseffekte erhöhten sich die Bestände von 37,8 Mrd EUR Ende 2012 auf 39,8 Mrd EUR Ende 2013. Die Haushalte mussten wie die institutionellen Investoren im zweiten Quartal 2013 hohe negative Kursentwicklungen hinnehmen.

Österreichische Haushalte investieren hauptsächlich in Gemischte Fonds. Die Bestände erhöhten sich aufgrund von leichten Zukäufen sowie Kursgewinnen von 15,2 Mrd EUR Ende 2012 auf knapp 16 Mrd EUR Ende 2013. Das entspricht 40% der Investitionen des Haushaltssektors in österreichische Investmentzertifikate. In Rentenfonds

waren Ende 2013 14,9 Mrd EUR bzw. 37,5 % veranlagt. Das erhöhte Interesse an Investitionen in Immobilien spiegelt sich auch in den Immobilienfonds-Zukäufen der Haushalte wider. Die Bestände erhöhten sich von 2,5 Mrd EUR Ende 2012 auf 2,9 Mrd EUR Mitte 2013 und betragen Ende 2013 3,2 Mrd EUR. Der Anstieg im Jahr 2013 ist hauptsächlich auf Zukäufe in Höhe von 624 Mio EUR zurückzuführen. Obwohl Immobilienfonds nur einen Anteil von 8 % der Investitionen des Haushaltssektors in Investmentzertifikate ausmachen, entsprachen die Zukäufe über 40 % der gesamten Nettomittelzugänge der Haushaltsveranlagungen im Jahr 2013. Insgesamt deckten die Haushalte damit 78 % der Investitionen in österreichische Immobilienfonds ab und sind somit die mit Abstand wichtigste Zielgruppe dieser Fondskategorie. Die Wertsteigerung von Immobilien kommt offensichtlich nicht den Investoren von Immobilienfonds zugute: In Summe

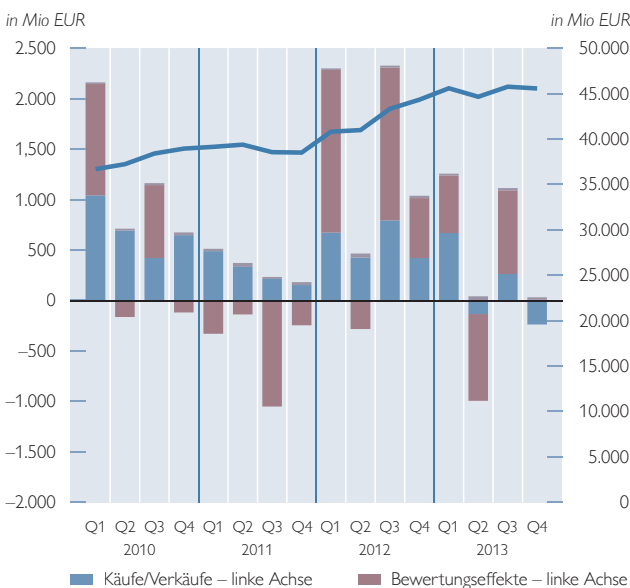
betragen die kumulierten Bewertungseffekte der Jahre 2010 bis 2013 nahezu null. Abgesehen von den hohen Investitionen in Immobilienfonds ähnelt die Veranlagung des Haushaltssektors auch weiterhin der Veranlagung der institutionellen Investoren, deren Investitionen hauptsächlich im Interesse der privaten Haushalte getätigt werden.

Grafik 6 sowie Tabelle 5 zeigen das Kaufverhalten sowie Bewertungseffekte und reinvestierte Erträge (das sind Erträge thesaurierender Fonds) der zwei wichtigsten Gläubigergruppen – der institutionellen Investoren und des Haushaltssektors. Die negativen Bewertungseffekte vor allem bis 2011 spiegeln den Verlauf der Krise und die daraus resultierenden Desinvestitionen der Haushalte wider. Einzig im zweiten Quartal 2013 reagierte der Haushaltssektor nicht mit Verkäufen auf die Kursverluste, sondern erhöhte seine Investitionen in Investmentzertifikate durch Nettomittelzugänge in Höhe von

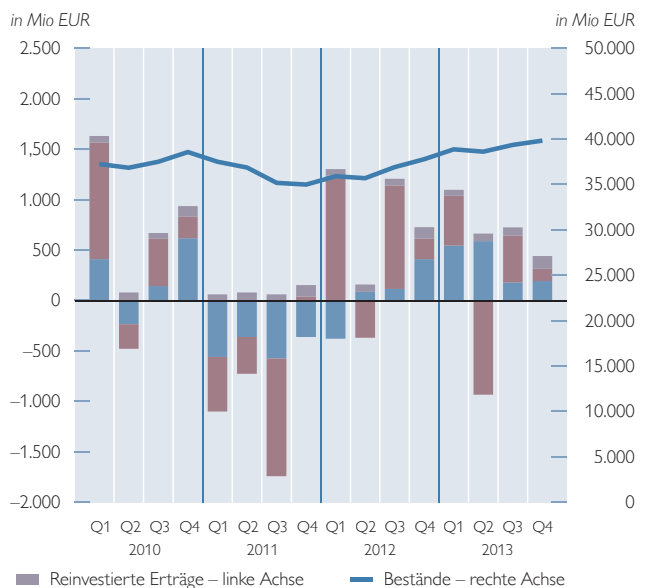
Grafik 6

Veränderungen inländischer Investmentzertifikate Q1 10 bis Q4 13

Institutionelle Investoren



Haushaltssektor



Quelle: OeNB.

Veränderungen inländischer Investmentzertifikate Q1 10 bis Q4 13

	2010				2011				2012				2013			
	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4
<i>in Mio EUR</i>																
Gläubigersektor institutionelle Investoren																
Käufe/Verkäufe	1.044	693	423	649	492	335	216	156	674	427	795	424	671	-132	265	-236
Bewertungseffekte	1.103	-162	723	-117	-327	-136	-1.049	-242	1.613	-281	1.514	593	569	-858	827	8
Reinvestierte Erträge	16	20	19	27	22	39	19	28	14	41	19	24	17	44	24	25
Bestände	36.712	37.257	38.421	38.970	39.155	39.392	38.579	38.520	40.821	41.008	43.338	44.350	45.609	44.664	45.780	45.579
Gläubigersektor Haushalte																
Käufe/Verkäufe	411	-232	144	619	-556	-360	-572	-360	-376	87	117	412	546	590	182	195
Bewertungseffekte	1.153	-243	469	212	-541	-364	-1.166	41	1.237	-368	1.024	202	494	-930	462	120
Reinvestierte Erträge	66	82	57	105	62	82	63	113	65	74	67	114	58	74	81	127
Bestände	37.247	36.857	37.515	38.569	37.515	36.865	35.196	34.991	35.918	35.703	36.905	37.783	38.876	38.625	39.363	39.834

Quelle: OeNB.

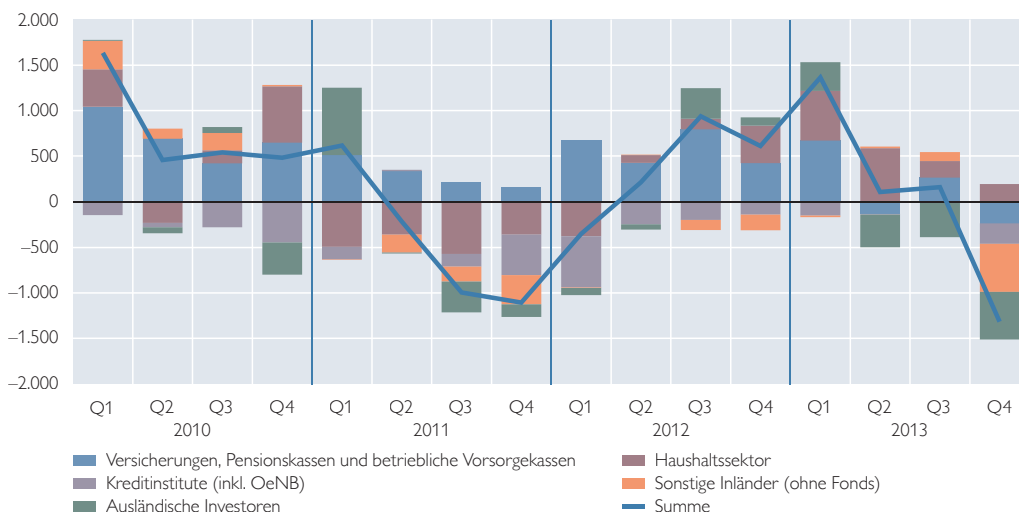
knapp 600 Mio EUR. Dies könnte mit dem Aufschwung der Vorquartale bzw. mit dem ansonsten niedrigen Zinsniveau für Spareinlagen zusammenhängen.

Die österreichischen Kreditinstitute – mit Abstand die kleinste Investorengruppe – bauten 2013 weiterhin ihre Anteile an österreichischen Investmentzertifikaten ab. Die Bestände verringerten sich von 7,9 Mrd EUR Mitte

2013 auf 7,2 Mrd EUR bzw. 6% der Investitionen in österreichische Investmentzertifikate Ende 2013. Insgesamt reduzierte dieser Sektor in den letzten drei Jahren seine Bestände um 28%. Hauptsächlich investieren Kreditinstitute in Renten- sowie Gemischte Fonds (96% der Investitionen dieses Sektors in österreichische Investmentzertifikate).

Im zweiten Halbjahr 2013 zogen sich ausländische Investoren am stärk-

Grafik 7

Kauf und Verkauf von inländischen Investmentzertifikaten Q1 10 bis Q4 13*in Mio EUR*

Quelle: OeNB.

Kauf und Verkauf von inländischen Investmentfonds Q1 10 bis Q4 13

	2010				2011				2012				2013			
	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4
	in Mio EUR															
Versicherungen, Pensionskassen und betriebliche Vorsorgekassen	1.044	693	423	649	514	335	216	156	674	427	795	424	671	-132	265	-236
Haushaltssektor	411	-232	144	619	-494	-360	-572	-360	-376	87	117	412	546	590	182	195
Kreditinstitute (inkl. OeNB)	-145	-48	-279	-446	-138	15	-137	-443	-565	-247	-197	-140	-149	-9	-4	-224
Sonstige Inländer (ohne Fonds)	312	110	189	14	-2	-196	-165	-322	-4	3	-112	-171	-20	16	100	-527
Ausländische Investoren	11	-65	64	-352	739	-10	-337	-138	-79	-56	336	90	316	-357	-382	-522

Quelle: OeNB.

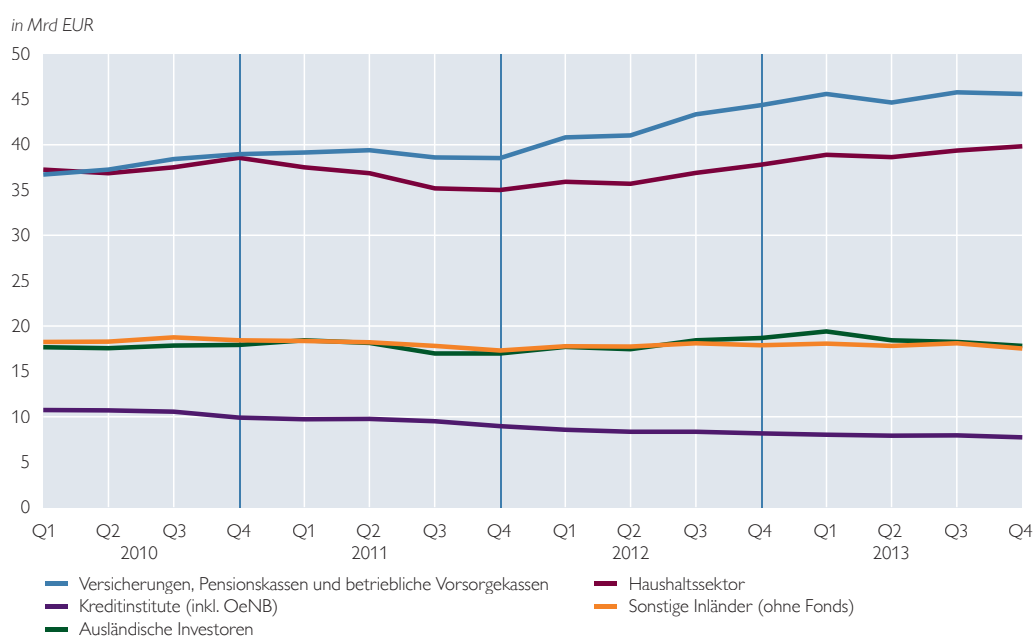
ten aus dem österreichischen Investmentfondsmarkt zurück. Die Bestände reduzierten sich von 18,7 Mrd EUR Ende 2012 auf 17,8 Mrd EUR bzw. knapp 14% der Investitionen in österreichische Investmentzertifikate Ende 2013. Der Großteil der ausländischen Investoren veranlagte Ende 2013 in Renten- und Geldmarktfonds (Bestände in Höhe von 8 Mrd EUR bzw. 45% der Investitionen dieses Sektors in inländi-

sche Fonds) sowie Gemischte Fonds (6,6 Mrd EUR bzw. 37%). In Aktienfonds wurden lediglich 2,8 Mrd EUR bzw. 16% investiert.

Grafik 7 und Tabelle 6 zeigen die Nettomittelzu- und -abflüsse nach Anlegergruppen zwischen dem ersten Quartal 2010 und dem vierten Quartal 2013.

Grafik 8 und Tabelle 7 zeigen die Bestände österreichischer Investment-

Grafik 8

Bestände inländischer Investmentfonds Q1 10 bis Q4 13

Quelle: OeNB.

Tabelle 7

Bestände inländischer Investmentfonds Q1 10 bis Q4 13

	2010				2011				2012				2013			
	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4	Q1	Q2	Q3	Q4
	<i>in Mrd EUR</i>															
Versicherungen, Pensionskassen und betriebliche Vorsorgekassen	36,7	37,3	38,4	39,0	39,2	39,4	38,6	38,5	40,8	41,0	43,3	44,4	45,6	44,7	45,8	45,6
Haushaltssektor	37,2	36,9	37,5	38,6	37,5	36,9	35,2	35,0	35,9	35,7	36,9	37,8	38,9	38,6	39,4	39,8
Kreditinstitute (inkl. OeNB)	10,7	10,7	10,6	9,9	9,7	9,8	9,5	8,9	8,6	8,3	8,3	8,2	8,0	7,9	8,0	7,7
Sonstige Inländer (ohne Fonds)	18,3	18,3	18,7	18,4	18,4	18,2	17,8	17,3	17,8	17,7	18,1	17,9	18,0	17,8	18,1	17,5
Ausländische Investoren	17,7	17,6	17,8	17,9	18,4	18,1	17,0	17,0	17,7	17,4	18,4	18,7	19,4	18,4	18,3	17,8

Quelle: OeNB.

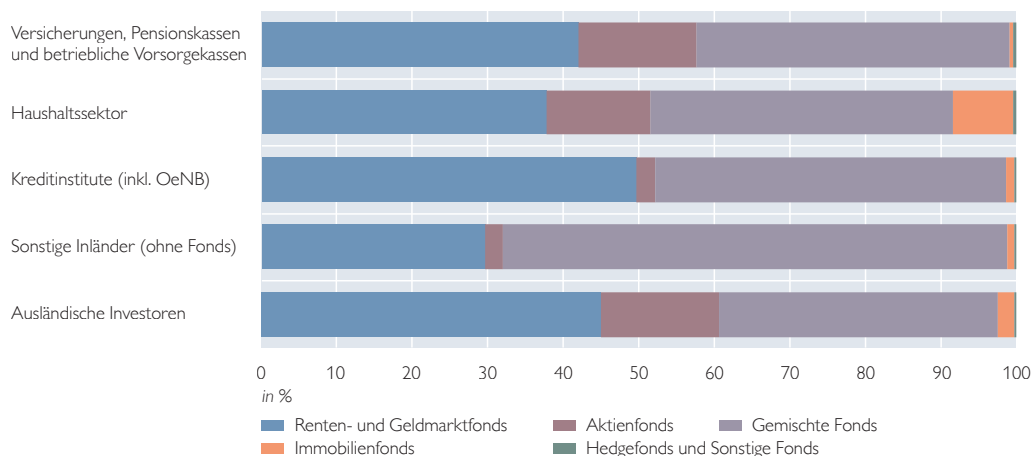
Tabelle 8

Bestände inländischer Investmentfonds nach Anlegergruppen Ende 2013

	Versicherungen, Pensionskassen und betriebliche Vorsorgekassen	Haushaltssektor	Kreditinstitute (inkl. OeNB)	Sonstige Inländer (ohne Fonds)	Ausländische Investoren
	<i>in Mrd EUR</i>				
Renten- und Geldmarktfonds	19,11	15,02	3,83	5,20	8,00
Aktienfonds	7,16	5,52	0,20	0,40	2,80
Gemischte Fonds	18,88	15,98	3,59	11,70	6,56
Immobilienfonds	0,21	3,18	0,08	0,19	0,41
Hedgefonds	0,19	0,11	0,01	0,03	0,00
Sonstige Fonds	0,02	0,03	0,01	0,01	0,03

Quelle: OeNB.

Grafik 9

Bestände inländischer Investmentfonds nach Anlegergruppen Ende 2013

Quelle: OeNB.

zertifikate nach Anlegergruppen zwischen dem ersten Quartal 2010 und dem vierten Quartal 2013.

Grafik 9 und Tabelle 8 zeigen die Veranlagungsstruktur nach Anlegergruppen im vierten Quartal 2013.

4 Performance⁴ der Fondsveranlagungen

Von Anfang Jänner 2013 bis Ende Dezember 2013 ergab sich eine kapitalgewichtete durchschnittliche Gesamtpformance aller inländischen Investmentfonds (Publikumsfonds und Spezialfonds) von 2,7%. Dabei verzeichneten Aktienfonds Kursgewinne von 10,5%, Gemischte Fonds ein positives Ergebnis

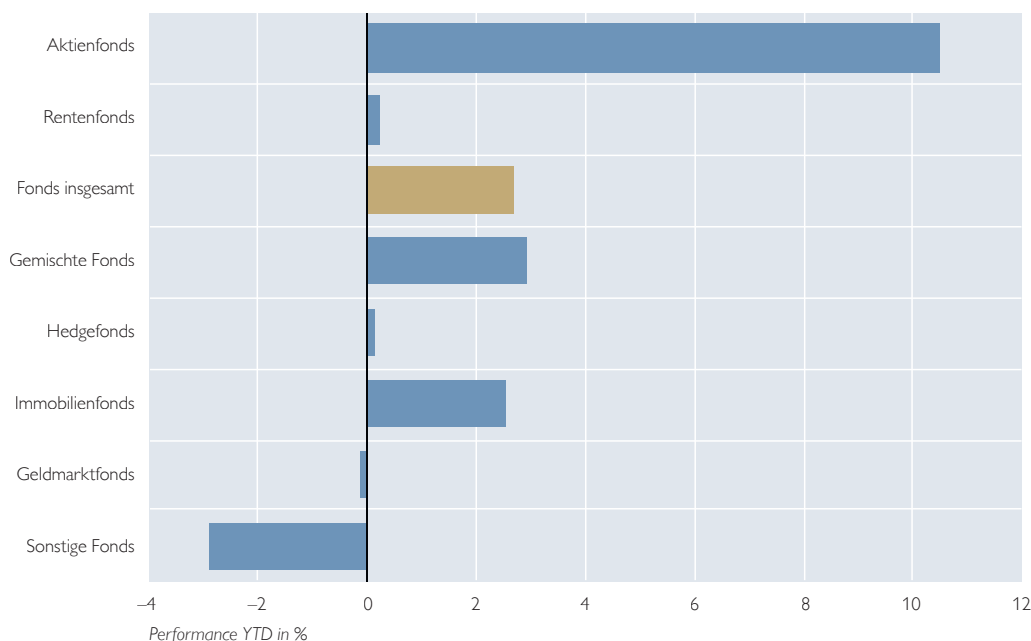
von 2,9% und Rentenfonds ein geringes Plus von 0,2%. Die Kategorie „Sonstige Fonds“ (Rohstofffonds, Fonds mit sehr spezifischem Investmentfokus etc.), die allerdings nur ein sehr geringes Volumen aufweist, war mit -2,9% die Fondskategorie, die den höchsten Verlust auswies.

Eine verhältnismäßig gute Performance konnten mit +2,5% Immobilienfonds erreichen. Geldmarktfonds erzielten ein geringes Minus von 0,1% und Hedgefonds ein schwach positives Ergebnis von 0,2%. Grafik 10 zeigt die Performance der inländischen Investmentfonds von Jahresbeginn 2013 bis Ende Dezember 2013.

Grafik 10

Performance inländischer Investmentfonds seit Jahresbeginn 2013 (YTD)

Fondskategorien und Fonds insgesamt



Quelle: OeNB.

⁴ Berechnung der OeNB: Saldo aus Kursgewinnen und Kursverlusten dividiert durch durchschnittlich gebundenes Kapital, kapitalgewichtet entsprechend den betrachteten Fondskategorien.

Banken reduzieren Refinanzierung über Anleihemärkte

Entwicklung der Wertpapieremissionsstatistik im Jahr 2013

Nachdem 2012 erstmals seit Erhebung der Emissionsstatistik (1998) negative Nettoemissionen am österreichischen Anleihemarkt zu verzeichnen waren, gab es auch 2013 einen negativen Wert, der mit –2,2 Mrd EUR aber deutlich geringer ausfiel als im Vorjahr (–13,4 Mrd EUR). Für den negativen Wert waren ausschließlich Banken verantwortlich (–13,4 Mrd EUR), während bei allen anderen Sektoren die Bruttoemissionen die Tilgungen überschritten.

Andrea Haas

1 Anleiheemissionen aller Sektoren

Zum zweiten Mal in Folge seit der Erhebung der Emissionsstatistik waren, auf ein Kalenderjahr gerechnet, die Nettoemissionen negativ. Während 2012 die Nettotilgung der Anleiheschuld aller Sektoren 13,4 Mrd EUR betrug, fiel diese im Jahr 2013 mit –2,2 Mrd EUR deutlich geringer aus als im Jahr zuvor. Hauptverantwortlich dafür zeigte sich nach wie vor der Bankensektor. Die Nettoemissionen dieses Sektors reduzierten sich jedoch gegenüber dem Jahr 2012 von –26,4 Mrd EUR im Jahr 2013 auf rund die Hälfte (–13,4 Mrd EUR).

Die negativen Nettoemissionen spiegelten sich auch in der Jahreswachstumsrate des Umlaufs von Anleihen wider. Der Wertpapierumlauf hat sich im Jahr 2013 gegenüber dem Vorjahr um 0,5% reduziert (–2,7% im Jahr 2012). Der Anleiheumlauf war mit Dezember 2013 (477,8 Mrd EUR) auf den Stand vom April 2010 (477,6 Mrd EUR) gefallen.

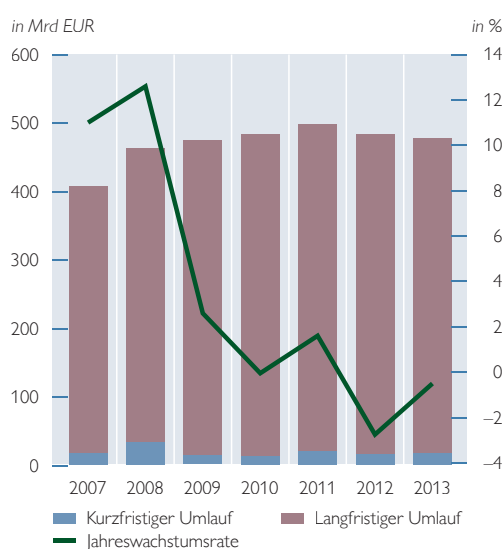
Ein geringfügiger Wechsel von kurzfristiger zu langfristiger Finanzierung über Anleihen aller Sektoren kann im Betrachtungszeitraum der Jahre 2007 bis 2013 festgestellt werden. Der Wertpapierumlauf kurzfristiger Anleihen (bis 1 Jahr) erhöhte sich um 1,7% von 16,7 Mrd EUR (2007) auf rund 17,0 Mrd EUR (2013). Der Umlauf langfristiger Anleihen (über ein Jahr) stieg jedoch mit 17,9% von 390,7 Mrd EUR

(2007) auf 460,8 Mrd EUR (2013) viel stärker an. Dadurch sank der Anteil der kurzfristigen Anleihen am Gesamtumlauf aller Anleihen um einen weiteren halben Prozentpunkt auf 3,6%.

Im Euroraum zeigte sich im Jahr 2013 erstmalig eine leichte Reduktion des Anleiheumlaufs über alle Sektoren. Während im Jahr 2012 noch 16.574,7 Mrd EUR im Umlauf waren, waren es im Jahr 2013 nur mehr 16.368,1 Mrd EUR. Die Jahreswachstumsrate betrug –1,1% im Jahr 2013 und erreichte damit in der Betrachtungsperiode (seit 2007) einen Tiefstand. Dies war vor allem durch Länder

Grafik 1

Wertpapierumlauf von österreichischen Emittenten über alle Sektoren



Quelle: OeNB.

wie Deutschland, Spanien und Irland bedingt, die sehr hohe negative Nettoemissionen aufwiesen. Vergleichsweise gab es im Euroraum in den Jahren 2007 und 2008 noch Wachstumsraten über 9%.

2 Anleihen des Bankensektors

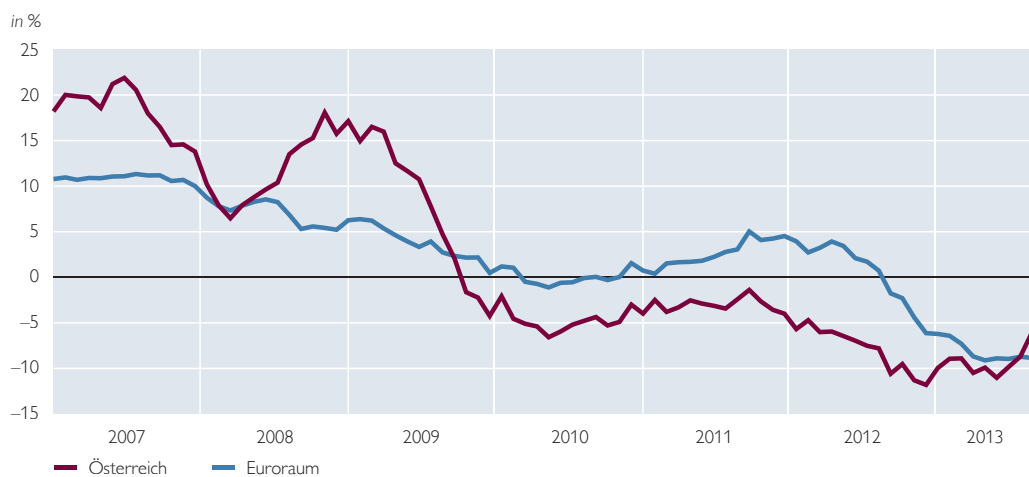
Die Betrachtung der einzelnen Sektoren in Österreich zeigt, dass alle Sektoren mit Ausnahme des Bankensektors im Jahr 2013 positive Nettoemissionen aufwiesen. Seit dem Jahr 2009 (−4,3 Mrd EUR bzw. −1,6%) ist durchgängig ein Rückgang der Refinanzierung der Banken über den Anleihemarkt zu beobachten. Der Höhepunkt mit −26,4 Mrd EUR bzw. −10,6% wurde im Jahr 2012 erreicht. Im Vergleich dazu überstiegen im Jahr 2013 die Tilgungen deutlich schwächer die Bruttoemissionen (netto −13,4 Mrd EUR) und ergaben einen Rückgang des Umlaufvolumens von 6%. Die Verringerung der Refinanzierung der Banken über die Anleihemärkte zeigte die verbesserte Finanzierungssituation der Banken, die auf gestiegenen Einlagen über alle Sektoren im Jahr 2013 – geringfügig stärker als im Jahr 2012 – basierte. Die

österreichischen Kreditinstitute konnten daher die verhältnismäßig teure Refinanzierung über die Anleihemärkte reduzieren. Durchschnittlich bezahlten Banken im Jahr 2013 2,6% an Anleihezinsen. Dem stand ein durchschnittlicher Einlagenzinssatz von 0,78% gegenüber. Das Umlaufvolumen der emittierten österreichischen Bankanleihen sank seit dem ersten Rückgang im Jahr 2009 um 21,4% auf 207 Mrd EUR.

Im Euroraum ließ sich eine ähnliche Entwicklung der Wachstumsrate bei Deutschland feststellen. Auch hier gab es seit 2009 durchgängig einen Rückgang der Anleihefinanzierung der Banken. Im Jahr 2013 fiel die Jahreswachstumsrate auf −8,9%. Spanien und Portugal hingegen verzeichneten erst im Jahr 2013 erstmals einen Rückgang der Bankenrefinanzierung über den Anleihemarkt. Bei Betrachtung der Banken über den gesamten Euroraum zeigt sich ein Rückgang der Anleihefinanzierung seit 2010 (−0,3%), wobei 2011 (+5,0%) davon ausgenommen war. Im Jahr 2013 fiel die Jahreswachstumsrate der Anleihefinanzierung von Banken im Euroraum sogar auf −8,8%.

Grafik 2

Jahreswachstumsrate der Bankanleihen



Quelle: EZB.

3 Anleihen des Unternehmenssektors

Während sich die Banken in den letzten Jahren weniger über den Anleihemarkt refinanzierten, nutzten die nichtfinanziellen Unternehmen (mit einer Jahreswachstumsrate von +5,5%) diese Finanzierungsform kontinuierlich. So stieg der Umlaufanteil der Unternehmen am gesamten Anleihemarkt von 8,2% im Jahr 2007 auf 13,0% im Jahr 2013.

Im Jahr 2013 emittierten die Unternehmen netto 3,3 Mrd EUR. Dies stellt

den niedrigsten Jahreswert der letzten sechs Jahre dar und liegt deutlich unter dem Vergleichswert 2012 (5,2 Mrd EUR). Die per saldo emittierten Anleihen reduzierten sich seit 2007 um knapp die Hälfte. So erhöhten sich die begebenen Anleihen von 2007 bis 2013 zwar um 24%, im Verhältnis dazu wurde allerdings im Jahr 2013 weit mehr als das Zweieinhalbfache des Werts von 2007 getilgt. Der Verlust der dynamischen Entwicklung bei den Anleiheemissionen steht im Zusam-

Tabelle 1

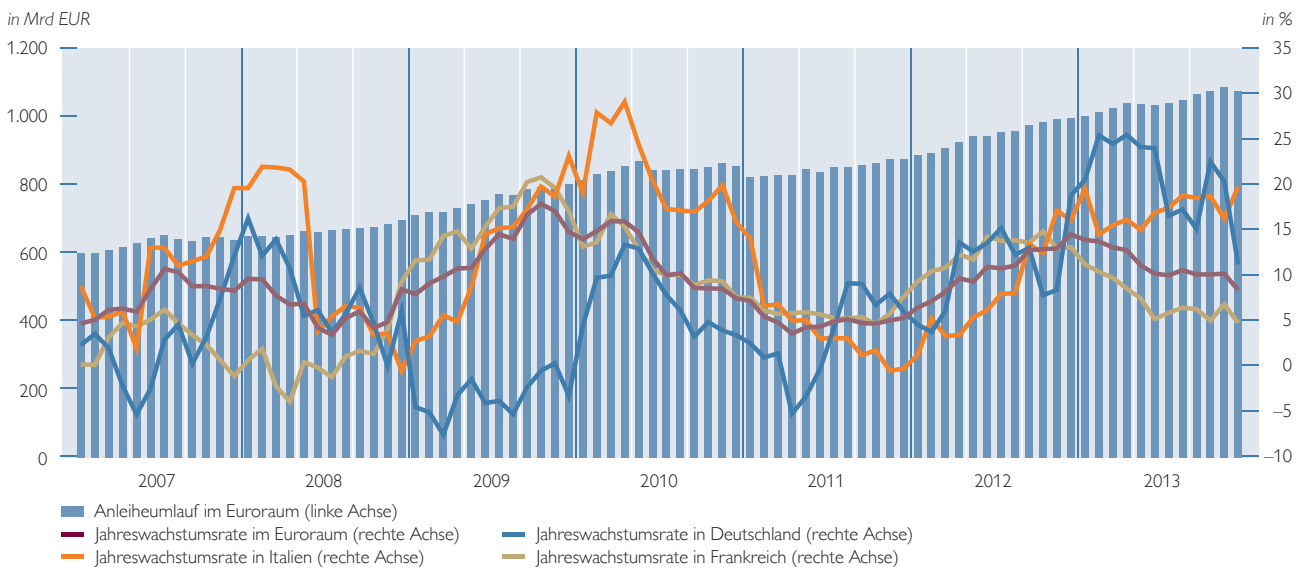
Anleihen von nichtfinanziellen Unternehmen in Österreich

Umlauf	Kumulierte Bruttoemissionen	Kumulierte Tilgungen	Kumulierte Nettoemissionen	Jahreswachstumsrate des Umlaufs	
in Mio EUR				in %	
2007	33.494	8.992	2.895	6.097	22,2
2008	36.974	6.136	2.887	3.249	9,7
2009	42.204	10.365	5.031	5.334	14,4
2010	46.437	9.755	6.080	3.675	8,7
2011	54.433	9.168	5.317	3.851	8,3
2012	59.554	10.727	5.505	5.222	9,6
2013	62.200	11.152	7.885	3.267	5,5

Quelle: OeNB.

Grafik 3

Anleihen der nichtfinanziellen Unternehmen im Euroraum



Quelle: EZB.

menhang mit den extrem hohen Einlagenbeständen der Unternehmen. Dies deutet auf eine günstige Liquiditätssituation der Unternehmen hin. Das zuletzt beobachtete schwächere Wachstum der Anleiheemissionen dürfte auf diesen Umstand zurückzuführen sein.

Auch im Euroraum zeigte sich ein kontinuierliches Wachstum des Anleihevolumens der nichtfinanziellen Unternehmen. Im Jahr 2013 stieg das Volumen (1.072,7 Mrd EUR) im Vergleich zu 2007 um 68,5%. Der stärkere Anstieg im Euroraum verdeutlicht den Umstand, dass Unternehmen im Euroraum im Gegensatz zu Österreich von einer Kreditklemme betroffen waren. Die Jahreswachstumsrate lag Ende 2013 mit 8,4% um 6,1 Prozentpunkte niedriger als der Jahreswert 2012. Italien hatte – mit einem im Vergleich zum Anleihevolumen österreichischer Unternehmen fast doppelt so hohen Volumen – ein Wachstum von 19,8% und galt somit neben Deutschland (11,2%) als wichtigster Wachstumstreiber für den Anstieg der Jahreswachstumsrate im Euroraum. Frankreich lag mit einem Wachstum des

Anleihevolumens bei knapp unter 5% und damit auch weit unter dem Euro-raumdurchschnitt.

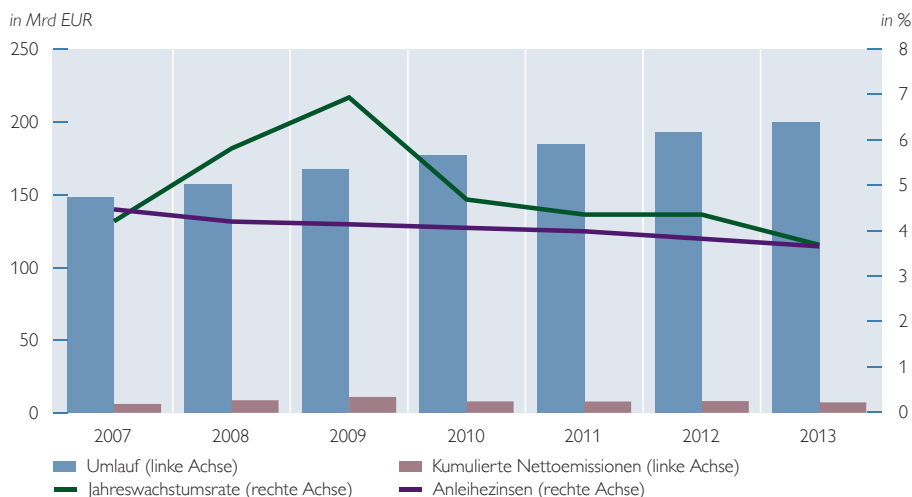
4 Anleihen des Staatssektors

Der Bund war – wie schon in den letzten Jahren – der dynamischste Akteur am Anleihemarkt. Das Volumen von 199,3 Mrd EUR im Jahr 2013 erhöhte sich, verglichen mit 2007, um 34,6%. Im Jahr 2013 wurden Bundesanleihen in Höhe von 7,1 Mrd EUR emittiert. Das ist im Vergleich zum Vorjahr ein Wachstum des Anleihevolumens von 3,7%. Bei Betrachtung der jährlichen Wachstumsraten von 2007 bis 2013 zeigt sich jedoch, dass auf einen Anstieg des Umlaufwachstums auf 6,9% (bis zum Jahr 2009) eine leichte Abschwächung der Jahreswachstumsraten folgte.

Während der Anteil der Bankanleihen am gesamten Umlauf seit 2008 um 13,5 Prozentpunkte auf 43,3% sank, erhöhte sich bis Ende 2013 der Anteil des Umlaufs aller öffentlichen Anleihen um 8,3 Prozentpunkte auf 42,4%. 97,8% davon hatten eine Laufzeit von über einem Jahr und lediglich 2,2%

Grafik 4

Österreichische Staatsanleihen



Quelle: OeNB.

waren Ende 2013 kurzfristig (bis ein Jahr). Durch die niedrigen Zinssätze der öffentlichen Anleihen und die rege Emissionstätigkeit in den letzten Jahren sank die durchschnittliche Zinsbelastung öffentlicher Haushalte von 4,5 % im Jahr 2007 auf 3,7 % im Jahr 2013.

Auch im Euroraum gab es durchwegs einen Anstieg des Umlaufvolumens von Staatsanleihen. Ende 2013 stand das Volumen der im Umlauf befindlichen Anleihen bei 7.222 Mrd EUR und wuchs somit um 4,1 % im Vergleich zum Vorjahr.

DATEN

Redaktionsschluss: 30. April 2014

Die jeweils aktuellsten Daten sowie weitere Indikatoren können auf der OeNB-Website (www.oenb.at) unter „Statistik und Meldeservice/Statistische Daten“ abgerufen werden:

Statistische Daten: www.oenb.at/Statistik/Standardisierte-Tabellen.html

Dynamische Abfrage: www.oenb.at/isaweb/dyna1.do?lang=DE&go=initHierarchie

Veröffentlichungskalender: www.oenb.at/isaweb//releasehierarchie.do?lang=DE

Tabellenübersicht

1 Österreichischer Beitrag zu den Euro-Geldmengen M3	103
2 Ausleihungen innerhalb und außerhalb des Euroraums	104
3 Kundenzinssätze – Neugeschäft	105
4 Konsolidierte Bilanz der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute	106
5 Konsolidierte Eigenmittel gemäß § 22 und § 23 BWG des gesamten österreichischen Bankensektors	107
6 Konsolidierte Ertragslage der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute	108
7 Großkredite – alle Sektoren (Kreditinstitute, Leasing- und Versicherungsunternehmen)	109
8 Großkredite – Kreditinstitute insgesamt	110
9 Sonstige Finanzintermediäre	111
10 Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Geldvermögensbildung und Geldvermögen	112
11 Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Finanzierung und Verbindlichkeiten	113
12 Zahlungsbilanz – Gesamtübersicht – Global	114
13 Österreichs Dienstleistungsverkehr mit dem Ausland	115
14 Direktinvestitionen	116

Tabelle 1

Österreichischer Beitrag zu den Euro-Geldmengen M3

Periodenstand	2011	2012	2013	Okt. 13	Nov. 13	Dez. 13	Jän. 14	Feb. 14
	<i>in Mio EUR</i>							
M3 (M2 + 1. + 2. + 3.)	259.991	267.546	273.115	272.688	272.636	273.115	275.303	274.966
1. Einlagen aus Repo Geschäften ¹	312	74	292	282	209	292	276	401
2. Begebene Geldmarktfondsanteile	1.190	399	182	262	197	182	186	195
3. Begebene Schuldverschreibungen von bis zu 2 Jahren	4.967	5.145	4.436	4.688	4.968	4.436	5.084	5.314
M2 (M1 + 4. + 5.)	253.522	261.928	268.205	267.456	267.262	268.205	269.757	269.056
4. Einlagen mit Bindungsfrist von bis zu 2 Jahren	134.448	125.144	119.292	118.994	118.031	119.292	120.316	120.234
5. Einlagen mit Kündigungsfrist von bis zu 3 Monaten	29	34	492	415	438	492	480	2.466
M1 (6.)	119.045	136.750	148.421	148.047	148.793	148.421	148.961	146.356
6. Täglich fällige Einlagen	119.045	136.750	148.421	148.047	148.793	148.421	148.961	146.356
Längerfristige finanzielle Verbindlichkeiten								
Einlagen mit Bindungsfrist von über 2 Jahren von Nicht-MFIs im Euroraum	58.618	58.459	58.471	58.395	58.552	58.471	57.807	57.468
Einlagen mit Kündigungsfrist von über 3 Monaten von Nicht-MFIs (ohne Zentralstaaten) im Euroraum	0	0	0	0	0	0	0	0
Begebene Schuldverschreibungen von über 2 Jahren	155.828	146.602	139.973	140.404	142.509	139.973	139.439	136.268
Kapital und Rücklagen	91.712	105.703	101.190	100.805	100.443	101.190	103.305	104.199
Titrierte und nicht titrierte Kredite an Nicht-MFIs im Euroraum								
Öffentliche Haushalte	72.935	75.991	79.334	80.339	79.782	79.334	79.516	81.120
Sonstige Nicht-MFIs	416.207	420.063	415.461	416.863	417.068	415.461	416.888	416.293
Buchkredite	343.603	345.189	340.024	341.339	341.496	340.024	341.232	340.409
Nettoforderungen gegenüber Ansässigen außerhalb des Euroraums	67.969	90.152	90.233	84.506	87.861	90.233	92.072	89.744

Quelle: OeNB.

¹ Exklusive Repogeschäfte mit Clearinghäusern.

Ausleihungen innerhalb und außerhalb des Euroraums

Periodenendstand	2011	2012	2013	Aug. 13	Sep. 13	Okt. 13	Nov. 13	Dez. 13	Jän. 14	Feb. 14
	<i>in Mio EUR</i>									
Ausleihungen im Euroraum										
Nichtbanken Finanzintermediäre	34.077	34.845	31.784	33.496	32.721	32.882	32.741	31.784	34.601	33.014
Vertragsversicherungen und Pensionskassen	192	186	250	180	187	152	192	250	193	478
Nichtfinanzielle Unternehmen	165.309	165.646	163.853	164.630	165.351	164.611	164.917	163.853	162.892	163.412
Private Haushalte	144.025	144.511	144.136	143.133	144.418	143.695	143.647	144.136	143.545	143.505
Ausleihungen für Konsumzwecke	23.575	22.739	21.792	22.343	22.835	22.052	21.785	21.792	21.191	20.961
Ausleihungen für Wohnbau	83.960	86.281	87.638	86.048	86.681	87.032	87.248	87.638	87.621	87.563
Sonstige Ausleihungen	36.491	35.492	34.707	34.743	34.900	34.611	34.613	34.707	34.734	34.981
Öffentliche Haushalte	30.865	29.676	27.567	28.057	27.589	29.352	28.981	27.567	27.823	27.615
Ausleihungen außerhalb des Euroraums										
Banken	62.388	56.875	50.853	57.600	52.705	53.298	56.149	50.853	58.402	56.008
Nichtbanken	63.204	61.226	62.595	63.241	63.138	62.718	62.986	62.595	62.529	62.043
Öffentliche Haushalte	5.092	4.536	3.603	3.680	3.669	3.596	3.650	3.603	3.496	3.487

Quelle: OeNB.

Tabelle 3

Kundenzinssätze¹ – Neugeschäft

	2012	2013	Aug. 13	Sep. 13	Okt. 13	Nov. 13	Dez. 13	Jän. 14	Feb. 14
Einlagenzinssätze									
von privaten Haushalten²									
mit vereinbarten Laufzeiten									
bis 1 Jahr	1,25	0,73	0,62	0,67	0,73	0,68	0,65	0,68	0,64
1 bis 2 Jahre	1,69	0,96	0,90	0,95	0,99	0,98	0,95	1,08	1,01
über 2 Jahre	2,16	1,56	1,46	1,45	1,47	1,49	1,74	1,59	1,47
von nichtfinanziellen Unternehmen									
mit vereinbarten Laufzeiten									
bis 1 Jahr	0,81	0,42	0,36	0,41	0,39	0,40	0,60	0,49	0,45
Kreditzinssätze¹									
an private Haushalte²									
für Konsum									
Effektivzinssatz ³	4,77	4,73	4,90	4,88	4,87	4,85	4,65	4,83	4,82
Wohnbau	2,71	2,39	2,41	2,49	2,33	2,35	2,38	2,30	2,37
Effektivzinssatz ³	3,21	2,84	2,87	2,89	2,79	2,82	2,76	2,73	2,82
für sonstige Zwecke									
freie Berufe	2,64	2,48	2,46	2,51	2,49	2,54	2,43	2,48	2,54
freie Berufe	2,91	2,73	2,67	2,75	2,69	2,82	2,69	2,68	2,83
an nichtfinanzielle Unternehmen									
Kredite bis 1 Mio EUR									
mit Kreditlaufzeit bis 1 Jahr	2,46	2,28	2,26	2,27	2,27	2,18	2,33	2,36	2,35
mit Kreditlaufzeit über 1 Jahr	1,99	1,99	1,95	2,00	2,00	1,96	2,10	2,11	2,07
Kredite über 1 Mio EUR									
mit Kreditlaufzeit bis 1 Jahr	2,86	2,56	2,63	2,57	2,48	2,38	2,53	2,54	2,61
mit Kreditlaufzeit über 1 Jahr	1,98	1,77	1,77	1,71	1,74	1,73	1,94	1,95	1,86
mit Kreditlaufzeit bis 1 Jahr	1,65	1,48	1,47	1,43	1,41	1,41	1,54	1,58	1,55
mit Kreditlaufzeit über 1 Jahr	2,76	2,43	2,57	2,45	2,34	2,49	2,61	2,65	2,65

Quelle: OeNB.

¹ Der Zinssatz ist der vereinbarte annualisierte Jahreszinssatz in Prozent pro Jahr. In diesem Zinssatz sind nur etwaige unterjährige Zinskapitalisierungen, aber keine sonstigen Kosten enthalten.

² Der Subsektor „freie Berufe und selbstständig Erwerbstätige“ war bis einschließlich Mai 2004 Teil des Sektors „nichtfinanzielle Unternehmen“ und ist seit Juni 2004 im Sektor „private Haushalte“ enthalten.

³ Ohne „Private Organisationen ohne Erwerbszweck“.

Konsolidierte Bilanz der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute

	2010	2011	2012	Q4 10	Q4 11	Q4 12	Q4 13
<i>in Mio EUR</i>							
Barreserve	23.443	33.254	38.789	23.443	33.254	38.789	32.040
Kredite und Forderungen inklusive Finanzierungsleasing	797.040	814.638	813.023	797.040	814.638	813.023	782.074
Schuldverschreibungen, Aktien, Schuldtitel (Handelsergebnis)	179.500	197.657	193.404	179.500	197.657	193.404	179.336
Finanzderivate inklusive solche für Sicherungsmassnahmen mit positiven Marktwert	24.330	39.317	42.090	24.330	39.317	42.090	26.698
Anteil an verbundenen Unternehmen, Beteiligungen (Finanzergebnis)	17.953	19.790	20.831	17.953	19.790	20.831	19.954
Sachanlagen und langfristige Vermögenswerte und Veräußerungsgruppen nach IFRS 5	16.554	23.539	19.229	16.554	23.539	19.229	18.498
Immaterielle Vermögensgegenstände	10.575	8.308	7.399	10.575	8.308	7.399	4.646
Sonstige Aktivposten	28.566	29.810	28.829	28.566	29.810	28.829	26.467
Aktiva insgesamt	1.130.854	1.166.313	1.163.595	1.130.854	1.166.313	1.163.595	1.089.713
Einlagen von Zentralbanken	9.531	10.692	15.367	9.531	10.692	15.367	10.286
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	206.610	207.511	199.901	206.610	207.511	199.901	167.805
Verbindlichkeiten gegenüber Nichtbanken	498.051	518.779	537.859	498.051	518.779	537.859	541.454
Schuldverschreibungen und andere finanzielle Verbindlichkeiten gemäß IAS 39	234.842	230.724	212.975	234.842	230.724	212.975	196.230
Finanzderivate inklusive solche für Sicherungsmaßnahmen mit negativen Marktwert	28.384	36.721	37.159	28.384	36.721	37.159	25.489
Shortpositionen des Handelsbestands	605	1.249	1.093	605	1.249	1.093	919
Finanzielle Verbindlichkeiten aus Vermögensübertragungen	5.395	9.509	5.446	5.395	9.509	5.446	4.227
Nachrangige Verbindlichkeiten	25.901	25.542	24.190	25.901	25.542	24.190	22.681
Jederzeit rückzahlbares Grundkapital (z. B. Genossenschaftsanteile)	103	103	0	103	103	0	0
Verbindlichkeiten in Veräußerungsgruppen, die zur Veräußerung gehalten werden (IFRS 5)	1.313	8.796	3.845	1.313	8.796	3.845	2.248
Sonstige Passiva	26.593	25.667	26.464	26.593	25.667	26.464	23.634
Fonds für allgemeine Bankrisiken	451	396	376	451	396	376	382
Rückstellungen	11.382	11.330	12.859	11.382	11.330	12.859	13.300
Eigenkapital und Fremdanteile	81.693	79.294	86.060	81.693	79.294	86.060	81.058
Passiva insgesamt	1.130.854	1.166.313	1.163.595	1.130.854	1.166.313	1.163.595	1.089.713

Quelle: OeNB.

Tabelle 5

Konsolidierte Eigenmittel gemäß § 22 und § 23 BWG des gesamten österreichischen Bankensektors

	2010	2011	2012	Q4 12	Q1 13	Q2 13	Q3 13	Q4 13
	<i>in Mio EUR</i>							
Eigenmittel insgesamt	86.206	88.071	88.204	88.204	91.435	89.351	88.758	88.994
Kernkapital (Tier 1)	67.212	68.822	69.828	69.828	72.476	71.332	70.486	70.555
Eingezahltes Kapital / Kapitalrücklage	31.146	30.759	33.018	33.018	33.054	33.766	33.718	34.116
Anrechenbare Rücklagen	36.335	38.359	37.169	37.169	42.129	40.171	39.343	38.675
Fonds für allgemeine Bankrisiken	1.106	1.054	1.214	1.214	1.211	1.221	1.209	1.189
Sonstige Kernkapitalbestandteile	499	576	541	541	548	548	545	599
<i>abzüglich: Abzugsposten (Kernkapital)</i>	1.874	1.926	2.114	2.114	4.465	4.374	4.329	4.024
Ergänzende Eigenmittel (Tier 2)	22.816	22.163	21.483	21.483	21.982	20.959	21.028	21.050
Anrechenbare Eigenmittel insgesamt (nach Abzugsposten)	86.179	87.778	88.312	88.312	90.413	88.388	87.826	88.092
Tier 3	889	1.143	997	997	1.025	966	936	905
Gesamte Abzugsposten¹	4.711	4.057	4.104	4.104	4.048	3.907	3.691	3.517
Eigenmittelerfordernis insgesamt	52.265	51.969	49.754	49.754	49.657	48.145	47.314	46.274
Eigenmittelerfordernis für Kreditrisiko	46.222	45.560	44.060	44.060	43.938	42.485	41.772	40.723
Abwicklungsrisiko	0	0	0	0	0	0	0	0
Eigenmittelerfordernis für Marktrisiko	1.650	1.802	1.111	1.111	1.157	1.159	1.094	985
Eigenmittelerfordernis für operationelles Risiko	4.262	4.402	4.522	4.522	4.511	4.416	4.341	4.423
Eigenmittelerfordernis Diverse und Floor ¹	104	183	36	36	25	59	81	114
	<i>in %</i>							
Tier-1-Ratio	10,0	10,3	11,0	11,0	11,4	11,5	11,6	11,9
Solvency Ratio	13,2	13,6	14,2	14,2	14,7	14,9	15,0	15,4
	<i>Anzahl</i>							
Anzahl der Banken	710	698	626	626	626	622	618	611

Quelle: OeNB.

¹ Mindesteigenmitteluntergrenze aus dem Umstieg auf Basel III (Floor) gemäß § 103e Z 6 BWG (Eigenmittelerfordernis Diverse und Umstieg auf Basel III).

Konsolidierte Ertragslage der in Österreich meldepflichtigen Kreditinstitute

	2010	2011	2012	Q4 10	Q4 11	Q4 12	Q4 13
<i>in Mio EUR</i>							
Nettozinsergebnis	20.390	20.426	19.259	20.390	20.426	19.259	18.598
Zinsen und ähnliche Erträge	43.275	44.127	42.160	43.275	44.127	42.160	35.978
Zinsen und ähnliche Aufwendungen	22.885	23.701	22.901	22.885	23.701	22.901	17.380
Dividendenerträge und Erträge aus Beteiligungen	926	824	748	926	824	748	661
Provisionsergebnis	7.678	7.592	7.260	7.678	7.592	7.260	7.590
Provisionserträge	10.409	10.250	9.903	10.409	10.250	9.903	10.071
Provisionsaufwendungen	2.731	2.658	2.642	2.731	2.658	2.642	2.481
Realisierte Gewinne/Verluste aus Finanzgeschäften	655	569	1.434	655	569	1.434	932
Handelsergebnis ¹	997	845	1.137	997	845	1.137	670
Sonstige Bewertungsergebnisse nach IFRS ¹	638	507	658	638	507	658	738
Bewertungsergebnisse aus Veräußerung, Neubewertung von Sachanlagen (IAS 16) und als Finanzinvestition gehaltene Immobilien (IAS 40)	14	38	18	14	38	18	22
Sonstige betriebliche Erträge	6.209	6.406	7.158	6.209	6.406	7.158	6.059
Betriebserträge (ohne Risikovorsorgen)	37.508	37.207	37.673	37.508	37.207	37.673	35.271
Verwaltungsaufwendungen	-16.204	-16.594	-16.801	-16.204	-16.594	-16.801	-17.007
Abschreibungen, Wertberichtigungen auf Sachanlagen, als Finanzinvestition gehaltene Immobilien (IAS 40) und immaterielle Vermögensgegenstände ¹	-2.347	-3.925	-2.690	-2.347	-3.925	-2.690	-4.532
Aufwendungen für jederzeit rückzahlbares Grundkapital	-6	-6	0	-6	-6	0	0
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-5.473	-6.313	-6.091	-5.473	-6.313	-6.091	-5.779
Betriebsergebnis (ohne Risikovorsorgen)	13.478	10.369	12.090	13.478	10.369	12.090	7.953
a) Rückstellungen	-234	-327	-354	-234	-327	-354	-230
b) Risikovorsorgen im Kreditgeschäft	-7.756	-6.028	-6.390	-7.756	-6.028	-6.390	-7.004
c) Risikovorsorgen aus nicht zum Zeitwert bilanzierten finanziellen Vermögensgegenständen ¹	-313	-1.840	-509	-313	-1.840	-509	-336
d) unmittelbar erfolgswirksamer negativer Geschäfts- oder Firmenwert ¹	2	3	1	2	3	1	20
e) Anteil des Ergebnisses von assoziierten Unternehmen und Gemeinschaftsunternehmen nach Equity-Methode ¹	1.336	724	410	1.336	724	410	553
f) Ergebnis aus Gegenständen des Anlagevermögens und Veräußerungsgruppen (IFRS 5), ohne Veräußerung/Aufgabe von Geschäftsbereichen ¹	5	-103	-23	5	-103	-23	-6
g) ausserordentliches Ergebnis	-71	-33	-53	-71	-33	-53	325
Periodenergebnis vor Steuern und Minderheitenanteilen	6.447	2.763	5.173	6.447	2.763	5.173	1.276
h) Ertragssteuern	-1.210	-1.474	-1.356	-1.210	-1.474	-1.356	-1.281
i) Gesamtergebnis aus aufgegebenen Geschäftsbereichen	-1	-126	-254	-1	-126	-254	-473
j) Minderheitenanteile	-658	-452	-597	-658	-452	-597	-557
Periodenergebnis nach Steuern und Minderheitenanteilen	4.577	711	2.966	4.577	711	2.966	-1.035

Quelle: OeNB.

¹ Für diese Positionen werden Daten nur von meldepflichtigen Bankkonzernen nach IFRS erhoben.

Tabelle 7

Großkredite – alle Sektoren (Kreditinstitute, Leasing- und Versicherungsunternehmen)

	2010		2011		2012		Q3 13		Q4 13	
	absolut in Mio EUR	Verteilung in %	absolut in Mio EUR	Verteilung in %	absolut in Mio EUR	Verteilung in %	absolut in Mio EUR	Verteilung in %	absolut in Mio EUR	Verteilung in %
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	465	0,3	550	0,3	512	0,3	491	0,3	553	0,3
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	405	0,3	400	0,2	440	0,3	446	0,3	454	0,3
Herstellung von Waren	21.851	14,0	22.443	13,9	23.225	14,2	23.182	14,1	22.571	13,8
Energieversorgung; Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung	7.077	4,5	6.443	4,0	6.304	3,9	6.304	3,8	6.334	3,9
Bau	10.042	6,4	10.463	6,5	10.551	6,5	10.892	6,6	10.308	6,3
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	18.128	11,6	18.915	11,7	18.183	11,1	17.613	10,7	17.256	10,6
Beherbergung und Gastronomie	6.774	4,3	7.093	4,4	7.308	4,5	7.317	4,4	7.480	4,6
Verkehr und Lagerei	8.768	5,6	9.014	5,6	9.188	5,6	9.625	5,8	9.566	5,8
Information und Kommunikation	1.241	0,8	1.364	0,8	1.446	0,9	1.820	1,1	1.531	0,9
Grundstücks- und Wohnungswesen	47.561	30,5	49.436	30,7	50.982	31,2	52.285	31,7	52.337	32,0
Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben	12.764	8,2	12.754	7,9	12.800	7,8	13.080	7,9	12.565	7,7
Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen	6.255	4,0	6.378	4,0	5.982	3,7	6.119	3,7	5.999	3,7
Erziehung und Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen	3.044	2,0	3.265	2,0	3.170	1,9	3.065	1,9	3.149	1,9
Erbringung von sonstigen (wirtschaftlichen) Dienstleistungen	1.622	1,0	1.788	1,1	1.782	1,1	1.682	1,0	1.607	1,0
Solidarkreditnehmergruppen	9.952	6,4	10.963	6,8	11.335	6,9	11.038	6,7	11.823	7,2
Unternehmen insgesamt (ohne Einzelunternehmen)	155.948	100	161.269	100	163.209	100	164.961	100	163.533	100
Unternehmen insgesamt (ohne Einzelunternehmen)	155.948	19,2	161.269	18,7	163.209	20,0	164.961	20,7	163.533	20,8
Sonstige inländische Kreditnehmer	26.326	3,2	27.061	3,1	26.541	3,3	25.940	3,3	25.992	3,3
Öffentlicher Sektor	51.702	6,4	55.529	6,4	58.787	7,2	58.569	7,4	59.085	7,5
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	244.258	30,1	283.769	32,8	270.938	33,2	246.162	30,9	245.107	31,2
Ausland¹	185.141	22,8	185.212	21,4	167.700	20,6	168.658	21,2	164.850	21,0
Euroraum ohne Österreich	147.477	18,2	151.753	17,6	128.173	15,7	131.074	16,5	126.189	16,1
Summe Großkredite – alle Sektoren	810.852	100	864.593	100	815.348	100	795.365	100	784.755	100

Quelle: OeNB.

¹ Alle natürlichen und juristischen Personen außerhalb des Euroraums.

Großkredite – Kreditinstitute insgesamt

	2010		2011		2012		Q3 13		Q4 13	
	absolut in Mio EUR	Anteil der Kreditinstitute in %	absolut in Mio EUR	Anteil der Kreditinstitute in %	absolut in Mio EUR	Anteil der Kreditinstitute in %	absolut in Mio EUR	Anteil der Kreditinstitute in %	absolut in Mio EUR	Anteil der Kreditinstitute in %
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	455	97,8	545	99,1	505	98,6	485	98,8	549	99,3
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	380	93,8	379	94,8	423	96,1	426	95,5	436	96,0
Herstellung von Waren	20.429	93,5	21.079	93,9	21.838	94,0	21.855	94,3	21.271	94,2
Energieversorgung, Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung	6.716	94,9	6.089	94,5	5.842	92,7	5.840	92,6	5.894	93,1
Bau	9.405	93,7	10.058	96,1	10.167	96,4	10.483	96,2	9.954	96,6
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	16.584	91,5	17.520	92,6	16.644	91,5	16.114	91,5	15.787	91,5
Beherbergung und Gastronomie	6.527	96,4	6.871	96,9	7.110	97,3	7.104	97,1	7.292	97,5
Verkehr und Lagerei	6.983	79,6	7.316	81,2	7.449	81,1	7.673	79,7	7.529	78,7
Information und Kommunikation	1.032	83,2	1.127	82,6	1.138	78,7	1.517	83,4	1.187	77,5
Grundstücks- und Wohnungswesen	44.628	93,8	46.551	94,2	48.351	94,8	49.654	95,0	49.829	95,2
Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben	11.996	94,0	12.024	94,3	11.931	93,2	12.171	93,1	11.648	92,7
Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen	5.587	89,3	5.765	90,4	5.446	91,0	5.545	90,6	5.442	90,7
Erziehung und Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen	2.770	91,0	2.906	89,0	2.808	88,6	2.711	88,5	2.772	88,0
Erbringung von sonstigen (wirtschaftlichen) Dienstleistungen	1.421	87,6	1.624	90,8	1.599	89,7	1.499	89,1	1.481	92,2
Solidarkreditnehmergruppen	9.867	99,1	10.909	99,5	11.269	99,4	10.929	99,0	11.752	99,4
Unternehmen insgesamt (ohne Einzelunternehmen)	144.778	92,8	150.765	93,5	152.520	93,5	154.006	93,4	152.824	93,5
Unternehmen insgesamt (ohne Einzelunternehmen)	144.778	92,8	150.765	93,5	152.520	93,5	154.006	93,4	152.824	93,5
Sonstige inländische Kreditnehmer	25.825	98,1	26.691	98,6	26.180	98,6	25.417	98,0	25.659	98,7
Öffentlicher Sektor	46.436	89,8	50.168	90,3	52.621	89,5	52.157	89,1	52.484	88,8
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	229.263	93,9	267.727	94,3	254.347	93,9	227.748	92,5	227.140	92,7
Ausland ¹	176.363	95,3	176.444	95,3	159.272	95,0	160.283	95,0	156.464	94,9
Euroraum ohne Österreich	127.872	86,7	132.615	87,4	110.124	85,9	110.882	84,6	104.879	83,1
Summe Großkredite – Kreditinstitute insgesamt	750.538	92,6	804.410	93,0	755.063	92,6	730.493	91,8	719.451	91,7

Quelle: OeNB.

¹ Alle natürlichen und juristischen Personen außerhalb des Euroraums.

Tabelle 9

Sonstige Finanzintermediäre

Periodenstand	2010	2011	2012	Q2 12	Q3 12	Q4 12	Q1 13	Q2 13	Q3 13	Q4 13
<i>in Mio EUR</i>										
Investmentfonds										
Bereinigtes Fondsvolumen (abzüglich der „Fonds-in-Fonds“-Veranlagungen)	123.794	116.747	126.831	120.169	125.114	126.831	129.943	127.491	129.452	128.444
Veränderung des bereinigten Fondsvolumens	13.257	-2.607	14.374	123	5.506	4.019	3.934	-1.806	2.590	1.656
Bereinigte Nettomittelveränderung	3.144	-1.767	1.443	177	977	630	1.308	108	199	-1.244
Kapitalveränderung durch Ausschüttungen zum Ex-Tag	2.400	2.220	2.145	339	281	1.151	411	323	296	1.332
Kapitalveränderung durch Kurswertveränderungen und Erträge	7.713	-3.060	10.786	-393	4.248	2.238	2.215	-2.237	2.095	1.568
Pensionskassen										
Vermögensbestand	14.975	14.798	16.335	15.541	16.174	16.335	16.806	16.564	17.028	17.299
in Euro	14.508	14.381	15.931	15.091	15.772	15.931	16.361	16.146	16.596	16.870
in Fremdwährung	466	416	404	449	402	404	445	418	433	429
Inländische Investmentzertifikate	12.818	12.420	13.143	13.087	13.646	13.143	13.715	13.184	13.643	13.522
Ausländische Investmentzertifikate	1.037	1.096	2.013	1.145	1.437	2.013	2.002	2.186	2.129	1.928
Versicherungen										
Inländische Rentenwertpapiere	14.812	15.453	17.330	16.695	16.864	17.333	16.816	16.954	16.880	17.150
Ausländische Rentenwertpapiere	26.574	26.125	25.195	25.339	25.443	25.186	25.427	25.600	26.281	27.428
Inländische Anteilswerte und sonstige inländische Wertpapiere	25.600	25.583	28.119	26.323	27.273	28.115	28.471	28.146	28.257	28.066
Ausländische Anteilswerte und sonstige ausländische Wertpapiere	5.263	5.206	5.435	5.330	5.472	5.435	5.565	5.647	5.754	5.655
Summe der Aktiva	103.798	104.815	108.504	107.712	108.259	108.378	108.881	109.032	109.617	110.391

Quelle: OeNB.

Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Geldvermögensbildung und Geldvermögen im vierten Quartal 2013

	Inland	Nicht-finanzielle Unternehmen	Finanzsektor	davon Monetäre Finanzinstitute	Staat	Haus-halts-sektor	davon private Haushalte	Ausland
Bestände in Mio EUR								
Geldvermögen								
Gold und SZR	9.834	x	9.834	x	x	x	x	x
Bargeld und Einlagen	633.166	60.082	315.980	296.509	16.129	240.976	234.170	152.531
Bargeld	24.356	1.724	2.839	2.837	8	19.785	19.785	1.705
Einlagen	608.811	58.358	313.141	293.672	16.121	221.191	214.385	150.826
Verzinsliche Wertpapiere	369.139	8.832	289.268	158.735	23.538	47.501	43.665	339.832
Geldmarktpapiere	7.769	257	6.620	5.521	0	891	875	14.228
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	361.370	8.574	282.648	153.214	23.538	46.610	42.790	325.604
Kredite	609.815	116.009	452.556	434.517	41.175	75	0	79.303
Kurzfristige Kredite	108.530	29.097	77.077	74.979	2.356	0	0	17.244
Langfristige Kredite	501.285	86.911	375.480	359.538	38.820	75	0	62.059
Anteils-papiere	738.638	272.550	278.745	83.866	47.788	139.555	108.295	243.331
Börsennotierte Aktien	95.093	29.878	38.961	3.802	2.779	23.475	18.255	35.166
Nichtbörsennotierte Aktien/Sonstige Anteils-papiere	468.674	232.464	129.136	66.468	40.597	66.477	47.465	190.354
Investmentzertifikate	174.870	10.207	110.648	13.596	4.412	49.603	42.574	17.810
Versicherungstechnische Rückstellungen	109.577	6.024	3.036	0	x	100.517	100.517	2.494
Lebensversicherungsansprüche	70.600	0	0	0	x	70.600	70.600	2.494
Kapitalgedeckte Pensionsansprüche	18.729	0	0	0	x	18.729	18.729	0
Nichtlebensversicherungsansprüche/Rückversicherung	20.248	6.024	3.036	0	x	11.188	11.188	0
Sonstige Forderungen inklusive Finanzderivate	72.463	39.403	9.707	8.662	11.963	11.391	11.391	28.098
davon Handelskredite	36.548	36.548	0	0	0	0	0	16.290
Geldvermögen insgesamt	2.542.632	502.900	1.359.125	992.123	140.593	540.014	498.037	845.589
Geldvermögen ohne Direktinvestitionen i.w.S. (SPEs) ¹	2.468.717	428.984	1.359.125	992.123	140.593	540.014	498.037	776.508

über 4 Quartale kumulierte Transaktionen in Mio EUR

	Inland	Nicht-finanzielle Unternehmen	Finanzsektor	davon Monetäre Finanzinstitute	Staat	Haus-halts-sektor	davon private Haushalte	Ausland
über 4 Quartale kumulierte Transaktionen in Mio EUR								
Geldvermögensbildung								
Gold und SZR	123	x	123	x	x	x	x	x
Bargeld und Einlagen	-31.023	1.027	-37.403	-39.657	2.060	3.293	2.957	-12.613
Bargeld	1.048	63	-198	-200	0	1.183	1.183	20
Einlagen	-32.071	964	-37.205	-39.457	2.060	2.110	1.774	-12.633
Verzinsliche Wertpapiere	-4.970	-1.505	-1.176	-3.220	-7	-2.282	-1.953	2.850
Geldmarktpapiere	1.448	-110	1.511	1.111	-1	48	54	1.346
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	-6.417	-1.395	-2.686	-4.331	-6	-2.330	-2.006	1.504
Kredite	4.305	6.197	-3.178	-2.664	1.288	-2	0	-340
Kurzfristige Kredite	-5.381	476	-5.323	-4.191	-534	0	0	59
Langfristige Kredite	9.685	5.720	2.145	1.526	1.822	-3	0	-400
Anteils-papiere	10.003	6.823	861	238	-515	2.834	2.297	9.823
Börsennotierte Aktien	-1.498	-1.327	318	-35	-208	-281	-249	2.722
Nichtbörsennotierte Aktien/Sonstige Anteils-papiere	7.564	7.788	-297	-6	-24	96	27	7.970
Investmentzertifikate	3.937	361	840	280	-283	3.019	2.520	-869
Versicherungstechnische Rückstellungen	2.455	229	-208	0	x	2.434	2.434	173
Lebensversicherungsansprüche	1.141	0	0	0	x	1.141	1.141	173
Kapitalgedeckte Pensionsansprüche	854	0	0	0	x	854	854	0
Nichtlebensversicherungsansprüche/Rückversicherung	460	229	-208	0	x	439	439	0
Sonstige Forderungen inklusive Finanzderivate	-1.761	1.330	-4.301	-4.494	12	1.198	1.187	456
davon Handelskredite	1.546	1.546	0	0	0	0	0	1.309
Geldvermögensbildung insgesamt	-20.868	14.101	-45.282	-49.674	2.838	7.475	6.922	349
Geldvermögensbildung ohne Direktinvestitionen i.w.S. (SPEs) ¹	-20.930	14.039	-45.282	-49.674	2.838	7.475	6.922	196
Sonstige Veränderungen des Geldvermögens	-13.290	-3.177	-5.303	-12.895	-5.204	395	-150	-15.409
davon Marktpreisveränderungen ²	-1.785	100	-2.852	-3.227	-1.030	1.997	1.536	-11.727
Nettogeldvermögen	8.860	-248.918	37.297	27.401	-151.576	372.057	333.021	-8.860
Finanzierungssaldo	5.648	1.134	2.025	603	-4.151	6.641	6.043	-5.648

Quelle: OeNB.

¹ Direktinvestitionen im weiteren Sinn durch inländische SPEs (Special Purpose Entities)-Unternehmen im Ausland.² Aus Wechselkurs- und Wertpapierkursveränderungen handelbarer Wertpapiere (verzinsliche Wertpapiere, börsennotierte Aktien und Investmentzertifikate).

Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung – Finanzierung und Verbindlichkeiten im vierten Quartal 2013

	Inland	Nicht-finanzielle Unternehmen	Finanzsektor	davon Mone-täre Finanz-institute	Staat	Haus-halts-sektor	davon private Haus-halte	Ausland
Bestände in Mio EUR								
Verbindlichkeiten								
Gold und SZR¹	x	x	x	x	x	x	x	9.834
Bargeld und Einlagen	645.168	x	645.168	644.555	x	x	x	140.530
Bargeld	26.061	x	26.061	26.061	x	x	x	0
Einlagen	619.108	x	619.108	618.495	x	x	x	140.530
Verzinsliche Wertpapiere	520.006	64.857	224.226	214.942	230.923	x	x	188.965
Geldmarktpapiere	17.413	645	11.879	11.868	4.889	x	x	4.584
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	502.593	64.212	212.347	203.073	226.034	x	x	184.381
Kredite	519.141	271.565	26.601	0	53.763	167.213	164.281	169.977
Kurzfristige Kredite	75.820	47.315	11.382	0	3.564	13.559	12.961	49.954
Langfristige Kredite	443.321	224.250	15.219	0	50.199	153.654	151.320	120.023
Anteils-papiere	670.604	368.754	301.850	92.693	x	x	x	311.365
Börsennotierte Aktien	88.563	62.386	26.177	18.457	x	x	x	41.697
Nichtbörsennotierte Aktien/Sonstige Anteils-papiere	432.610	306.367	126.243	74.019	x	x	x	226.418
Investmentzertifikate	149.431	0	149.431	216	x	x	x	43.250
Versicherungstechnische Rückstellungen	106.083	x	106.083	1.897	x	x	x	5.988
Lebensversicherungsansprüche	70.142	x	70.142	0	x	x	x	2.953
Kapitalgedeckte Pensionsansprüche	18.729	x	18.729	1.897	x	x	x	0
Nichtlebensversicherungsansprüche/Rückversicherung	17.213	x	17.213	0	x	x	x	3.036
Sonstige Forderungen inklusive Finanzderivate	72.770	46.642	17.900	10.635	7.484	744	735	27.791
davon Handelskredite	35.656	35.656	0	0	0	0	0	17.182
Verbindlichkeiten insgesamt	2.533.772	751.818	1.321.828	964.722	292.169	167.957	165.016	854.449
Verbindlichkeiten ohne Direktinvestitionen i.w.S. (SPEs) ²	2.464.691	682.737	1.321.828	964.722	292.169	167.957	165.016	780.534

über 4 Quartale kumulierte Transaktionen in Mio EUR

Finanzierung								
Gold und SZR¹	x	x	x	x	x	x	x	123
Bargeld und Einlagen	-34.751	x	-34.751	-34.669	x	x	x	-8.885
Bargeld	1.068	x	1.068	1.068	x	x	x	0
Einlagen	-35.819	x	-35.819	-35.737	x	x	x	-8.885
Verzinsliche Wertpapiere	-1.991	3.303	-12.542	-12.894	7.248	x	x	-128
Geldmarktpapiere	1.808	270	1.006	1.002	533	x	x	985
Langfristige verzinsliche Wertpapiere	-3.799	3.034	-13.548	-13.896	6.716	x	x	-1.114
Kredite	-2.379	-1.169	-2.477	0	45	1.222	1.259	6.344
Kurzfristige Kredite	-7.223	-2.285	-2.760	0	-1.382	-797	-720	1.902
Langfristige Kredite	4.844	1.116	283	0	1.427	2.019	1.979	4.442
Anteils-papiere	7.906	7.861	45	-1.786	x	x	x	11.920
Börsennotierte Aktien	1.555	-49	1.605	768	x	x	x	-331
Nichtbörsennotierte Aktien/Sonstige Anteils-papiere	5.684	7.911	-2.227	-2.390	x	x	x	9.850
Investmentzertifikate	667	0	667	-164	x	x	x	2.401
Versicherungstechnische Rückstellungen	2.615	x	2.615	27	x	x	x	14
Lebensversicherungsansprüche	1.092	x	1.092	0	x	x	x	222
Kapitalgedeckte Pensionsansprüche	854	x	854	27	x	x	x	0
Nichtlebensversicherungsansprüche/Rückversicherung	668	x	668	0	x	x	x	-208
Sonstige Forderungen inklusive Finanzderivate	2.084	2.972	-196	-955	-304	-388	-380	-3.389
davon Handelskredite	2.555	2.555	0	0	0	0	0	300
Finanzierung insgesamt	-26.516	12.968	-47.307	-50.277	6.989	835	879	5.997
Finanzierung ohne Direktinvestitionen i.w.S. (SPEs) ²	-26.669	12.814	-47.307	-50.277	6.989	835	879	5.935
Sonstige Veränderungen der Verpflichtungen	-13.602	-2.584	-322	-583	-9.250	-1.446	-1.434	-15.097
davon Marktpreisveränderungen ³	-13.978	-207	-4.234	-4.688	-9.536	0	0	468
Nettogeldvermögen	8.860	-248.918	37.297	27.401	-151.576	372.057	333.021	-8.860
Finanzierungssaldo	5.648	1.134	2.025	603	-4.151	6.641	6.043	-5.648

Quelle: OeNB.

¹ Auslandsposition der OeNB inklusive Barrengold, dem eine imputierte Verbindlichkeit des Auslands gegenübergestellt wird.² Direktinvestitionen im weiteren Sinn an inländische SPEs (Special Purpose Entities)-Unternehmen aus dem Ausland.³ Aus Wechselkurs- und Wertpapierkursveränderungen handelbarer Wertpapiere (verzinsliche Wertpapiere, börsennotierte Aktien und Investmentzertifikate).

Zahlungsbilanz – Gesamtübersicht – Global

		2011	2012	2013	Q1 13	Q2 13	Q3 13	Q4 13
		<i>in Mio EUR</i>						
Leistungsbilanz	Netto	4.900	7.328	8.448	4.252	1.140	433	2.623
	Credit	207.505	208.091	208.311	52.800	50.699	51.657	53.154
	Debet	202.605	200.763	199.863	48.548	49.560	51.224	50.531
Güter	Netto	-7.502	-7.162	-3.797	-988	1	-1.728	-1.082
	Credit	124.411	125.744	127.157	31.165	32.184	31.497	32.311
	Debet	131.913	132.906	130.954	32.153	32.183	33.225	33.393
Dienstleistungen	Netto	13.634	14.095	15.406	6.627	2.226	2.951	3.601
	Credit	43.984	47.075	49.076	13.904	10.537	12.524	12.111
	Debet	30.350	32.980	33.670	7.277	8.310	9.572	8.510
Einkommen	Netto	739	2.501	-747	-262	-241	-47	-197
	Credit	35.401	31.391	27.850	6.871	7.242	6.899	6.838
	Debet	34.662	28.890	28.597	7.134	7.483	6.946	7.035
Laufende Transfers	Netto	-1.972	-2.105	-2.415	-1.124	-847	-744	300
	Credit	3.709	3.881	4.228	860	737	738	1.894
	Debet	5.681	5.986	6.643	1.984	1.583	1.482	1.594
Vermögensübertragungen	Netto	-387	-426	-433	-140	-96	-67	-130
	Credit	496	448	452	91	107	111	143
	Debet	883	875	885	231	203	179	273
Kapitalbilanz	Netto	-3.627	-7.428	-5.532	-2.886	-2.218	238	-665
Direktinvestitionen i.w.S.	Netto	-10.438	-12.541	-1.889	-1.969	1.582	293	-1.795
im Ausland	Netto	-23.363	-14.760	-10.461	-4.728	943	-4.570	-2.107
davon Direktinvestitionen i.e.S.	Netto	-15.738	-13.277	-10.499	-4.076	1.484	-4.719	-3.187
in Österreich	Netto	12.925	2.219	8.572	2.758	639	4.863	313
davon Direktinvestitionen i.e.S.	Netto	7.638	3.066	8.347	2.187	243	3.899	2.018
Portfolioinvestitionen	Netto	16.005	5.676	2.199	916	548	4.299	-3.564
Forderungen	Netto	8.103	11.080	-2.399	-1.375	-1.967	795	148
Anteilspapiere	Netto	1.084	-3.563	-3.129	-2.118	172	-937	-246
Verzinsliche Wertpapiere	Netto	7.019	14.642	730	743	-2.139	1.732	395
Verpflichtungen	Netto	7.903	-5.404	4.598	2.291	2.515	3.504	-3.712
Anteilspapiere	Netto	-78	652	1.748	689	-377	616	819
Verzinsliche Wertpapiere	Netto	7.981	-6.056	2.850	1.602	2.892	2.888	-4.531
Sonstige Investitionen	Netto	-9.230	-2.230	-9.245	-3.638	-4.618	-4.807	3.818
Forderungen	Netto	-24.077	889	4.044	-3.227	-5.892	2.918	10.245
Handelskredite	Netto	-1.275	186	-15	-506	112	-450	828
Kredite	Netto	-6.669	-1.001	-2.821	-789	-3.838	923	883
Bargeld und Einlagen	Netto	-15.629	3.560	8.695	-1.908	-1.720	2.516	9.807
Sonstige Forderungen	Netto	-505	-1.856	-1.815	-24	-446	-72	-1.273
Verpflichtungen	Netto	14.847	-3.119	-13.289	-410	1.274	-7.725	-6.427
Handelskredite	Netto	-380	18	211	75	-184	389	-70
Kredite	Netto	1.540	6.187	-1.027	-395	282	-971	58
Bargeld und Einlagen	Netto	13.533	-9.287	-12.490	-158	1.226	-7.263	-6.295
Sonstige Verpflichtungen	Netto	154	-37	18	68	-50	120	-120
Finanzderivate	Netto	763	2.602	3.806	1.625	528	633	1.020
Offizielle Währungsreserven	Netto	-727	-935	-403	180	-259	-180	-145
Statistische Differenz	Netto	-886	526	-2.483	-1.226	1.175	-603	-1.828

Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Anmerkung: Bis 2011 endgültige Daten, 2012 revidierte Daten, 2013 provisorische Daten.

Im Jahr 2011 kam es zu einem Bruch zwischen Direktinvestitionen und Sonstige Investitionen, da Kredite von Schwesterunternehmen von Sonstige Investitionen auf Direktinvestitionen umgeschichtet wurden.

Tabelle 13

Österreichs Dienstleistungsverkehr mit dem Ausland

	Q1 12–Q4 12			Q1 13–Q4 13		
	Credit	Debet	Netto	Credit	Debet	Netto
	<i>in Mio EUR</i>					
Dienstleistungen	47.075	32.979	14.096	49.076	33.669	15.405
Transport	10.741	10.934	–194	11.316	10.985	332
Internationaler Personentransport	1.955	1.839	116	1.905	1.842	62
Frachten	7.579	8.163	–583	8.089	8.304	–213
Transporthilfsleistungen	1.206	931	273	1.322	839	483
Reiseverkehr	14.706	7.825	6.881	15.139	7.738	7.402
Geschäftsreisen	2.199	1.371	827	2.293	1.389	904
Urlaubsreisen	12.507	6.453	6.054	12.847	6.348	6.498
Kommunikationsdienstleistungen	1.078	881	197	1.099	773	325
Bauleistungen	584	659	–75	655	537	117
Versicherungsdienstleistungen	885	737	148	927	869	58
Finanzdienstleistungen	835	277	558	819	406	413
EDV- und Informationsdienstleistungen	2.437	1.469	968	3.639	2.254	1.384
Patente und Lizenzen	605	1.199	–595	789	1.419	–630
Sonstige unternehmensbezogene Dienstleistungen	14.418	8.082	6.337	13.956	7.837	6.118
davon Transithandelserträge	3.656	0	3.656	3.477	0	3.477
davon Sonstige Handelsleistungen	659	607	50	909	838	72
davon Operational Leasing	384	151	231	467	183	285
davon Rechtsberatung, Wirtschaftsprüfung, kaufmännische Beratung und PR	898	794	102	1.351	1.034	316
davon Werbung, Marktforschung und Meinungsumfragen	912	1.048	–134	1.231	1.504	–273
davon Dienstleistungen der Forschung und Entwicklung	1.487	472	1.016	1.605	572	1.034
davon Architektur-, Ingenieur- und sonstige technische Dienstleistungen	2.947	1.637	1.312	3.358	1.813	1.546
Dienstleistungen für persönliche Zwecke, für Kultur und Erholung	321	827	–507	315	764	–448
Regierungsleistungen, a.n.g.	467	90	378	421	88	333
Dienstleistungsverkehr nach Regionen						
EU-28	35.442	25.053	10.390	37.128	26.010	11.118
davon Euroraum-17	28.094	18.070	10.022	29.460	18.475	10.983
davon Deutschland	18.567	10.335	8.231	19.525	10.321	9.204
davon Italien	2.439	2.043	395	2.540	2.077	463
davon Vereinigtes Königreich	1.719	1.309	411	1.854	1.639	215
davon Ungarn	1.238	1.266	–28	1.210	1.198	14
Extra-EU-28	11.632	7.927	3.706	11.949	7.660	4.289
davon Schweiz	3.354	1.534	1.821	3.250	1.492	1.758
davon USA	1.236	1.214	21	1.387	1.181	206
davon Russische Föderation	1.087	961	125	1.144	742	401
davon China	484	319	167	422	310	112

Quelle: OeNB, Statistik Austria.

Anmerkung: Bis 2011 endgültige Daten, 2012 revidierte Daten, 2013 provisorische Daten.

Direktinvestitionen Österreichs im Ausland (aktiv)

		2009	2010	2011	2012	2013	Q1 13	Q2 13	Q3 13	Q4 13
<i>in Mio EUR</i>										
Direktinvestitionen i.w.S.¹	Netto	-8.180	12.563	-23.363	-14.760	-10.461	-4.728	943	-4.570	-2.107
abzüglich SPEs ³	Netto	-949	20082	-7574	-1.525	62	-663	-541	181	1.084
abzüglich Grundstücke	Netto	-28	27	-51	42	-24	11	1	-32	-4
Direktinvestitionen i.e.S.	Netto	-7.203	-7.546	-15.738	-13.277	-10.499	-4.076	1.484	-4.719	-3.187
Eigenkapital ¹	Netto	-7.846	-3.239	-12.321	-5.581	-5.541	-1.442	258	-3.310	-1.046
Reinvestierte Gewinne	Netto	-544	-2.240	-2.114	-4.748	-3.441	-1.930	1775	-1.397	-1.888
Sonstiges DI-Kapital	Netto	1.187	-2.067	-1.303	-2.948	-1.518	-704	-550	-12	-253
Forderungen	Netto	-616	-2.143	1276	-884	-3564	-1.405	-474	-12	-1674
Verbindlichkeiten	Netto	1.803	76	-2.579	-2064	2.047	701	-76	0	1.422
Direktinvestitionen i.e.S. (Gesamtkapital) nach Zielregion										
EU-28		-3.123	-1.341	-7.303	-6.322	-7.941	-2.775	-886	-3.590	-689
Deutschland		-1.566	-683	-3.482	158	-2.718	-1.106	-1.306	-76	-230
Italien		-921	-149	140	-917	-280	-225	-112	197	-139
Vereinigtes Königreich		-73	-36	-1083	-96	-943	-10	-227	-58	-648
Niederlande		2181	-850	46	4247	-3784	-281	-74	-3353	-75
Ungarn		742	-263	-376	-669	684	188	469	-22	49
Tschechische Republik		-379	-828	-363	-1460	-423	-243	109	153	-442
Rumänien		-607	-511	-786	-1072	-118	-160	141	-141	43
Extra-EU-28		-4080	-6205	-8435	-6955	-2558	-1300	2370	-1129	-2499
Schweiz		556	-663	-583	-1244	325	246	-29	77	31
Türkei		-661	-1249	-1675	-1.574	1.786	-94	2133	-93	-160
USA		-275	-174	-795	-495	-107	-200	97	36	-41
Russland		-409	-1234	-1384	-710	-158	-33	150	-132	-144
China ⁵		-437	-684	-621	162	-604	-500	720	-407	-418
Europa		-4.912	-5.226	-12.086	-11.430	-8.808	-2.923	596	-4.024	-2.457
Euroraum-17		-2.254	-1.064	-3.616	-1.798	-6.276	-1.735	-1.517	-3.256	232
Zentral-, Ost- und Südosteuropa ⁴		-2.060	-3.748	-6.158	-5.732	-1.480	-1.366	1.068	-555	-627

Direktinvestitionen des Auslands in Österreich (passiv)

		2009	2010	2011	2012	2013	Q1 13	Q2 13	Q3 13	Q4 13
<i>in Mio EUR</i>										
Direktinvestitionen i.w.S.²	Netto	8.043	-19.969	12.925	2.219	8.572	2.758	639	4.863	313
abzüglich SPEs ³	Netto	1.254	-20719	5.146	-859	153	566	388	908	-1709
abzüglich Grundstücke	Netto	92	116	141	12	72	4	8	55	4
Direktinvestitionen i.e.S.	Netto	6.697	634	7.638	3066	8.347	2.187	243	3899	2.018
Eigenkapital ²	Netto	3.135	1.185	7.419	1.580	4.012	160	405	3.225	221
Reinvestierte Gewinne	Netto	-1.206	963	1.840	583	2.474	1.682	151	-482	1.122
Sonstiges DI-Kapital	Netto	4.768	-1514	-1.620	904	1.862	345	-313	1.155	675
Forderungen	Netto	-415	-1502	-3936	294	1.592	435	72	110	974
Verbindlichkeiten	Netto	5.183	-12	2.315	610	270	-90	-385	1045	-299
Direktinvestitionen i.e.S. (Gesamtkapital) nach Herkunftsregionen										
EU-28		3.139	621	3.310	2031	4.247	1.826	241	908	1.272
Deutschland		-377	-293	5234	1595	2.132	1.080	-53	659	447
Italien		879	-390	9598	-689	38	7	-92	-19	141
Vereinigtes Königreich		-1.828	4.724	-7.431	-271	128	-295	80	51	292
Niederlande		1.464	-1109	-3.630	1.158	-624	-271	602	-967	12
Luxemburg		312	131	581	-673	1386	1.187	-204	92	312
Belgien		130	113	-345	-46	-362	-203	-141	-62	44
Spanien		653	242	-267	157	76	32	10	10	24
Frankreich		1271	-1029	45	-92	248	95	5	9	139
Extra-EU-28		3.558	13	4.328	1.036	4.100	362	2	2.991	746
Schweiz		366	543	1140	431	117	-121	-66	123	181
USA		643	-668	-1046	-126	-88	72	-121	-51	12
Russland		286	271	443	1080	3626	-11	20	3457	161
Japan		-31	15	59	62	31	9	12	4	5
Europa		4.433	1.115	5.325	3.678	8.217	1.824	295	4.529	1.569
Euroraum-17		4.530	-2.831	11.569	1.947	3.067	2.122	248	-242	939
Zentral-, Ost- und Südosteuropa ⁴		284	193	-671	1621	4489	109	-139	4502	18

Quelle: OeNB.

¹ Aktivseite: (-) Zunahme / (+) Abnahme österreichischer Direktinvestitionen im Ausland.² Passivseite: (+) Zunahme / (-) Abnahme ausländischer Direktinvestitionen in Österreich.³ „Special Purpose Entities“ ohne Aktivität in Österreich.⁴ Albanien, Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Estland, Kroatien, Lettland, Litauen, Mazedonien, Moldawien, Montenegro, Polen, Rumänien, Russland, Serbien, Slowakische Republik, Slowenien, Tschechische Republik, Ukraine, Ungarn, Weißrussland.⁵ Einschließlich Hongkong.

Anmerkung: Bis 2011 endgültige Daten, 2012 revidierte Daten, 2013 provisorische Daten.

Hinweise

Übersicht zu Statistiken – Daten & Analysen

Nähere Informationen zu den folgenden Publikationen finden Sie unter www.oenb.at.

Heft Q3/13

Executive Summaries/Übersicht

Hohe Einlagen nichtfinanzieller Unternehmen
Wesentliche Entwicklungen im inländischen Finanzwesen im ersten Quartal 2013
Christian Probst, Norbert Schuh

Österreichische Kreditkunden profitieren von attraktiven Zinskonditionen
Entwicklung der Kundenzinssätze in Österreich und im Euroraum bis März 2013
Martin Bartmann

Vermögensbestand der Pensionskassen stieg im ersten Quartal 2013 um rund 7 %
Entwicklung der Pensionskassenstatistik in Österreich und im Euroraum bis
März 2013
Andrea Haas

Kreditvergabepolitik der Banken und Kreditnachfrage der Unternehmen bleiben
verhalten
Österreich-Ergebnisse der euroraumweiten Umfrage über das Kreditgeschäft im
Juli 2013
Walter Waschiczek

Wiener Börse zeigt 2012 leichten Aufwärtstrend
Entwicklung und Gläubigerstruktur österreichischer börsennotierter Unternehmen
Bianca Ullly

Interviewereffekte beim HFCS Austria 2010
Nicolás Albacete, Martin Schürz

Heft Q4/13

Weiterhin günstige Finanzierungsbedingungen
Wesentliche Entwicklungen im inländischen Finanzwesen im ersten Halbjahr 2013
Christian Probst, Norbert Schuh

Positive Entwicklung der Nettoemissionen in Österreich
Entwicklungen der Emissionsstatistik im ersten Halbjahr 2013
Andrea Haas

Stabilisierung der Kreditstandards der Banken und der Kreditnachfrage der
Unternehmen
Österreich-Ergebnisse der euroraumweiten Umfrage über das Kreditgeschäft im
Oktober 2013
Walter Waschiczek

Entwicklung der inländischen Investmentfonds im ersten Halbjahr 2013
Geringe Volumenssteigerung aufgrund sehr vorsichtigen Anlageverhaltens
Christian Probst, Bianca Ullly

Geldvermögensbildung der privaten Haushalte im ersten Halbjahr 2013 im Sinkflug
Michael Andreasch

Wendepunkt in der Außenwirtschaft?
Österreichs Leistungsbilanz im ersten Halbjahr 2013
Patricia Walter

Inflation und Preiswahrnehmung: eine Bestandsaufnahme für Österreich
Manfred Fluch, Friedrich Fritzer, Fabio Rumler

Gibt es Anzeichen für eine Bilanzrezession in Österreich?
Reinhard Konczer, Stefan Löschenbrand

Entwicklung des Kreditobligos und -portfolios im Branchenvergleich
Elizabeth Bachmann, Markus Hameter

Wodurch wird Österreichs Dienstleistungsverkehr bestimmt?
Ergebnisse einer Unternehmensanalyse
Patricia Walter

Heft Q1/14

Executive Summaries/Übersicht

Mäßiges Einlagenwachstum
Wesentliche Entwicklungen im inländischen Finanzwesen im dritten Quartal 2013
Christian Probst, Norbert Schuh

Rückläufige Entwicklung der Bauspardarlehen im dritten Quartal 2013
Entwicklungen der Bausparkassen in den ersten drei Quartalen 2013
Martin Bartmann, Mirna Miscovic

Kreditvergabepolitik der Banken und Kreditnachfrage der Unternehmen
unverändert
Österreich-Ergebnisse der euroraumweiten Umfrage über das Kreditgeschäft
im Jänner 2014
Walter Waschiczek

Konzerninterne Kreditvergabe österreichischer Banken an zentral-, ost-
und südosteuropäische Tochterinstitute
Elizabeth Bachmann, Markus Hameter, Mathias Lahnsteiner

Rückläufige Tendenz bei Anleiheemissionen der Wohnbaubanken
Andrea Haas

Versicherungen schichten Portefeuille ihrer Veranlagungen
in Staatsschuldverschreibungen um
Entwicklung der Versicherungsstatistik im Jahresabstand zum dritten Quartal 2013
Nina Eder

Triennial Central Bank Survey 2013 über die Entwicklung
auf den internationalen Devisen- und Derivatmärkten
Ergebnisse der BIZ-Studie für Österreich
Thomas Kemetmüller, Thomas Schin

Revision der Leistungsbilanz
Die Änderungen im Detail und erste Ergebnisse
Patricia Walter

Paradaten im HFCS Austria 2010 – Teil 1: Evaluierung von Non-Response-Fehlern
Nikolás Albacete, Martin Schürz

Heft Q2/14

Dienstleistungserfolge beflügeln Außenwirtschaft
René Dell'mour, Matthias Fuchs, Bianca Ullly, Patricia Walter

Kreditinstitute: Rückläufige Bilanzsumme, gebremstes Kreditwachstum,
steigende Einlagen
Wesentliche Entwicklungen im inländischen Finanzwesen im Jahr 2013
Norbert Schuh

Entwicklung der Vermögens-, Refinanzierungs- und Zinsstruktur
österreichischer Kreditinstitute
Norbert Ernst

Unveränderte Richtlinien der Banken für Kredite an KMU und private Haushalte
Österreich-Ergebnisse der euroraumweiten Umfrage über das Kreditgeschäft
vom April 2014
Walter Waschiczek

Strukturentwicklungen im österreichischen Bankwesen
Barbara Krysztofiak, Lukas Simhandl

Gemanagte Finanzinvestitionen der Haushalte und Auslandsaktivitäten des
Unternehmenssektors bestimmten das Finanzverhalten des privaten Sektors
im Jahr 2013
Michael Andreasch, Stefan Wiesinger

Entwicklung der inländischen Investmentfonds im Gesamtjahr 2013
Verstärktes Interesse der privaten Haushalte an österreichischen
Investmentfonds
Christian Probst, Bianca Ullly

Banken reduzieren Refinanzierung über Anleihemärkte
Entwicklung der Wertpapieremissionsstatistik im Jahr 2013
Andrea Haas

Sonderhefte

Mai 12

Bankenstatistisches Jahrbuch 2011

Juni 12

Sektorale VGR in Österreich 2011

November 12

Direktinvestitionen 2010

Juni 13

Sektorale VGR in Österreich 2012

September 13

Direktinvestitionen 2011

Periodische Publikationen

Nähere Informationen finden Sie unter www.oenb.at.

Geschäftsbericht (Nachhaltigkeitsbericht) Annual Report (Sustainability Report)

deutsch | jährlich
englisch | jährlich

Der Bericht informiert über die Geldpolitik des Eurosystems, die allgemeine Wirtschaftslage sowie die Rolle der OeNB bei der Gewährleistung von Preis- und Finanzmarktstabilität und gibt einen Überblick zu den wichtigsten Aktivitäten in den einzelnen Kerngeschäftsfeldern. Der Jahresabschluss der OeNB ist zentraler Bestandteil des Geschäftsberichts.

<http://www.oenb.at/Publikationen/Oesterreichische-Nationalbank/Geschaeftsbericht.html>

Konjunktur aktuell

deutsch | 7-mal jährlich

Die Online-Publikation gibt eine kompakte aktuelle Einschätzung zur Konjunktur der Weltwirtschaft, des Euroraums, der CESEE-Staaten und Österreichs und berichtet über Entwicklungen auf den Finanzmärkten. Die Quartalsausgaben (März, Juni, September und Dezember) sind um Kurzanalysen zu wirtschafts- und geldpolitischen Themen erweitert.

<http://www.oenb.at/Publikationen/Volkswirtschaft/Konjunktur-aktuell.html>

Monetary Policy & the Economy

englisch | vierteljährlich

Die Publikation erläutert insbesondere die nationale Konjunktorentwicklung und präsentiert regelmäßig Prognosen der OeNB zur gesamtwirtschaftlichen Entwicklung Österreichs. Sie enthält zentralbankrelevante wirtschaftspolitische Analysen und Studien und resümiert Befunde volkswirtschaftlicher Workshops und Konferenzen der OeNB.

<http://www.oenb.at/Publikationen/Volkswirtschaft/Monetary-Policy-and-the-Economy.html>

Fakten zu Österreich und seinen Banken Facts on Austria and Its Banks

deutsch | halbjährlich
englisch | halbjährlich

Die Online-Publikation gibt einen kompakten Überblick über real- und finanzwirtschaftliche Entwicklungen in Österreich und stellt diese in den internationalen Kontext. Sie enthält Strukturdaten und Indikatoren zur österreichischen Realwirtschaft und des Bankensektors.

<http://www.oenb.at/Publikationen/Finanzmarkt/Fakten-zu-Oesterreich-und-seinen-Banken.html>

Financial Stability Report

englisch | halbjährlich

Der Berichtsteil enthält Analysen und Einschätzungen der OeNB zur Stabilität des österreichischen Finanzsystems und zu finanzmarktstabilitätsrelevanten Entwicklungen in Österreich und im internationalen Umfeld. Im Schwerpunktteil folgen Analysen und Studien, die im Zusammenhang mit der Stabilität der Finanzmärkte stehen.

<http://www.oenb.at/Publikationen/Finanzmarkt/Finanzmarktstabilitaetsbericht.html>

Focus on European Economic Integration

englisch | vierteljährlich

Die Publikation konzentriert sich auf die Region Zentral-, Ost- und Südosteuropa und bringt Konjunkturberichte, Prognosen und analytische Studien zu makroökonomischen und makrofinanziellen Themen.

<http://www.oenb.at/Publikationen/Volkswirtschaft/Focus-on-European-Economic-Integration.html>

Statistiken – Daten & Analysen

deutsch | vierteljährlich

Die Publikation enthält Analysen zu österreichischen Finanzinstitutionen sowie zu Finanzströmen und zur Außenwirtschaft sowie eine englischsprachige Kurzfassung. 14 Tabellen informieren über finanzwirtschaftliche und realwirtschaftliche Indikatoren. Diese sind auch auf der OeNB-Website abrufbar.

<http://www.oenb.at/Publikationen/Statistik/Statistiken---Daten-und-Analysen.html>

Statistiken – Daten & Analysen: Sonderhefte **Statistiken – Daten & Analysen: Special Issues**

deutsch | unregelmäßig
englisch | unregelmäßig

Die unregelmäßig erscheinenden Sonderhefte der Serie „Statistiken – Daten & Analysen“ berichten ausführlich über spezielle statistische Themen (z. B. Sektorale VGR, Direktinvestitionen und Dienstleistungshandel).

<http://www.oenb.at/Publikationen/Statistik/Statistiken-Sonderhefte.html>

Research Update

englisch | vierteljährlich

Der Online-Newsletter präsentiert einem internationalen Adressatenkreis ausgewählte Ergebnisse der Forschung und Tätigkeit der Hauptabteilung Volkswirtschaft der OeNB. Er informiert über aktuelle Publikationen, Forschungsschwerpunkte, Veranstaltungen, Konferenzen, Vorträge und Workshops. Anmeldung für den Newsletter unter:

<http://www.oenb.at/Publikationen/Volkswirtschaft/Research-Update.html>

CESEE Research Update

englisch | vierteljährlich

Dieser Online-Newsletter informiert speziell über Forschungsschwerpunkte sowie Publikationen, Veranstaltungen und Termine mit dem regionalen Fokus auf Zentral-, Ost- und Südosteuropa. Anmeldung für den Newsletter unter:

<http://www.oenb.at/Publikationen/Volkswirtschaft/CESEE-Research-Update.html>

Workshops – Proceedings of OeNB Workshops deutsch, englisch | unregelmäßig

Die Bände dokumentieren seit 2004 Beiträge von Workshops, die von der OeNB mit österreichischen und internationalen Experten aus Politik und Wirtschaft, Wissenschaft und Medien zu geld- und wirtschaftspolitisch relevanten Themen abgehalten wurden.

<http://www.oenb.at/Publikationen/Volkswirtschaft/Workshopbaende.html>

Working Papers

englisch | unregelmäßig

Diese Publikationsreihe (nur online verfügbar) dient der Diskussion und Verbreitung von wirtschaftswissenschaftlichen Studien und Forschungsergebnissen. Die Beiträge werden einem internationalen Begutachtungsverfahren unterzogen.

<http://www.oenb.at/Publikationen/Volkswirtschaft/Working-Papers.html>

Konferenzband zur Volkswirtschaftlichen Tagung

englisch | jährlich

Die jährlich stattfindende Volkswirtschaftliche Tagung der OeNB stellt eine Plattform für den internationalen Meinungs- und Informationsaustausch über währungs-, wirtschafts- und finanzmarktpolitische Fragen von Zentralbanken, wirtschaftspolitischen Entscheidungsträgern, Finanzmarktakteuren und Vertretern der universitären Forschung dar. Der Konferenzband dokumentiert alle Beiträge.

<http://www.oenb.at/Publikationen/Volkswirtschaft/Volkswirtschaftliche-Tagung.html>

Konferenzband zur Conference on European Economic Integration

englisch | jährlich

Im Zentrum der jährlich stattfindenden CEEI-Konferenz der OeNB stehen aktuelle zentralbankrelevante Fragen im Zusammenhang mit Zentral-, Ost- und Südosteuropa und dem europäischen EU-Erweiterungs- und Integrationsprozess.

<http://www.oenb.at/Publikationen/Volkswirtschaft/Conference-on-European-Economic-Integration-CEEI.html>

Der Band erscheint seit der Konferenz 2001 jährlich im Verlag Edward Elgar, Cheltenham, UK, Northampton, MA.

<http://www.e-elgar.com/>

Bankenaufsichtliche Publikationen

deutsch, englisch | unregelmäßig

<http://www.oenb.at/Publikationen/Finanzmarkt/Bankenaufsichtliche-Publikationen.html>

Sie können aktuelle Veröffentlichungen direkt herunterladen oder kostenfrei bestellen.
Nähere Informationen finden Sie unter www.oenb.at

Adressen

	<i>Postanschrift</i>	<i>Telefon/ Fax/ E-Mail</i>
Hauptanstalt Otto-Wagner-Platz 3 1090 Wien <i>Internet: www.oenb.at</i>	Postfach 61 1011 Wien	Tel.: (+43-1) 404 20-6666 Fax: (+43-1) 404 20-04-2399 <i>E-Mail: oenb.info@oenb.at</i>
Zweiganstalten		
Zweiganstalt Österreich Nord Coulinstraße 28 4020 Linz	Postfach 346 4021 Linz	Tel.: (+43-732) 65 26 11-0 Fax: (+43-732) 65 26 11-04-6399 <i>E-Mail: regionnord@oenb.at</i>
Zweiganstalt Österreich Süd Brockmanngasse 84 8010 Graz	Postfach 8 8018 Graz	Tel.: (+43-316) 81 81 81-0 Fax: (+43-316) 81 81 81-04-6799 <i>E-Mail: regionsued@oenb.at</i>
Zweiganstalt Österreich West Adamgasse 2 6020 Innsbruck	Adamgasse 2 6020 Innsbruck	Tel.: (+43-512) 908 100-0 Fax: (+43-512) 908 100-04-6599 <i>E-Mail: regionwest@oenb.at</i>
Repräsentanzen		
Repräsentanz New York Oesterreichische Nationalbank 450 Park Avenue, Suite 1202 New York, N. Y. 10022, USA		Tel.: (+1-212) 888-2334 Fax: (+1-212) 888-2515
Repräsentanz Brüssel Oesterreichische Nationalbank Ständige Vertretung Österreichs bei der EU Avenue de Cortenbergh 30 1040 Brüssel, Belgien		Tel.: (+32-2) 285 48-41, 42, 43 Fax: (+32-2) 285 48-48